



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Der vierdte Tractat. Von Vereinigung vnd Brüderlicher Lieb.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

Der vierdte Tractat.

Von Vereinigung vnd Brüderlicher Lieb.

Das erste Capitel.

Von der Fürtreffligkeit der Lieb/
vnd Brüderlicher Einträch-
tigkeit.

Rf. 332 1.

Siehe / wie gut vnd lieblich
Sists / spricht David / wann
Brüder oder Verwandten ei-
nig beysammen wohnen.
Wie fein / wie schön ist die Einigkeit vnd
Brüderliche Lieb? Diesen Psalm deutet
der H. Hieronymus engentlich auff die
Geistlichen / welche vnter einer Regel weiß
zu leben / vnd einer Versammlung wohnen.
Warlich ist's gut / es ist warlich
lieblich: einen einigen Bruder ha-
ben wir in der Welt verlassen / vnd
siehe wie viel in dem geistlichen
Leben / die vns auch mehr lieben / vnd bes-
ser als die fleischliche Brüder gewogen
seind / finden wir? Mein welchlicher
Bruder liebt mich nicht / sondern
vielmehr das meine als Günsten-
hilff / Substantz vnd Güther. Dis
suchen unsere Freund vnd Verwandten
mit ihrem liebent / nemlich ihren eygenen
Dingen / deswegen folgen sie vns nach / dar-

umb bekümmern sie vns / wo sie das nicht
wissen / fragen sie vns wenig nach. Die
geistliche Brüder aber / die das ih-
rig verlassen / vnd vmb Gottes willen
hingeben / suchen nicht das Fremdde / be-
gehren unserer Haab vnd Güther nicht / son-
dern die Seel / vnd dis ist die wahre Lieb.
Wel sagt hiervon der der H. Ambrosius. *Serm. 9.*
Die Bruderschaft Christi ist bes-
ser / als die Bruderschaft des Ge-
blüts: Dann die zeygt allein an die
Gleichheit des Leibs / jene aber
beweiset die Einigkeit des Her-
zens / wie geschrieben steht: *Der AA. 4. 52.*
Menge der Glaubigen aber war
ein Hertz vnd eine Seel.

Diese feste Verbindung der Gemüther
im geistlichen Ordens Stande entwirft
mit eygenen Farben fein / vnd stellet vns für
der H. Basilus / da er spricht: Was kan
lieblicher seyn / oder erdacht werden? Was
ist seliger / was wunderbahrlicher / als das
viel Menschen auß vnterschiedli-
chen Orthen vnd Landen zusam-
men kommen / vnd durch steiffe /
vnd richtige Zucht der Sitten al-
so zusammen wachsen / das in vie-
len Leibern allein ein Gemüht /

Cap. 1-
Const.
Monast.

lib. 5. v.
12 c. 13.

Pl. 67. 7.

vnd vnder eüster Seelen Regie-
rung viel Glieder / vnd Leiber zu
seyn scheinet. Eben diß ist / daß wir
nicht ohne Verwunderung im Leben des
H. Vatters Ignatij lesen / vnd in vnserer
Gesellschaft GOTT lob spüren / wie nehm-
lich auß so vielen vnderschiedlichen Enden
der Welt / so mancherley Art / Sinnen / Na-
tur / vnd Ständen Vöcker zusamment
kommen / vnd doch so einträchtig / vnd gleich
leben. Und ob sie wol an natürlichen Gaben
vnd leiblichen Dingen sehr weit von einan-
der gescheyden / so werden sie doch durch Zu-
gandt vnd himlische Gaben sehr gleich vnd
einig. Diß hat David lang zuvor wollen
anderten / da er spricht: **GOTT** welcher
wohnend macht einerley Sitten
im Haus. Diese Stad aber / welche wir
auß GOTTes Barmhertzigkeit mit schuld-
gen Danck erkennen / ist so groß / vnd weit
aufgetheilet / daß wir vns / die in Collegien
oder Häusern beyammen wohnen / deren
nicht allein erstreuen vnd genießen / sondern
es wird dieser liebliche Geruch zu sonder-
bahrer Ehren GOTTes / zu den Außländi-
schen fern außgebreitet. Welches zwar
auß dem abzunehmen / daß viel vnter an-
dern Ursachen / dar durch sie bewegt / in vnse-
re Societät einzutreten / auch diß / vnd zwar
zum ersten beybringen / daß die Einigkeit /
Gleichförmigkeit vnd Brüderliche Lieb
vnter vns / sie dahin vermagt / in deme sie / sol-
cher auch zu genießen begehren. Diß kompt
sehr überein mit obangezogenem Verß des
Psalmen: Wie gut vnd lieblich ist es /
wann Brüder einig bey einander
wohnen: Dann wie der H. Augustinus
spricht / diese Wort des Psalters /
dieser süsse Thon / diese liebliche
Melodey hat die Clöster auffge-

richtet. Dieser Klang in den Ohren der
Jüngling / ist ein Ursach / daß sie die Eltern
verlassen / ihre Haab vnd Güter den Ar-
men geben / vnd in den sichern Port des
geistlichen Lebens vnd Orden Standes ein-
gefahren. Durch diese Posam seynd auß
vnterschiedlichen Enden der Welt viel him-
dert / viel tausend in einen solchen Orden
Standt / vnd Gesellschaft / als in einem
Leib / zu einer solchen Gleichheit des Lebens
zusammen beruffen worden. Diese gleich-
förmige Lieb / diese liebliche Einigkeit / ist
ein stärker vnd kräftiger Magnetstein /
durch welchen die Herzen der Menschen
angezogen werden: Und ist diese Einigkeit
vnter den dreyen eins / welche von Gott vnd
den Menschen beliebt werden wie Salo-
mon spricht.

Mit dem trifft wol überein das erste vnd
größte Gebott des HERRN / daß wir ihn
auß ganzem Herzen / auß ganser Seel /
auß allen Kräfften sollen lieben. Das an-
der aber ist diesem gleich / daß wir den Näch-
sten lieben wie vns selbst / vnd von diesem
haben wir zu handeln angefangen / diß ist /
welches zwischen vns solche Einträchtig-
keit / solche Brüderliche Lieb verursachet /
vnd nach der Rede des H. Dionysij eine
Krafft zusammen zu binden hat / des wegen
die Lieb / vom Apostel auch / ein **Band**
der Vollkommenheit genennet wird /
weil sie vngleiche Gemüther beyam-
men ewhält / vnd auß vielen Willen einen
macht / daß ich allen wünsche vnd wille / was
ich mir wünsche vnd will / vnd andern gön-
ne / was mir auch lieb ist. Damit wir aber
den Werth / die Fürtrefflichkeit vnd Hoch-
heit dieser Brüderlichen Einigkeit besser
verstehen / vnd erlernen / was Christus der
HERRN / auch davon halte / wollen wir auß
seinen

Eccl. 25. 1

Mat. 22.
38.

Cap. 4.
de divin.
nom.
Coloss.
3. 14.

feinen obangezogenen Worten vernemen / wann wir solche mit dem H. Chryso-
stomo etwas besser erwegen. Merck / spricht
dieser Heilig / die große Güte vnd Warm-
herzigkeit vnseres HERRN / wie wol der
Mensch vnendlich weit von GOTT vnder-
scheiden ist / will doch GOTT daß wir den
Menschen mit fast gleicher Lieb vmbfahen/
wie auch ihnen / dann er eben gleiche maß
der Lieb des Nächsten vnd GOTTES vorge-
schrieben / wie er sagt / das ander ist die-
sem gleich. Er will daß GOTT auß gan-
zem Herzen geliebt werde / der Nächste aber
wie wir selbst : wie wir nun einen Freund
den wir in der Welt fast lieben / dem andern
also befehlen / daß wir auch zu sagen pflegen/
was ihr diesem thut / daß solt ihr mir gethan
haben : Also scheint daß auch der HERR
geredt habe / als er im Anfang des zweyten
Gebotts sagt : der ander aber ist die-
sem gleich / das ist / wenn du den Näch-
sten liebst / so liebsteu GOTT / wie er
darnach zu Petro gesprochen : Liebsteu
mich so weyde meine Schaaff / als
wolt er sagen / Liebestu mich / so versorge vnd
liebe die meinige / dann auß dem werde ich
abnehmen ob du mich recht liebest.

Joan. 21.
17.

Ferner erfordert auch der HERR / daß
wir mit gleicher Lieb den Nächsten lieben/
wie wir GOTT lieben / vnd diß ist das new
Gebott davon der HERR redet : Ich gib
euch ein newes Gebott / daß ihr
euch vndereinander liebet / wie ich
euch geliebt hab. Dann gleich wie
Christus vns nur vmb GOTTES willen / vnd
durch GOTT geliebt hat / also sollen wir vn-
sern Nächsten auch in GOTT vnd vmb
GOTTES willen lieben. Diß nennt aber der
HERR / wie Augustinus sagt / ein new
Gebott / nicht allein weil es Christus new-

Joan. 13.
34.

Tract. 65
in Joan.

lich außgelegt / vnd außs new mit Wort
vnd Exempel vns anbefohlen / sondern
auch weil diß in der Wahrheit ein newe Lieb
ist / welche er von vns erfordert. Die Lieb/
welche im Fleisch vnd Blut / in Menschen
Ehr vnd Ansehen / in eygнем Nutzen vnd
zeitlichen Wohlüssen bestehet / ist sehr alt
vnd viel zu wol bekandt aller Welt / wel-
che so wol in den frommen als bösen / ja in den
Thieren auch gefunden wird. Dann wie
Salomon spricht : Ein jedes Thier
liebt seines gleichen. Aber die Lieb/
welche vns allhie Christus befiehlt / ist new/
weil sie Geistlich vnd übernatürlich / weil
wir GOTT vmb GOTTES willen / vnd mit
gleicher Lieb auch den Nächsten lieben sol-
len. Nichts wird vns in heiliger Schrift
mehr vnd ernstlicher anbefohlen / als eben
diese Brüderliche Einigkeit / wie eben auch
vns HERR vnd Heyland in seiner letz-
ten Predig kurz vor seinem heiligen Hin-
tritt auß dieser Welt zu seinem himlischen
Vatter / zu mehrmahlen diß seinen Jün-
gern vnd vns hat anbefohlen. Dann als
er gesagt hatte : Diß ist mein Gebott
daß ihr euch vndereinander lie-
bet / wie ich euch geliebt hab / setzt er
als bald hinzu / Diß ist mein letzter Will/
diß gebiete ich euch / daß ihr euch
vntereinander liebet / darauff wir
zu sehen / wie ernstlich er vns diß hat wol-
len in vnsere Herz einrucken : dann er
wusste wie viel vns daran gelegen / vnd
daß an dem allein vnserer Vollkommen-
heit / vnd haltung oder Erfüllung des
ganzes Gesetzes / vnd aller anderer Gebott
bestünde / wie es darnach der Apostel erklä-
ret / vnd spricht : Welcher den Näch-
sten liebt / der hat das Gesetz
erfüllet. Wie ernstlich der HERR diß

Eccl. 13.
29.

Joan. 15.
12. & 17.

Rom. 13.
8.

In Com-
ment. ad
Galat. 6.

hat begehrt vns einzubilden / also tieff hat es zu Herzen gefasset der Heilig Apostel Joannes / welcher von nichts anders redet / oder schreibt in seinen Episteln / als eben von dieser Lieb / welche er auß der Brust des H. E. I. I. hatte gezogen. Als dieser Heilig (wie Hieronymus von ihm lehret) nunmehr zu seinen alten Jahren kommen / vnd die Versamblungen der Glaubigen selbst nicht mehr besuchen konte / liesse er sich auff den Armen seiner Jünger zur Kirchen leiten / vnd predigte ihnen nichts anders als diese Lehr: **Meine Kinder liebet einander.** Weil aber seine Jünger solcher oft erholtet Ermahnung verdrüssig wurde / fragten sie: Meister warumb müssen wir diß allweg anhören? Warumb widerholestu solches so oft? Er antwortet vnd sprach: **Diß ist das Gebott des H. E. I. I. / allerliebste / vnd wo das allein geschicht / ist es genug / dann das Gefäß wird in dieser einigen Rede erfüllet: Du solt deinen Nächsten lieben wie dich selbst.** Halten wir diß / so halten wir alles.

Lib. 83.
quæst. 9.
971.
Ioan. 13.
26.

Diesem sinnet etwas schärpffer nach der H. Augustinus vnd vermerck die Sürtrefflichkeit dieses Gebotts / vnd spricht: **Es hat der H. E. I. I. ein solchs wichtiges Gebott auff diese Rede gesetzt / daß er sprach: an dem sollen alle erkennen daß ihr meine Jünger seydt / wenn ihr euch vndereinander liebet.** Vnd zwar ist der Herr noch höher gestiegen: Dann in dem Gebott das er zum Vatter gethan / vnd Joannes am 17. Capitel seines Evangelii beschreibet / setz er seinen Jüngern nit allein die Lieb zu einem Zeichen vnd gewissen Werck / dabey sie sollen erkannt werden / sondern ihr

Lieb soll also fürtrefflich vnd einig seyn / daß auch die ganze Welt dabey erkenne / daß diß der wahre seligmachende Glaub / vnd Christus Jesus der einzige Sohn Gottes vnd erlöser der ganzen Welt seye. Welches der H. Chrysostomus wol erwogen / da er spricht: **Ich bitte / dich Himmlischer Vatter / mit allein für meine Jünger: sondern auch für die / welche glauben werden durch ihre Wort / daß sie alle eins seyen / gleich wie du Vatter in mir / und ich in dir / daß sie in vns eins seyen / damit die Welt glaube / daß du mich gesandt hast.** Wie hätte der Wogen der Lieb höher gespannt werden? weil sie nunmehr allein genug ist / vnd seyn soll die Welt zu bewegen / daß sie die Ankunfft Christi des Sohns Gottes erkenne / vnd seine Lehr vnd Glauben freywillig vnd gern annehme.

Daß dem also / vnd diese Sach sehr fürtrefflich vnd wichtig sey ist leichtlich auß dem abzunehmen / das dem H. Pachomio widerfahren. Als dieser noch ein Heyd / vnder dem Großmächtigen Keyser Constantino Magno zu Feld lage / vnd auß höchstem mangel der Proviand / mit andern seinen Kottgesellen auff die Beute / oder Fütterung außgezogen / kamen sie in ein Flecken / darinn man ihnen so freundlich vnd gern mit solcher Lieb / vnd Gürtigkeit alles darreichte / was sie zur nothwindiger Vnderhalt des Lebens begern oder haben möchten / daß sie sich sehr darüber verwunderten / vnd Pachomius fragte: was diß für ein Volck were / welches so geneigt were den frembden guts zu thun. Als er nun verstanden / daß sie Christen / vnd allen Frembdlingen auß getrewer Lieb alles guts zu thun gewohnt weren / hat er bey sich

Horn. 8.
in Ioan.

Baron.
tom. 3. p.
144.
Metaph.
Maij.

selb.

selbsten einen Lusten vnd innerlichen An-
trieb empfunden / solchs Leben vnd Glau-
ben auch anzunehmen : erhube derohal-
ben seine Hände gen Himmel / riefte Gott
zum Zeugen an / daß er mit ehister Gele-
genheit sich den Christen wolte zugesellen.
Diesem ist die Brüderliche Liebe ein Br-
sach gewesen seiner Bekehrung / vnd hat
ihn bewegt Christum Jesum vnd den wahr-
en Glauben zu erkennen / auß dem Kenn-
zeichen der anbefohlenen Liebe.

Noch ein mehrers sehet der Herr hin-
zu / welches vns nicht ein geringe Brsach
grosses Trosts seyn kan / vnd sagt also:

Ioan. 17.
23.

**Vnd daß die Welt erkenne / daß
du mich gesandt hast / vnd sie ge-
liebt / gleich wie du mich geliebt
hast.** Auß diesem haben wir ein gewisses
vnd fürtreffliches Zeichen / dabey wir ab-
nehmen / daß Gott einen Geistlichen oder
Ordensstand sonderlich / fürtrefflich vnd
vor andern liebe / vnd gleich wie seinen er-
nigten Sohn umbfasse / wen er dem Standt
diese Einigkeit vnd Brüderliche Gegen-
lieb ertheilet / wie wir sehen daß er der Er-
sten Kirchen solche mitgetheilet hat / welche
die Erstling des Geists hatten / dann bey
denen war ein Herz vnd eine Seel.
Wol vnd recht spricht darumb der H. Jo-
hannes / **Wenn wir einander lieben /
bleibt Gott in vns / vnd seine
Lieb ist in vns vollkommen.** Vnd
bezeugt der Herr diß selbst / **Wo zwey o-
der drey versamblet seynd in mei-
nem Namen / da bin ich mitten
vnder ihnen :** was wird dann geschehen
da so viel auß Lieb vnd zu seines Namens
Ehri sich versambten? Damit dann vnse-
re Freydw vollkommen sey / vnd wir ein ge-
wisses sicheres Pfandt haben / daß Gott

der Herr in vnd bey vns wohne / auch vns
mit sonderbarer Lieb vnd neigung umbfa-
ße / so lasset vns allen Ernst vnd Fleiß an-
wenden / daß wir diese Brüderliche Lieb
vnd Einigkeit allezeit vnder vns sonder-
ret erhalten.

Das II. Capitel.

Wie nothwendig vns diese Einigkeit
vnd Lieb sey : auch etliche
Mittel solche zuer-
halten.

In der Ermahnung welche der H. A. Colof. 3.
Apostel Paulus an die Colosser gerhan /
treibt er sie zwar zu allen Tugenden / je-
doch am meisten zu dieser Lieb : **Über
diß alles / spricht er / habt vnder
euch die Liebe / welche ein Bandt
ist der Vollkommenheit :** Alle Tu-
gendt erhält vnd verwahret. Eben
diß thut auch der Heil. Petrus in seiner
Sendschreiben eins da er spricht : **Vor
allen Dingen solt ihr die Lieb vn-
der einander ganz vollkommen
haben.** Auß welchem leichtlich zuversteh-
en wie hochnötig vns diese Lieb vnd Ei-
nigkeit sey / weil beyde Fürsten der Apostel
also steiff darob halten / vnd vns vor allen
Dingen solche anbefehlen / **vber alles /
vnd vor allen Dingen /** sprechen sie /
solt ihr eich dieser Tugend steiffen : höher
als alle Ding solt ihr diese achten / vnd er-
halten. Wie nothwendig sie allen Geistli-
chen ins gemein sey / ist anfänglich auß dem
zuschließen / daß kein geistlicher Stand o-
der Orden ohn diese Einträchtigkeit / vnd
Lieb bestehen mag / ja nicht allein kein Or-
den Stand / sonder keine Versammlung
auch

Colof. 3.
14.

1. Pet. 4.
8.

1. Ioan. 4.
12.

Matth. 18.
20.

auch vnd Gemeinde / wenn nicht ein solche Einigkeit / oder Gleichheit gehalten wird. Wo dieses Band auß einer Menge Volcks hingerissen wird / was wird da seyn anders / als ein Babylonische Verströ- rung vnd Unordnung? Im gemeinen Sprichwort hat man das / wo viel Volcks ist / da ist vnordnung. Wen es nemblich an dieser Verbindung der Lieb mangelt. So seynd auch alle Versammlungen vnd Gemeinden auch bey den wilden Vöckern etlicher massen mit solcher Einträchtigkeit / vnd Ordnung versehen gewesen / daß alle von einem Haupt vnd durch gewisse Ziel vnd Ordnung seynd regieret worden. Dis sehet man auch an den Thieren vnd nicht allein in den kleinen Timmen / bey welchen die natürliche Reigung zum Politischen Regiment sehr höchlich zu verwundern ist / sondern auch in Wölffen / Löwen vnd andern wilden Besten. Dann alle diese werden mit einer gewissen weis der Einigkeit etwas verbunden / in deme sie ihrer Natur vnd Geschlechts Erhaltung suchen / sonst würden sie sich vnter einander selbst auffreiben / vnd ihr eigen Geschlecht außtilgen vnd verderben: Die Teuffel selbst / ob sie wol Geister des Neids vnd Aufseher des Vntrauts alles Zwiespalts seyen / wie sie Christus nennet / seynd doch vnter ein ander einig ihr Reich zu erhalten vnd das Menschlich Geschlecht zu verderben. Dann wo der Satan in sich selbst zertremet ist / wie wird sein Reich bestehen? Dis zu bestetigen bringt der Herr einen allgemeinen Spruch / vnd auch in weltlichen Politischen Händeln bekante vnd vblische Schluss- rede für vnd spricht: Ein jedes Reich das in sich selbst zertremet ist / be-

Luc. 11.
13.

darff ferner keine äußerliche Feinde / sondern wird von seinen eignen Gliedern zer- rissen vnd verwüstet / vnd ein Haus fällt auff das ander. Der hochversten- dige Plato lehret auch / daß einer Gemein- de nichts schädlicher könne widerfahren / als Zwietracht vnd innerliche Uneinig- keit: Hergegen aber sey dero nichts besser vnd muslicher / als Fried vnd Einigkeit der Bürger. Dis erweist aber viel wahr- haffter der H. Hieronymus in einem geist- lichen Ordensstand vnd spricht: Diese Lieb / vnd Einigkeit / hat die geistli- che Gott verlobte Personen gezo- gen vnd gebohren / diese Lieb hat die Mönch gemacht: ohne diese Lieb seynd die Clöster Höllen / die Einwohner Teuffel. Was könnte für ein vnleidlichere Höll seyn / als mit den Leibern allweg beysammen wohnen / vnter ein ander täglich leben / beysammen arbei- ten / vnd mit dem Willen einander zuwider seyn? Mit dieser Liebe aber ist der Orden ein Paradeiß auff Erden / vnd die darinnen seynd heilige Engel / weil sie allbereit in der Welt sol- cher Ruhe vnd Friedens ansahen zugenie- sen / welcher die Heiligen im Himmel zu hoffen haben. Eben dieses bestetiget der H. Basilus an einem Ort vnd spricht: Die Geistliche in dem sie des Le- bens Einmütigkeit fleißig halten / führen ein Leben wie die Engel / kein Zanck ist zwischen den En- geln / kein Hader / kein Zwietracht. Auff dieser Welt kan der Auserwehsten / vnd Bürgern des himlischen Jerusalems Einigkeit vnd friedlicher Wolstand besser nicht erzeiget vnd abgebildet werden / wie der H. Laurentius Justinianus dar für hält / als

In regul,
Monach.

In con-
flit
Monast.
c. 19.

Gen. 18.
16.

als durch die in der Lieb und Einigkeit versamlere Geistlichen/dann diß ist ein Engellischer Wandel/ein himmlisch Leben/ und kan man wol sagen von solcher Versammlung: **warhafftig Gott ist in diesem Ort/hie ist nichts anders als das Haus Gottes/ und die Pforte des Himmels.**

Was in gemein von allen Ständen geredt ist/wollen wir nun ins besonder auff unsere Gesellschaft Jesu denken/ und sehen wie diese Einträchtigkeit der Gemühter und brüderlichen Lieb uns so sehr hoch vomhörsen. Unter andern Mitteln/welche vnser selziger Stifter vorschreibt zur Erhaltung der Societät/ und geistlichem Fortgang deren die darinn leben/erweist er mit starcken Worten/ das diese Einigkeit und Lieb sehr wichtig/ und fürträglich darzu seyn solle. Ich will allhie geschweigen die gemeinen Ursachen/die solche Nothnichtigkeit bezeugen/neben denen finden wir noch etliche andere besondere/dardurch wir zu Erhaltung dieses Bands möchten angetrieben werden/und ist die erste zwar diese: die Societät ist ein Trop auff solchen Soldaten zusammen gelesen/welche der allmächtige Gott auferlesen und beschreiben/seiner in diesen gefährlichen letzten Zeiten/wider den höllischen Schwarm/streitender Kirchen beyzuspringen/ und mögliche Hülf zu zeigen. Dierfordert unsere Stiftung/Grund/ und Erands Art von uns/diß wird uns allen in der Bull Päpstlicher Heiligkeit/darinn unsere Gesellschaft bestätiget und auffgerichtet worden vorgehalten. Welcher unter dem **Creutzfabulein**/ spricht der Pabst/Gott zu streiten/ und dem **Erin** allein/ und seiner Gespons der Alph. Roder. 1. Theil.

Kirchen zu dienen begehrt. Eben diß bringet der Name unserer Societät mit sich/ und wird ein Gesellschaft/ oder Compagnie auff frembder Sprach der Soldaten genemmet/ daher schlagen wir die Trummel/wir blasen an die Posaunen des Worts Gottes/ erheben das Creutzpanier/ versamlen Volck die wider die Feinde des Creuzes Christi tapffer streiten/ist nun diese Schlachtordnung wol einig und in seiner Ordnung/das nemlich alle und jede Knechte eins wollen/ einerley gefinnet seyn/ werden sie die harte Felsen auch durchdringen/sie aber am wenigsten verleset oder beschädiget werden. Daher vergleicht der H. Geist selbst sein Gespons die Christliche Kirche einer wolgeordneten Heerspißen/ welche allen sehr erschrecklich sey: dann solche kan kein Feind zertrennen/ kein Glied an ihr beschädigen/ weil ein Soldat den andern entsetzet/ und schützt/wo aber die Glieder sich scheiden/ und auß Uneinigkeit von einander weichen/ werden sie schwach/ geben dem Feind frehen Zugang/und werden selbst schuldig an ihrem Verlust und Schaden. Als der König David anzeigen wolte/das er seinen Feinden obgesieget/sprach er also: **Gott hat meine Feinde zertheilte vor mir/ gleich wie das Wasser zertheilte wird.** Wie er dann auch den Berg/ dar auff solche Zertrennung der Feinde geschehen nach Hebreischer Sprach Baal Pharisim/das ist/ ein Ort der Zertrennung genemmet/ also das Überwinden und Trennen eins ist/ und der Ort der Zertrennung/ auch ein Ort des erlangten Siegs genemmet wird. Welche von Kriegssachen schreiben als Vegetius und andere/ pflegen zusagen/das ein ungeordnete Menge

Cant. 6.

31.

2. Reg. 5.

ge

Bulla In
li 3. an-
no 1550.

ge Volcks / oder zertrenntes Kriegsheer zur Schlachtbanck vnd nicht zum Sieg geführet werde. Dann im Läger wird oder soll nichts so scharpff vnd fleißig in obacht genommen werden / als das man ein gute Ordnung halte / vnd jeder in seinem Glied verbleibe / die letzten auff die ersten / die Hintersten auff die Fördersten achtung geben / vnd seinen Stand ein jeder bewahre.

An dieser guten Ordnung hanget / vnd besteht nicht allein der gansen Armee gemeiner Nutz vnd Wolstand / sondern auch der Privat-Nutzen eines jeden Landsknechts / weil nach zertrennter Ordnung / ein jeder in Gefahr seines Lebens ist. Also wird es auch in dieser unserer Gesellschaft geschehen / wo wir einig seynd / wird einer den andern entsetzen / einer dem andern helfen / vnd ein jeder darauff sehen / damit wir vnsern Feind schlagen / vnd von ihrer keinem verlegt oder überwunden werden.

Diß sagt der weise Man in einem Sprichwort / aber warhafftig von solcher Einigkeit: **Ein Bruder / dem der ander Bruder hilfft / ist gleich einer festestadt.** Bü anderswo / ein dreysaches Seil / wird schwerlich zerrißen / Kleine Schnürlein / auß welchen die Senn auff dem Armbrust gedrehet ist / seynd ein jede besonder geringer Stärck / zusammen aber gestochten werden sie dermassen fast / das sie ein starcken Strahlbiegen / vnd zusammen ziehen. Diesen zusammen gedrehten Schnürlein werden wir gleich seyn / wo unsere Lieb vnd Einigkeit vns beyammen halten wird.

Zu dieser Einträchtigkeit ermahnet der H. Basilius die Geistlichen fleißig / vnd weist sie auff die streitbare Weachabeer / welche so gewaltige Krieg mit Einigkeit der Gemühter geführet / vnd so ansehnliche

Sieg erlanget haben. Die Heilige Schrift lobt auch keiner andern Ursach haben jenes auferlesens Kriegsheer von drey tausend streitbaren Männer / als das sie wider ihre Feind seyen aufgangen / **gleich als ein Mann** / weil sie alle eine Meinung / einen Willen / vnd Begierde gehabt / daher sie den Feind erschreckt / vnd rühmtlichen Sieg davon getragen. Auff eben solche weis sollen auch wir die Krieg des Herrn führen / so werden wir bey vnsern Nächsten durch unsere geistliche Verbindungen / gute Frucht schaffen / vnd vnsern Feinden erschrecklich seyn. Die Teuffel selbst / wie da Basilius ferner spricht / werden vns fürchten / vnd sich an vns nicht reiben dürfen / sie werden am Sieg verzweiflen / wenn sie sehen das so viel Streitbare Helden an Willen / Stärck vnd Gemüth gleich sich ihnen widersetzen / vnd also werden wir den Sieg erhalten.

Neben dem gibt vns der heilige Ignatius noch ein andere Ursach / warum vns diese Einigkeit vnd Lieb so hoch vonnöthen. Die **Einigkeit vnd Gleichheit vnter vns** / spricht er / ist vmb so viel mehr vnd fleißiger zuerhalten vnd nichts zuzulassen das der zuwider ist / damit alle mit dē Band der Liebe verknüpffet / desto besser vnd kräftiger sich dem Göttlichen Dienst / vnd Hülff des Nächsten können ergeben. Wie er dann auch vermeinet / das ohne diese Einträchtigkeit die Gesellschaft erhalten / regiret / oder das Ziel vnd End / darzu sie eingesezt / könne erlanget werden. Dann es ist zu viel offenbahr / das wir vneinig / vnd mit dem Sinn vnd Gemühtern zertrennet / vnserm Institut vnd Beruf (welcher ist Gott

Prov. 18.
19.

Ecc. 4. 12

In const.
Mon. c.
18.

1. Reg. 11
17.

3. part.
Const. a
1. §. 18.
Reg.
Sum. 42.
8. p. 100.
lit. c. 14
§. 1.

Gott

Gott die Seelen gewinnen) nit werden können nachleben / auch vns selbstn nicht regiren wollen lassen. Wenn die Kriegs knecht / zur zeit da sie den Feind sollen einmühtig vberfallen / sich selbstn zertheilet beginnen anzufallen / vnd bestreiten wollen / geben sie dem Feind erwünschte Gelegenheit / auff sie zu sehen / vnd darnieder zu hawē.

Gar fein erweist diß der Prophet David: **Ihr Herz ist zertheilet / deren nemlich die streiten solten wider ihre Feinde; Darumb werden sie verderben. Frey / wenn ihr euch vntereinander beisset / spricht Paulus / wenn ihr vneinig / neidisch zänckisch / vnter einander seht / sehet zu daß ihr nicht vntereinander verzehret werdet.** Diß ist eins vnd das fürnehmste daß wir in dem geistlichen Stand zufürchten haben. Kein außertliche Feinde / kein Verfolgungen / kein widerrede kan vns schaden / oder vbel zufügen / allein die Vneinigheit der Gemühter bringet vns Gefahr. Zu dem Ende redet seine Ordens Brüder der H. Bernardus fein an vnd spricht: **Was wird euch doch außert verwürren oder betrüben können / want ihr inwendig wol stehet / vnd brüderlicher Lieb / Fried / vnd Einigkeit euch erfreuet? Wer oder was ist es / daß euch schaden mögte / fragt die seinige auch der Apostel Petrus / Wenn ihr werdet gute Eyfferer seyn? So lang wir die seyn vnd bleiben werden / welche wir sollen seyn / vn so lang wir einmütig / mit dem Band der brüderlichen Lieb verfasst leben / wird vns keine Aßterrede / keine Verfolgung von außert schaden / ja nicht ein Härlein krümmen mögen / wir aber werden mehr Gelegenheiten vnd**

Anlaß erlangen im Geiß fortzuschreiten / vnd alles zu vnserm besten anzuwenden. Gleich wie die bittere Verfolgungen der Heydnischen Tyrannen (daron wir in der Kirchen Histori zu lesen haben) der Gespons Christi nichts mehr geschadet / als der Weingärtner dem Rebstock wenn er den seget / vnd schneidet / da durch an Stadt eines viel Rebschöß erwachsen / vnd der Stoc fruchtbarer wird: Also vermehret sich auch der Dusen im geistlichen Ordensstand / wenn die Gemühter einig seynd / vnd durch außertliche Verfolgungen geübt werden. Wol antwortet derohaben jener Märtyrer dem blutgeren Tyrannen / daß er mit so viel Blut vergossen die Kirche Christi nicht allein nit verderben / sondern vielmehr den Aker des Herrn besuchtigen / vnd düngen würde / daß er nachmals hundertfältige Frucht würde herfürbringen.

Die Heyden vnd verständige Römer werden im Buch der Machabeer eben von dieser Tugend Einigkeit / vnd Friedsamkeit vnder einander gelobt: **Sie vbergaben einem Mann / spricht die Schrift / das Regiment alle Jahr / vnd alle seynd einem Gehorsam / kein Meid / oder Eyffer ist vnder ihnen.** So lang diese Römer also einmütig geblieben / haben sie die Herrschaft der ganzen Welt erhalten / vnd allen ihren Feinden obgesieget: wie baldt aber vnder ihnen der bürgerliche Auffstandt sich erzeget / ist diß Lob ihnen abgangen / vnd seynd von ihren Feinden vberwunden worden. Daher ist diß Sprichwort entstanden: **Durch Einmütigkeit wachsen geringe Ding / durch Zweitracht zerinnen auch die größe.**

Osee.
10.2.Serm. 29
In Cant.2 Pet. 3.
13.1 Mach.
8.16.

8: conf
ca. 1. §. 1. &
in de
rati.

Die Dritte Ursache zu solcher Einhel-
ligkeit bringt unser H. Stifter in seinen
Constitutionen ferner bey/das nemlich in
dieser unser Gesellschaft etliche sonderbare
Schwernüssen und Hindernüssen seyn/
welche uns im Weg stehen / daß wir solche
Einigkeit und Lieb nit leichtlich erlangen
oder erhalten können / deswegen vorzüg-
lich seyn will solche Lieb besser zu vnderse-
hen / und Mittel und Weg zu suchen / wie
man selbigen Hindernüssen und Beschwer-
den könne vorkommen oder begegnen. Die
Hindernüssen / spricht der H. Vater Iy-
natus / seynd dreyerley : Die erste / weil
die Societät durch die ganze Welt zer-
theilet / vnder Glaubigen / und Unglau-
bigen sich auffenthält / und die Glieder dies-
ses Geistlichen Körpers so weit entschei-
den / sich schwerlich erkennen / schwerlich zu-
sammen reden / Conuersiren und durch
solche Mittel sich vereinigen / oder verbün-
den können. Insonderheit weil so viel un-
derschiedliche Ständ / Nationen / und
Landsart darinnen seyn / deren etliche ein-
ander auch von Natur abholdt und zu wi-
der seynd. Wie dan nicht leichtlich solche
angeborene widersinnige Neigung / die
auch fortan mit täglicher Übung ver-
mehrt wird / kan abgelegt werden / daß ein
Frembdling den andern nicht als ein
Frembdling / sondern als ein Bruder und
Mitglied der Gesellschaft Jesu liebe und
umbfasse. Die ander Beschweruß fällt
für / daß der mehre Theil in der Societät
dem Studiren muß obliegen / die Wissen-
heit aber erhebt den Menschen auß
Natur / daß er etwas mehr von sich hal-
te / andere neben ihm verachte / und schel-
te: bringt auch / weiß nit was für ein
Hartigkeit und Egenständigkeit des

Verstands mit sich: deswegen der H. Tho-
mas auch die Gelehrten für weniger be-
quem zur Andacht schäget / als die Sim-
peln und unangelehrten. So wird dann zu
fürchten seyn / daß nicht etwann die Gelehr-
heit Ursache gebe / daß wir nit also Brü-
derlich mit einander vngeden als wir sol-
len / wenn ein jeder seine gefaste Meinung
für die beste hält / begehrt den andern et-
was bevor zu thun / sich auff sein eigen Ver-
theil verläßt. Ehr und Ruhm suchen / welches
alles sehr viel Zündel zum Heydt vñ Zwi-
nigkeit anlegt. Die dritte Hindernuß kan
seyn daß vnder uns / etliche fürreßliche
Männer mit vielen Gaben und Pfunden
von Gott begnadet / gefunden werden / die
sehr viel bey Fürsten und Herrn / bey der
Gemeind / und Völkern gelten / und grosse
Freundschaft und Ansehen vor der Welt
haben. Auß welchen dann vnderchiedliche
Spaltungen und Zertheilunge pflegen zu
entstehen / daß man begehrt vor andern an-
gezogen / exempt oder befreyt zu seyn / Pri-
vilegien / Ruhe / mehren Zulass und an-
ders zu suchen / durch welches andere unlu-
stig gemacht / die Brüderliche Lieb / Einmi-
thigkeit und Wohlstand der Societät ge-
schwächet wird.

Je grösser derhalben die Gefahr / und
je sorglicher die Kranckheit ist / je schärfpe-
re und bessere Vorsehung man schaffen
muß. Wie dann der H. Mann am selbi-
gen Ort diesen Hindernüssen mit etlichen
Mitteln sein begegnet. Das Erste und
ein Fundament der andern ist dieses / das
man in diese Gesellschaft nicht zulasse o-
der darinn behalte / diejenigen / welche ihre
böse Neigungen nit begehren zu bezwingen.
Dann die Ungezähmbd bleiben / können
weder Einigkeit / weder Lieb noch Züchti-
gung

S. Thom
2. 2. q. 82.
art. 3. ad

gützig oder Ordnung leyden. Welcher den andern vorgehen wird in der Lehr/der wird auch hoffärtig seyn/ewas vor den andern begehren/ andere wenig achten/sich in Fürsten vnd Herrn Gunst einlassen/ein Diener suchen/ darauff wird mir bald ein Unwillen vnd Abgunst erwachsen/ wo nicht diese Maß gehalten wird/ das/ der in der Societät am Gehr Christen ist vnd die meisten Gaben hat/ auch anderen in Tugenden/ vnd seiner selbstten Verläugnung vnd Abtröckung vorgehe/ sonst wird ein solcher der ganzen Gesellschaft zu schafften machen. Wann weiß wol das die Königen vnd vortreffliche Gaben bey einem vnbändigen vnd ungeschliffenen Menschen gleich so viel thun/ als ein Schwerdt in der Hand eines Unsinnigen/ welcher sich vnd andere mit demselben bald vnd vndersehens kan vmbbringen. Wo aber die Tugend der Gehorsam die Demuth/ neben der Wissenheit stehet vnd der Mensch sich nicht selbst sucht/ sondern das was

Phil. 2.
21.

Neben dem abt der H. Vater noch andere besondere Mittel/ gesagten Hindernissen vorzukommen. Vnd fürs Erst/ was die Abwesenheit durch fern gelegene Orter anlangt/ kan die Freundschaft durch Brieff/ wie in der Gesellschaft bräuchlich/ erneuert werden/ in welcher einer den andern zur Begegnung anreizen/ vnd auff Geistlichem Fortgang der Tugenden erhalten mag/welches Mittel dann zur Einigkeit sehr kräftig ist. Zudem ist auch sehr münzlich/das der Gehorsamb steiff

geübt vnd erhalten werde/ dann durch dieses Mittel werden die Gemüther der Geistlicher fast zusammen verbunden/ weil auff allen Willen/ein Will vnd auff vielen Brheiten ein Brheit/vermittelst der Tugend des Gehorsams gemacht wird. Dann nach dem das engen Brheit/ vnd engen Wille allen durch den Gehorsamb abgenommen wird/ists darnach ein allgemeiner Wille vnd Brheit bey dem Obern/ welcher alle ihme Unterthane vereinigt/ so wol mit sich/ als vndereinander/ nach der allgemeinen Regel der Weltweisen/welche sagen/welche Ding mit einem dritten einerley seynd/ seynd auch vnder sich einerley. das ist/alle diejenige Creaturen oder Geschöpf/welche in einem Mittelding vereinigt seyn/seynd auch als bald vnd warhaftig vnder sich verknüpft vnd vereinigt vnd je mehr sie sich mit dem Willen des Obern verbinden/ je näher sie mit einander verbunden seyn werden. Dann die Regel/Disziplin vnd Gehorsam eines Stands seynd gleichfals ein Hobel/ mit welcher alle gleich gehoblet/vn auff einerley Form gehawen/ vnd geschmizlet werden.

Die Alten Egyptier/wann sie vor Zeiten die Einigkeit/ vnd Lieb durch Figuren wolten abbilden/ pflegten ein Leyer oder Harpffe zu mahlen/welche mit vielen Seyten vberzogen/ also das alle Seyten mit der größten seyn gleichlautende vberestimmten vnd also ein lieblichen Thon von sich gaben. Eben also ist die Gemeinde im Ordensstandt/ auß vielen Seyten der Personen zusammen gesfüget/ welche wan sie mit der ersten vnd größten Seyten/ mit dem Obern einheillig gesunnet seynd/gibt es einen schönen Thon vnd lieblichen Klang. Wann aber auff der Leyer

eine Seyten zu viel abgelassen / oder zu hoch gespannt / ungleich klinget / thut es den Ohren wehe ; vnd wanns einer im Orden mit dem Obern nicht hält / oder seinem Kopff nachgehen will / wird alle Einhelligkeit / Resonans vnd guter Klang verlohren. Deswegen will ich gern glauben / es haben die alten als sie die Nahmen eines jeden Dings erdichteten / in der lateinischen Sprach den Nahmen der Einigkeit / von den Seyten / oder Corden / so man auff den Music Instrumenten spannet / genommen / vnd sie darumb Concordia genennet / das ist / Ein- oder Zusammenstimmigkeit. Jedoch sollen wir Geistlichen den Nahmen Concordia vielmehr herdeuten von einem andern lateinischen Nahmen Co: welches das Herz bedeutet / als wann wir wolten sagen / **Einherzigkeit** / wie wir dann die / welche mit dieser

AA. 4. 32.

Zierde seynd angethan Einherzig / Einsegnig / vnd Einhällig zu nennen pflegen / wie jene ersten Christen / Die Menge der Glaubigen hatten ein Herz / vnd eine Seel / etc.

Gleich wie das Schiff / spricht der H. Bernardus / darumb Wasser schöpffet / weil es entweder voller Riß / oder die Bretter nicht der Gebühr nach zusammen gefügt / mit Noß vnd Pech nicht recht versehen seynd : Also ist die einzige Ursach / daß viel geistliche Gesellschaften verderben / vnd im Meer dieser Welt jämmerliche Schiffbruch erlenden / weil sie mit dem Leyn der Lieb / vnd mit dem Band der Brüderlichen Einigkeit nicht wol verbunden seynd. Deswegen hat vns der Ehrw. Pater Generalis Claudius Aquaviva Hochseligster Gedächtnis / in seiner Epistel von der Einigkeit vnd Lieb / so ernstlich ermahnet / auff

diese Tugend allen vnsern fleiß vnd Bemüh zu wenden / als an welcher der ganze Wohlstand vnserer Societät gelegen. Darumb hat vnser Erlöser vnd Seligmacher Christus Jesus / in dem letzten Gebett zu seinem himmlischen Vatter / darinn er seinen Jüngern gute Nacht gebet / für vns diese Tugend / als die aller notwendigste zur Seligkeit vom Himmel begehrt / da er gesprochen: **heiliger Vatter / erhalte sie in deinem Nahmen / die du mir geben hast / daß sie eins seyen / gleich wie auch wir.** In welchen Worten diese Gleichnuß verborgen ligt : Gleich wie der Sohn von Natur eins ist mit dem Vatter / also begehrt vnd bittet er / daß wir in der Lieb sollen eins seyn / vnd durch diß sollen wir verwahret vnd erhalten werden.

Joan. 17.
11.

Das III. Capitel.

Etliche Beweiß auß H. Schrift / wie wir zu dieser Lieb vnd Brüderlicher Einigkeit verbunden seyen.

Als der H. Apostel vnd Evangelist Johannes die Lieb / welche Gott der Vatter zum Menschlichen Geschlecht getragen vnd erzeyget / in dem er seinen einzigen Sohn gesendet / außgelegt / beschleußt er seine Rede also: **Ihr aherliebsten / also hat vns Gott geliebt / vnd wir sollen auch einander lieben.** Wie kan doch der Apostel (soll jemand fragen) auß dem die Lieb des Nächsten erwiesen / oder beybringen / daß er spricht: **Gott habe vns also geliebt / etc.** hette er ja mögen vnd sollen dar auß schließen nicht anders als daß

1. Joan.
4. 12.

Matth.
22.36.

daß wir Gott widerumb solten von Her-
ren lieb haben. Aber auff diese Frag ist
leichtlich / vnd zwar erstlich zu antworten/
daß wir auß diesem Spruch die Fürtreff-
ligkeit der Lieb vnd wie hoch sie der Herr
hatte/ abnehmen. Also da jener Schrifte-
erfahner vom Herr gefragt: Meister/
welchs ist das größte Gebott im
Gesetz? Und thue der Herr die geant-
wortet: Du solt Gott deinen Herrn
lieben auß ganzem deinem Herzen/
auß ganzer deiner Seele/ auß gan-
zem deinem Gemüth/ das ist das
erste vnd größte Gebott. Hat er als-
bald hinzu gesagt; Das ander aber ist
diesem gleich / Du solt deinen
Nechsten lieben wie dich selbst.
Wie Herr vnd warum antwortest du
also? Fragte dich doch der Schrifte-
weise allein vom ersten Gebott/ warum thust du
auch Meldung des andern? Damit wir
nemlich lehren/ wie würdig vnd hoch die
Lieb des Nechsten sey / vnd wie groß der
Herr solche achte.

Zum andern/ verhalten sich die Gebott
der Lieb Gottes vnd des Nechsten / wie
zween in einander gefügte Ring / deren ei-
ner ohn den andern vom Finger nicht kan
gethan werden / vnd gehen alle beyde mit
einander ab. Die Liebe Gottes vnd des
Nechsten/ seynd zusammen vereinigt/ keine
kan ohne die andere seyn / vnd ist in vns ei-
ne solche Neigung / damit wir zugleich
Gott / vnd den Nechsten lieben: So kan
auch Gott nicht ohn den Nechsten / oder
der Nechste ohn Gott recht geliebt wer-
den: Welches der Apostel Johannes vns
wol zu erinnern weiß/ da er spricht: Wann
wir vns vndereinander lieben / so

1. Jan. 4.
12.

bleibet Gott in vns: vnd seine Liebe ist in
vns vollkommen. Das wir aber auch wiß-
sen/ daß die Liebe des Nechsten in der Liebe
Gottes eingeschlossen sey/ spricht er: **Dies** ^{Ibid. v.}
Gebott haben wir von Gott / daß ^{21.}
wer Gott liebet / auch seinen
Nechsten lieben soll. Die Liebe Got-
tes aber / vnd wie kräftig er von vns wolle
geliebt werden/ erscheinet hell vnd klar/ daß
wir ihn nicht lieben können / wir lieben
dann zuvor den Nechsten/ vnd können auch
den Nechsten nicht erzürnen/ daß wir Gott
nicht auch mit beleidigen. Wann ein Kö-
nig seinen Diener also liebet/ daß er sich all-
weg vor ihn stellere/ so oft den Diener ein
ander schlagen oder tödten wolte / vnd der
König den Streich oder die Wunde em-
pfinde/ vnd also der Knecht mit keiner Ku-
gel getroffen / oder mit keinem Schwerdt
geschlagen werden könnte/ der König würde
dann erst verlezet / solte das nicht ein vner-
messene Lieb seyn? Gleichwol also erzeiget
sich Gott gegen die Menschen/ er stellet sich
allweg vor sie / daß wir vnsern Nechsten
nicht verlegen / wir treffen ihn auch selbst
mit / vnd also vnserers Nechsten Schad/
Gottes Schad selbst ist / darauf wir
Gottes Lieb/ die sonst zwar vnermesslich
ist/ etlicher massen erschen können. Daß
dem also/ bezeuget er durch den Propheten ^{Zach. 2. 8}
Zachariam/ vnd spricht: **Der euch be-**
rühret / der trifft meinen Augapf-
fel. Wann wir also den Nechsten verle-
gen/ so verlegen wir auch Gott/ lieben wir
jenen/ so lieben wie auch diesen. Also seynd
diese beyde Liebe zusammen verbunden/ vnd
mögen nicht zerrrennet oder fälich abge-
theilet werden/ darumb hat wol der H. Jo-
hannes eine auß der andern erwiesen / vnd
eine

eine mit der andern stärken können. Die Liebe des Nächsten aber hat er auß der Liebe Gottes wol geschlossen/ weil die Lieb gegen Gott keines fernern beweisens bedarff/ vnd genug am Tag ist/ daß wir ihn zu lieben hoch verbunden seynd/ auß welcher Verbindungs dann auch erfolget/ daß wir unsern Nächsten zu lieben schuldig.

Drittens/ will der H. Apostel Johannes ein sonder. Prediger der Liebe/ diß nicht verstanden haben von einer düren / vnd unfruchtbarren Liebe / sondern von fruchtbarer/ miltlicher/ vnd rechtschaffener Liebe/ welche mit guten Wercken vnd Wohlthaten beladen sey. Meine Kinder/ spricht er / laffet vns mit Lieben mit dem Wort/ oder der Zungen / sondern mit dem Werck vnd der Wahrheit/ dann diß ist ein wahrhafte Liebe. Daß aber Gott solche Liebe von vns erfodere/ dar durch wir dem Nächsten mit Wohlthaten helfen/ (laut dessen was bey dem Propheten Deas/ vnd im Evangelio gesagt wird: **Ich will Barmherzigkeit / vnd nicht Opffer**) erweiset er auß der Liebe Gottes/ des Nächsten Lieb. Gleich wann ein anwesender Schuld herr seinem Mann/ der ihm zu thun/ durch Brieff also zuschreibet: Was du mir an Geld schuldig bist/ wolte ich/ daß solches Petrus/ oder Paulus/ die bey dir seynd von dir empfinde/ diese solten dich in meinem Nahmen quittiren/ vnd in ihnen will ich mich selbst bezahlt zu seyn erkennen: Also hat der H. Sangler Christi Johannes / die Schuld der Liebe / welche wir billich Gott zu thun/ auß unsern Nächsten gewiesen / als er sprach: Also hat **Gott die Welt geliebt** / vnd deswegen seynd wir ihm so viel schuldig worden; aber diese Schuld hat er unsern Nächsten

überlassen / vnd wir solten einander lieben. Was wir liebs vnd guts dem Bruder erzeigen / das erkennet Gott/ als ob es ihm geschehe. Dann er spricht selbst: **Warlich ich sage euch / so lang ihr was thun werdet einem auß diesen geringsten meinen Brüdern / das habe ihr mir gethan.** Und diß ist ein trefflicher Sporn/ durch welchen wir angeget vnd angetrieben sollen werden unsern Nächsten zu lieben / vnd auß Lieb ihm wol zu thun: Und ob wir wol vermeynen / daß wir ihm nichts schuldig / sollen wir doch unsere Augen auß Gott schlagen/ vnd seine Schuld zu Gemüth führen / welche er unsern Brüdern seinen Dienern übergeben / vnd sie aller Wohlthaten vnd alles gutes / daß ihm gebühret / vollmächtig gemacht/ deswegen wir ihnen sehr viel zu thun zu seyn erkennen werden. Von diesem Handel hat sehr wol geredet der hochgelehrte Doctor Johannes Auila. Wann dem **Fleisch heimlich dir einblaset/ was gehet dich der an/ daß du ihm solt guts thun?** Wie kan ich den lieben/ der mir so viel Übels bewiesen? So antworte ihm: Ich möchte dich zwar anhören / wann der Nächste allein meiner Lieb ein Antrieb / Ziel vnd Ursach were/ weil aber Christus der Herr die Hauptursach meiner Lieb ist/ vnd er solche auß den Nächsten gelegt/ auch was dem erwiesen wird/ erkennen thut/ als ob es ihm selber geschehe/ so sehe ich nicht an/ wer mein Nächster sey/ ob er mir guts/ oder böses habe angethan/ sonder Christum Jesum sehe ich an / den ich zu lieben hoch verpflichtert bin/ den liebe ich in dem Nächsten/ vnd vmb seiner willen alle Menschen. Weiters da mir auch diese Ermahnung des liebreichen Apostels/ da er auß der Liebe Gottes / vns

Mate. 25.
40.

Cap. 96.
in Audi
filia.

auff

1. Joan.
4.9.

auff die Lieb des Nächsten wol vnd recht
weist/ vns was tieffer zu Sinn gehe/ hat er
in vorgehender Schlußrede von der
Menschwerdung des Sohns Gottes wol
len Meldung thun; **Dann Gott hat**
seinen eingebornen Sohn in die
Welt gesand/ darauß wir zu sehen/ wie
Gott mit den Menschen gleichsam ein
Schwäger schafft / vnd Blutsverwand-
schafft getroffen / deswegen wir unsere
Nächsten / als Bluts-Freunde vnd Brü-
der Jesu Christi sollen ansehen vnd erken-
nen/ vnd also sie so viel cyfferiger vnd tren-
licher lieben.

Das IV. Capitel.

Wie die Einigkeit mit vnsern Brü-
dern soll beschaffen seyn.

Auß der schönen Gleichnuß des Apo-
stels Pauli / die er vom Leib vnd seinen
Gliederen gibt/ wie sich die treulich mitein-
ander halten vnd vertragen / erwiesen vnd
lehren vns die H. Kirchenlehrer Augusti-
nus vnd Basilus/ was massen unsere Ei-
nigkeit mit den Brüdern soll beschaffen
seyn/ vnd sprechen: Sehet an die Vereini-
gung vnser Leib mit seinen Gliedern/ wie
eins dem andern alle Hülf vnd Rath ley-
stet/ wie das Aug dem Fuß / der Fuß der
Hand/ die Hand dem Haupt diene! Wan
jemand dir auff den Fuß treten wolte/ ge-
schwind läst sich die Zung hören / vnd
spricht: Hola / schön: meines Fuß. Item
wie fleißig seynd alle Glieder/ einem/ das
schwach ist/ bedienet? Wie man siehet wann
der Leib irgend eine Wunden oder Scha-
Alph. Koder. 1. Theil.

den hat/ da ein Theil diß/ das ander jenes er-
leidet/ vñ annimbt/ damit nur der Schmerz
an der Wunden gelindert werde. Was soll
ich sagen von dem Mitlenden / vnd gleich-
förmiger Empfindung des Schmergens
(welches die Griechen Sympatiam nennē)
in allen Gliedern? Ist etwan der Magen
mit zu paß/ empfindet solches geschwind das
Haupt/ vnd trawret/ vnd wan einem Glied
die Gesundheit wider kumpt/ erfreuet sich
der ganze Leib. Die Glieder / spricht der
Apostel / seynd für einander sorgfäl-
tig / vnd wann ein Glied leydet/
haben alle Glieder Mitleyden: er-
freuet sich aber ein Glied / so er-
freuen sich auch alle Glieder. Wel-
che Wort der H. Augustinus betrachtet
vnd spricht: **N**umb war / der Fuß tritt
in ein Dorn / was ist weiter vom
Fuß als das Aug: **W**eit ist es nach
dem Orth / aber nahe bey ihm mit
Neygung der Liebe. So bald der
Dorn im Fuß stecken bleibe/ sehen die Augē
fleißig darauß / der ganze Leib bucket sich
hinab/ die Zung fragt als bald/ wo der Dorn
seye: die Hand beginnen geschwind darnach
zu greiffen/ vnd ihn auß zu ziehen. **N**un
seynd ja die Hände gesund / den
Augen mangelt nichts / der Leib/
das Haupt / die Zung / der meiste
Theil des Fuß ist gesund / jedoch
seynd alle Glieder sorgfältig/ alle
tragen ein Mitleyden / biß der Fuß
auch gesund wird: wann solches geschehen/
erfreuet sich der ganze Leib / vnd alle Glic-
der. Also sollen wir vns mit vnsern Nächst-
sten vnd Brüdern halten/ für sie sollen wir
also sorgfältig seyn: also sollen wir ihrent-
wegen arbeiten/ als ob vns daran gelegen/
ihres Gutes vns erfreuen/ ihres Leids eend
tragen/

1 Cor. 12.
12.

tragen / als ob ihr Leyd vnd Bohn vns
selbsten thät betreffen.

In reg.
brev. 9.
175.

ROM. 12.
15.

Cap. 4.

Serm. 10.
in Cant.
Cant. 12.

Der H. Basilius will / daß in diesen
zweyen Puncten die Brüdertliche Lieb vnd
rechte Vereinigung bestehe/ daß wir nemb-
lich wegen vnseres Nechsten Arbeit vnd Be-
kümmernuß so leiblich/so geistlich ein Mit-
leyden tragen/ seines Gutes aber/ vnd Wol-
stands von Herzen erfreuen. Wie vns
dazu ermahnet der H. Apostel Paulus da
er spricht: **Freuet euch mit den Frö-
lichen / Weynet mit den Weynen-
den.** Wer dann sich selbst prüffen / vnd
durchforschen will/ wie er mit seinem Nech-
sten in der Liebe stehe/ spricht Elmacus/ der
sehe/ ob er mit dem Weynenden weyne/ oder
sich seiner geistlichen Gnade/ vnd himlischer
Tröstung er freue. Dā diß ist die beste Prob
vnserer Lieb gegen den Nechsten. Derhat-
ben sagt jene H. Jungfraw von ihr gar wol:
Meine Seel hat allweg grössere Gnad von
Gott empfangen/ wann ich des Nechsten
Sünden beweinet hab/ als wann ich mein
eygne beweinete. Mit daß man seines Ver-
brechens / vnd sündhafften Lebens halben/
weniger sich betrüben solle/ als vmb anderer
Last/ mit nichten/ sondern sie hat mit dieser
Rede wollen zu verstehn geben / wie Gott
dem Herrn diese Lieb gegen den Nechsten
so angenehm vnd gefällig were. Diese bey-
de Stück der Liebe/ vergleicht der H. Ber-
nardus den beyden Brüsten jener heiligen
Gespons / zwischen denen der verliebte
Bräutigam sich auffhält vnd ruhet. **Er
wird zwischen meinen Brüsten
bleiben /** spricht sie. Die Brüste haben
beyde ihre Milch/ süßer als Honig/ die rechte
Brust hat die Milch der Freud vnd Glück-
wünschens im Wohlstand / die Lincke des
Trots / vnd Mitleydens im Elend des
Nechsten.

Ferner ist bey obangerogener Gleichnuß
des H. Pauli zu betrachten der Unterscheid
der Glieder / die ungleiche Beschaffenheit/
Würde vnd Eynschafft. Dan ein ander
Glieder seynd die Augen/ ein anders die Füß/
Händ/ vnd Haupt/ vnd jedes hat sein vnter-
schiedlichs Ampt. Die treffliche Vereini-
gung aber der selben besteht in dem/ daß ein
jedes mit seinem Ampt zu frieden/ dem an-
dern das seinig nicht vergönnet/ ob es schert
würdiger vnd nützlicher sey. Diß sollen wir
auch vns gesagt seyn lassen / daß ein jeder
mit seinem Ampt zu frieden were vnd blie-
be/ vnd höhere ansehnlichere Aempter/ vnd
Diensten nicht begehre/ noch anderen ver-
gönne. So hat auch nie kein hohes Glied/
das vnterste verachtet/ sondern solches all-
weg hoch gehalten / dem gesoffen/ vnd so
viel möglichen verwahrt: Also sollen die mit
hohen Dingen oder Geschäften beladen/
andere nicht verachten / welche mit gerin-
gern vmbgehen/ sondern sie lieben/ hoch hal-
ten/ für sie sorgen/ vnd ihrer Hülf genießet
lassen. **Es kan das Aug nicht zur
Hand sagen/ Ich bedarff der Hülf
nicht: Vnd widerumb auch das
Haupt zum Füßen/ ihr seyd mir mit
nothwendig /** spricht der H. Paulus.
Dā es hat der höchste verständigste Werck-
meister/ alle vnd jede Glieder des Leibs also
geschaffen vnd geordnet/ daß die schwächste
Glieder außersich anzusehen/ am nothwen-
digsten seynd. Exempel/ weiß/ wie kan der
Leib ohne Füß seyn / vnd gleichwol müssen
die ja ohn vnterlaß im Roth besüdelte wer-
den. Diß hat die Weißheit vnd Fürsichtig-
tigkeit des Allerhöchsten also anordnen
wollen / daß kein Zwierracht / oder Spal-
tung solte vnter den Gliedern seyn/ sondern
erwöllich vnd mit höchster Einigkeit bey-
sammen

1. Cor. 12.
21.

sammeln halten vns zu einer täglichen Lehr. Auff diese weiß versehen in dem geistlichen Leib der Christlichen Kirchen und geistlichen Stände eitelich das Ampt der Augen/ andere des Hauptis/ andere der Füß und vnd Hände/ vnd kan das Haupt zum Füß sen nicht sagen/ wo zu seyd ihr mir nutz? oder die Augen zum Händen/ ich bederff ennes Ehms nicht. Ja solche scheinen am nothwendigsten zur Unterhaltung des Lebens zu seyn/ vnd ohne sie würden Augen/ oder Ohren nicht lang bestehen können. Ist also diß der allerhöchsten Weisheit anzuordnen gesällig gewesen/ damit kein Spaltung oder Uneinigkeitt zwischen vns erwachsen/ die Lieb vnd brüderliche Einheiligkeit aber allezeit möchre erhalten werden/ in deme wir täglich ein so hellerscheinendes Exempel vnd Lehr der Einigkeitt/ so in vns selbst in gedrückt ist/ herum tragen.

Gal. 5. 13.

Diß ist die wahre Abbildung der Einträchtigkeit/ vnd Brüderschaft/ davon wir lernen/ wie einer dem andern dienen/ helfen/ vnd rathen soll. welches vns der Apostel auch befehlet/ vnd spricht: Dienet einander durch die Lieb des Geistes. Und ist der Geistlicher sehr hoch zu preysen/ welcher den andern gern dienet/ allen zu Gefallen/ zu Dienst/ zu Willen zu seyn sich fleisset/ weil diß ein gewisses Zeichen ist/ der bey ihm verborgener Demuth/ Lieb vnd Abtrödtung. Aber die/ welche nichts von ihrer Ruhe wollen abbreche/ sich nicht selbst ein wenig abtröden/ keine Arbeit auff sich nemen/ daß sie den Brüdern im geringsten zu Dienst wären/ seynd des Nahmens eines Geistlichen auch nicht würdig. Und zwar wie mich bedüncket/ wird vnser Hertz vnd Seligmacher in dem demüthigen Werck/ als er seinen Jüngern die Füß ge-

waschen/ nichts anders gesucht haben/ als vns ein Exempel der wahren Demuth/ welche zur Lieb vnd Einigkeitt zieleet/ nachzulassen/ weil er spricht: Hab ich euch die Füß gewaschen/ ein Hertz vnd Meister/ so solt auch ihr einer des andern Füß waschen. Dann ich hab euch ein Exempel geben/ daß ihr thut/ wie ich euch gethan hab. Das ist/ daß auch ihr/ einer dem andern in Demuth/ in Lieb/ vnd Treuhertzigkeit behülfflich/ vnd mit Treuden bedienlich zu seyn gesinnet vnd geneigt seye.

Das V. Capitel.

Was diese brüderliche Liebe von vns erfordere/ vnd wie sie zu erhalten sey.

Die Lieb ist gedültig / sie ist freundlich: die Lieb eyffert nicht bößlich/ sie thut nichts böß: sie ist nicht aufgeblasen / sie ist nicht Ehrgeizig / sie suchet nicht was ihr ist / spricht zu seinen Corinthern der H. Apostel Paulus: In Summa/ die Lieb begreift in sich alle Übung der Tugenden. Nichts ist ihr so sehr zu wider/ als Hoffart/ Neyd/ Ehrgeiz/ Ungedult/ engen Lieb/ Freyheit/ vnd was sonst am Wagen der Sünden mehr ziehen thut. Damit wir dann in der Lieb vnd Einigkeitt bleiben/ will vornöhten seyn/ daß wir vns aller Tugendt fleissen/ zu welchen vns der Apostel weiset / in seinen vorigen Worten/ welche wir zu dem Ziel ein wenig wollen auflegen.

Erstlich dann / die Lieb ist gedul-
tig / vnd freundlich : Diese zwen
Erick: leyden/vnd allen Wohlthun/seynd
sehr notwendig zu Erhaltung Brüderli-
cher Lieb vnd Einigkeit. Dann weil wir
Menschen seynd voller Unvollkommen-
heit vnd Mängel/ geben wir andern viel zu
viel Ursach/ von vns zu leyden : Und weil
wir auch anderseits schwach vnd dürfftig
seynd/ müssen wir andere haben / die vns
Hülff vnd Dienst leisten. Durch welche
beyde Erick der H. Apostel recht lehret/
dass die Lieb erhalten / vnd das Gesäß
Christi erfüllet werde; **Dann einer trag**
des andern Bürde / vnd also wer-
det ihr das Gesäß erfüllen. Welche
Wort der H. Augustinus erweget / vnd
mit einer feinen Gleichnuß auflegt. Die
Scribenten/spricht er/ welche die Naturen
der Thieren auffgezeichnet / schrieben von
den Hirschen/wann sie durch ein Fluß/oder
Wasser etwan ihrer Nahrung nach/ auff
eine : grüne Awen oder Land schwimmen
wollen/sich solcher List gebrauchten : Weil
ihnen das Gewicht auff dem Haupt zu
schwer / legen sie / einer dem andern das
Haupt auff den Rücken / vnd trägt einer
des andern Last. Der forderste allein muß
sein Haupt/vnd Last allein empor tragen/
vnd thut das zwar gern von Natur andern
zu Lieb. Auff das aber auch er nicht zu viel
beschwert werde in langwirigem Schwim-
men/so begibt er sich über eine Zeit hinten
an / vnd ruhet gleichfals auff des andern
Rücken/der ihm zuvor folgte/vnd auff ihm
geruhet hat / vnd verläst dem anjeto den
Vortug. Dis üben sie so lang/ bis sie das
Land erreicht haben. Auff eben solche
Weiß sollen wir einander ertragen/vnd ein
jeder seinem Gesellen helfen / vnd nach
Vermögen in Arbeit vnd allen Zufällen

Gal. 6. 2.
Lab. 83.
qq. 9. 71.
8c. 10r.
10 Serm.
Serm. 21.
de verb.
Apost.
Plin. 1. 8.
c. 23.

entsetzen/dann dis erfordert die Lieb. Die
Arbeit aber stiehen vnd immer zu den Last
auff des andern Rücken allein lassen/ist der
Lieb Brauch vnd Art nicht : wie mehr du
andern guts erweistest/ie grösser wird deine
Lieb/vnd nachmaß der Liebe auch die Bes-
lohnung seyn.

So kan auß keinem andern Ding die
Brüderliche Lieb / wie der H. Augustinus
vermynnet/ besser probiert / vnd erfahret
werden / als auß gedultiger Übertragung
der Unvollkommenheiten vnd Beschwer-
den des Nächsten. Dann also redet der H.
Paulus : Übertraget einander in
der Liebe/ seyd sorgf. lrig zu hal-
ten die Einigkeit des Geists / in
dem Bandt der Liebe. Item : die
Lieb trägt alles / sie leydet alles /
durch dieses erhaltet ihr sie in ihrem
Stand/Kraft/vnd rechtem Wesen. Dan
wann du nit gedultig bist/vnd deiner Bräu-
der Unvollkommenheiten nicht weißt zu
übertragen/ists gewiß/dass deine Lieb keinen
festen Bestandt hat / obwol du sonst an-
dere viel Mittel anwendest/solche zu erhalte.
Kan die fleischliche vnd natürliche Lieb der
Eltern die Unvollkommenheiten vnd Un-
höflichkeiten der Kinder / oder des Weibs
vnd Manns / in der Ehe ihre vnder ein-
ander Mängel/ erleyden ; wie viel billi-
ger sollen die geistliche Schwestern vnd
Brüder vndereinander alle Untugenden/
Schwachheiten/Mängel/vnd Eckel über-
tragen ? vnd wird vns dieses Übertragen
vnd Übersehen desto leichter seyn / wann
wir wöllen gedencen / wie Augustinus
spricht / dass diese Übung vnd Dienst der
Lieb nit ewig wehren wird / sondern nur ein
geringe Zeit. Dann in jener Welt werden
wir nichts an vns zu leyden/nichts an vn-
sern Brüdern zu dulden haben. So lasset

Eph. 4. 2.
1. Cor. 13.

vns doch in dieser Welt etwas leyden / dar
mit wir das ewige Leben verdienen : lasset
vns die gewünschte Gelegenheit nicht auß
den Händen lassen / die Arbeit / das leyden
wird gering vnd kurz / die Belohnung vnd
Vergeltung wird vnendlich / ewig seyn.
Legtlich seynd diese zwey Stück : leyden / vnd
die Brüder vbertragen / ihnen helfen vnd
wohltun / dermassen kräftig vnd sirtreff-
lich / das in diesem (wie der H. Augustinus
meldet) die Vollkommenheit Christliches
Lebens besteht. Vnd zwar nit ohne Br-
sach / weil das Christliche Leben auff die
Liebe gegründet / vnd das ganze Gesän-
lant Zeugniß vnser H. Erms / in die Liebe
ist eingeschlossen : so muß auch die Lieb ein
kurzer Inhalt oder Begriff des Christli-
chen Lebens seyn.

Zum Zweyten / die Liebe ist nicht
auffgeblasen noch Ehrgeizig.
Vnd wie der H. Ambrosius sagt : Die
Freundschaft weiß von keiner
Hoffart / oder Ehrgeiz / sonder ist viel-
mehr vnder den Liebenden ein feine Gleich-
heit / welche der Weise Mann andeute / da
er spricht : Ich will mich nit schämen
mein Freund zu grüssen. Vnder den
Freunden vnd Beliebten sucht man so
fleißig den Vorzug nit / einer schämbd sich
nit den andern zu ehren / oder mit Ehr-
rerbietung vorzukommen. Bey ihnen bleib
Gleichheit vnd aufrichtige Einfalt / vnd
wie Aristoteles sein sagt : Die Freund-
schafft ist zwischen den gleichen.
Diß hat wol gesehen auch iener Poet / da er
spricht : Lieb vnd Majestät seynd nit gern
beyammen. Ein König seyn / das ansehen
wollen erhalten / vnd zugleich Freund-
schafft suchen / vnd mit Lieb vmbgehen / ist
in keinem Land bräuchlich. Wiltu lieben

vnd geliebt werden / so demütliche dich / vnd
werde deinem Freund gleich : Dann der
Freund muß wie ein ander Ego oder Ich
seyn. Die Lieb hat in Gott selbst also viel
vermögt / das er sich vom Himmel herab ge-
than / die Menschliche Natur angenom-
men / vnd sich ihnen gleich gemacht hat.
Du hast ihnen ein wenig geringert
vor den Engeln / Item : vns gleich
gemacht. Er ist Mensch worden /
vnd hat in vns gewohnet : Dar-
umb spricht er auch zu vns : Jetzt will
ich euch nicht Knecht nemen /
sondern Freunde / welches Wort ein
Gleichheit andeuter. Allhie betrachte mit
mir O Mensch die sehr liebreiche Deynung
Christi des Herms gegen vns / das in Kö-
nigshöffen dieser Welt niemand ein
Freund des Königs leichtlich genennet
wird / ob er wol ein grosser Herr / ein Fürst /
oder Herzog sey / sondern allein geheimer
Nacht oder vertrauter Diener / dann der
Nam (Freund) bringt ein Gleichheit mit
sich / welche zwischen dem König vnd seinen
Unterthanen nit kan seyn. Jedoch hat
sich die vnendliche Majestät des höchsten
Gottes / so tieff hinab zu vns lassen wollen /
so inbrünstig hat er vns geliebet / das er
vns nicht mehr Diener oder Knecht / son-
dern Freunde nennet / welche allzeit vor ihn
kommen mögen / allzeit Gehör bey ihm ha-
ben können. Gleicher weiß soll die Lieb in
dem Geistlichen Stande nicht allein nit
wissen was Hoffart oder Ehrgeiz ist / son-
dern soll sich fleissen eine grosse Gleichfö-
rmigkeit vnd Aufrichtigkeit bey allen zu ge-
bähren / welche Gleichheit fast dienlich vnd
nützlich ist / die Lieb vnd Einigkeit zu
erhalten / vnd zu vermehren / vnd als
so hilfft eine der andern. Vnd ist wol zu
mercken /

Psal. 8. 6.

Ioan. 1.

Ioan. 15.

15.

Lib. 3.
offic. c. 6.

Ethic.
lib. 8. c.
6. 7.

mercken / wann in einer Gemeind solche Demuth vnd aufrichtigkeit im Schwang ist / spüret man auch eben gleich die beste Einigkeit vnd Brüderlichen Frieden. Dis läst sich Gott Lob / sehen in vnser Gesellschaft / in welcher diese Gleichheit vnd Aufrichtige Einsalt vnter allen erscheinet / weil die Brüderliche Lieb fest gehalten wird / in dem ein jeglicher wünschet vnd suchet / den andern den Fürzug zu lassen / vnd alle in seinem Herzen als Oberrn zu erkennen. Vnd welche in der Welt hoch daran gewesen / empfinden / wie Augustinus vermeynt / mehr vnd grossen Lusten / vnd Ehr auß der Gesellschaft ihrer geringen Brüder / als sie auß aller Dignität / Würde / Adelkeit vnd Ehren ihrer reichen Eltern vnd Freund je empfangen hätten. Dann ein wahrer Geistlicher achtet / vnd liebet allein die Tugend / was anders vnd der zuwider ist / verachtet er mit Paulo wie Mist / vnd Roth. Zum Beschluß wollen wir vber dis die Meynung des H. Ambrosij anhören / welcher vns lehren wird / wie nützlich die Demuth vnd Gleichheit zu Erhaltung der Brüderlichen Lieb sey. Viel nützet es zur Erhaltung vnd Stärkung der Lieb / spricht dieser Heilig / wann nach der Evangelischen Lehr einer den andern mit Ehrerbietung zuvorkompt / vnd einer den andern achtet / wie seinen Oberrn ihnen liebet / vnd zu dienen / vnderthänig ist. Wann die Prelaten nit wissen zu stolzieren wann der Arm nit zweiffelt dem Reichen nachzugehen / vnd der Reich sich nit schämet / dem Armen gleich zu seyn. Wann die hohen Persönnern / sich

Reg. 29.
Sum.
Const.

Reg. 3. c.
s.

Epist. 84.
ad Virg.
Demet.

nicht ihrer hohen Geburt vnd Adlichen Geblüts vberheben / vnd die Armen wegen gemeiner Natur vnd Profession / nicht frech werden. Wann lezlich von den grossen Reichthumben nicht mehr gehalten wird / als von den guten Sitten : vnd die Prächtige Gewalt der Gottlosen nicht höher geachtet / als die vnverehrte Geerechtigkeit der Frommen / 20.

Das VI. Capitel.

Von Zwey andern Stücken / welche die Lieb vnd Brüderliche Einigkeit von vns erfordert.

Die Lieb / spricht weiter der Apostel / eyffert nicht ; Ja freylich er frewet sich ein Rechtliebender seines Freunds Guts so wol / als wann es sein eygen wäre. Dis erweist der H. Augustinus mit dem Exempel Jonathas vnd Davids / dann also stehet von der Lieb Jonathas gegen den frommen David geschrieben : die Seel Jonathas war geleymet an die Seel Davids / vnd liebet ihn Jonathas / als sein eygne Seel / vnd waren beyde einherzig vnd einmützig / daher es kame / daß Jonathas dem David das Königreich besser gönnete / als ihm selber / ob er schon des Königs Sohn / vnd ein Erb dessen war / vnd sprach : Du solt vber Israel herrschen / vnd ich will nach dir der ander seyn : vnd ersudete sich Jonathas des Davids Ehren vnd Wohlstand / als seines Eygenthumbs. Diese Eygen-schafft vnd Affect der Lieb besser zu erklären

1 Cor. 13.
4.
Lib. 1. de
amic. c.
24.
1. Reg. |
18.1.

brun

bringen die H. Lehrer noch ferner folgende Vergleichung bey. Gleich wie die Heiligen im Himmel sich nie anfeinden / das einer grösser vnd höher ist / als der ander; sondern / wo es möglich / wolten sie andern noch mehre Ehr vnd grössere Freude mittheilen : auch das ihrige mit einem andern theilen / weil ein jeder sich des andern Glos erfrewet / als der seinigen. Vnd dis ist nit vber vnsern Verstande : Dann ist die Natürliche Liebe der Mutter in dieser Welt also groß / das sie ihnen ihrer Kinder Gut vnd Wohlstand / aller Dings gefallen lassen / als obs ihr eygen wäre. Wie vielmehr wird die Himmlische Lieb in vns vermögen / welche die Natürliche weit obertriff / vnd viel vollkommener ist? Die Liebe soll dann auch vns dahin vermögen / das wir eben der Bräder / vnd des Nächsten Guts vns also erfrewen / als ob es vns eygen zugehörig / vnd dis ist die eygentliche Würckung der Liebe. Damit wir aber dis desto tieber thun / vnd solchen Affect der Liebe in vns befinden / lehret vns der H. Augustinus / das durch die Lieb frembdes Gut vnser eygen wirt / vnd doch der nechste nichts davon verliert / wann wir vns allein dessen erfrewen. Vnd dis ist ja kein Wunder: Dann machen wir vns durch die Lieb / vnd Verwilligung / frembder Sünden theilhaftig / weil Gott nicht allein auff die Werck / sondern auff's Herz sihet : Wie viel mehr werden wir mit Freud vnd Lieb / vns des Nächten Guts theilhaftig machen? Fürnemlich / weil der Herr viel geneygter ist / vns zu belohnen / als zu straffen. Auß diesem haben wir nun zu mercken die Gürtrefflichkeit vnd hohe Würden der Liebe / vnd was wir darauff für grossen Nutzen zu gewarten / etwas bessers zu betrachten /

nemblich / das wir mit Hülf der Liebe alle gute Werck vnserer Bräder oder neben Menschen auff vns bringen können / wann wir vns solcher allein erfrewen / vnd sie vns lassen wolgefallen. Vnd seynd vns solche Werck fast nütlicher / als die vnserige selbst / weil diese offrt mit dem Wurm der eytlen Ehren gestochen / jene aber ohne eytele Ehr gang rein vns zukommen. Wie sehr gut vnd annemblich nun dieses ist / also ist hart gegen fast böß vnd schädlich anderer Leut Gut / vns durch den Neyd zu Gift machen / vnd mit frembdem Feuer vns selbst verbrennen.

Darauff erfolgt / was ferner der Apostel sagt: Die Lieb ist nicht Ehrgeiz / sucht auch nicht was ihr ist. ^{Ibid.} Dann wer frembdes Gut für seyn eygen hält / erfrewet sich auch dessen / als hätte ers gethan / der aber sich also erfrewet / der ist ja fern von dem Laster des Ehrgeiz vnd Eynsüchtigkeit. Kein Ding ist der Lieb vnd Bräderlicher Einigkeit so fast zu wider / vnd hinderlich / als die eygene Lieb / vnd das ein jeder sein eygen Genuß vnd Vortheil suchen will. Deswegen wird vnser H. Vatter die eygene Lieb / ein Haupt feind vnd schädlichsten Widersacher aller Ordnung vnd Einträchtigkeit genennet haben. Vnd Humbertus nennet sie in der Regel des H. Augustini ein Pestilens vnd anstosfende Sucht alles gemeinen Lebens / vnd Ordensstands / weil sie dem Orden gewissen Tod vnd vntergang anmasset / vnd verursacht. Wie feind nun diese eygen Lieb der Götlichen ist / also viel schädlicher ist sie der Einmüthigkeit / weil sie von andern abgewendet / alles für sich suchet vnd haben will. ihr allein was guts gönnet vnd keinem andern : welches der rechten Lieb schnurstracks zuwid er ist. Der

Rom. 15.
ex 50.

Gen. 13.
6.

Der Heilige Chrysostomus/als er vber
das erste Buch Moyses schreibt/ vnd diese
Wort betrachtet: **Die Erde konte sie
nicht fassen/dass sie beysammen woh-
neten** / (das ist/ Abraham vnd Loth hat-
ten beyde/ jeder für sich / so grosse Heerde
Viehs/ so viel Schaff vnd Rinder/ dass sie
nicht zusammen bleiben/ oder neben einan-
der wenden könten/ denn es zanketen sich
die Hirten beyderseits vmb die beste Wey-
de/ vnd mussten die Brüder vmb mehr
Friedlebens sich von einander scheiden)

Hom. 33.
in Geo.

spricht also: **Wo Mein vnd Dein ist/ da ist
gnugsame Gelegenheit alles Zancks vnd
Haders / auch zwischen Freunden vnd
Brüdern: Wo aber diß nicht ist/ da bleibt
sicherer Fried vnd Einigkeit.** Diß haben
wir / spricht er / in der ersten Kirchen gese-
hen / da alle Glaubigen mit festem Band
der Lieb vnd Einheiligkeit verknüpfet/ ein
Herz vnd Seel hatten / da war Mein vnd

Act. 4. 3.

Dein nit zu finden; **sondern alles war
ihnen gemein / vnd keiner sagte
etwas Sein zu seyn/ was er besaß-
se:** Diß war die einzige Ursach ihrer Ein-
herzigkeit. Deswegen haben alle Ordens-
stifter / von dem H. Geist also angelehret
zum Fundament/ vnd ersten Eckstein ihres
Ordens die Armuth genommen/ vnd ist
diß bey allen Orden das erste Gelübde/ die
Armuth/ das also nach Aufbannung Mei-
nes vnd Deines zugleich auch die eygene Lieb
vertrieben/ Fried vnd Einträchtigkeit im
Hauff erhalten werde.

Es ist im wenigsten auch zu zweiffeln/
dass zur Einigkeit vnd Lieb im geistlichen
Ordensstand sehr viel vortrage/ vnd nütze/
dass wir alle Anmütigung vnd Neigung ge-
gen das Irdische ablegen / damit das
Mein vnd Dein nicht allein in den zeitliche

Dingen/ sondern auch in allen andern kein
Statt vnd Platz finde / sonst werden
diese beyde Feind vns ein grossen Stoß/
vnd Schaden geben. Wann du begunest
Ehr zu suchen: dem Ruhm/ Gunst/ hohen
Aemptern vnd Würden/ Ergötzlichkeiten
eygnen Gemüß / vnd andern dergleichen
Dingen nachzutrachten / soltu gewiß seyn
vnd dafür halten/ dass mit diesen Anmü-
tungen auch alsobald Zweitracht/ Inei-
nigkeit / Haß vnd Zweispaltung von den
Brüdern mit einschleichen / vnd also die
Lieb vnd Einmütigkeit geschwächet wer-
de. Daher entstehet in dem Menschen
heimlicher Neyd / weil er nicht sehen kan/
dass sein Bruderauffkomme/ gelobt werde/
vnd ihn vbertreffe. Ihm allein wolte er gern
alle Ehr zusuchen/ vnd hält dafür/ es werde
seiner Ehren vnd Ansehen durch ander
Leut Lob/ etwas benommen. Daher
entstehet auch ein Frowde/ vnd weiß nicht
was für ein Wolgefallen/ wann dem an-
dern seine Sach nicht zum besten abgetheilt
vnd hoffet es möge deswegen jener ge-
dämpffet/ verachtet/ gedemütiget/ vnd für
nichts gehalten werden. Vnd kompt end-
lich das Vbel so weit/ dass er vnterstehet/
des andern gute Gedeumbd mit Fug/ oder
Unfug/ heimlich/ oder öffentlich/ zu tadeln/
mit Worten / mit listigem verdeckten
Schein/ jedoch auß neydigem bösen Her-
zen. Welches alles voller eygen/ vnorden-
licher Lieb/ Hoffart/ Neyd/ Ehrgeiz ist/ vnd
wird die Brüderliche Einigkeit vnd Lieb/
durch diesen Wurm elendig zernaget/ vnd
verderbt. Dann wie der Apostel spricht:
Die Liebe erfrewet sich nicht vber 1. Cor. 13.
6.
**die Vngerechtigkeit/ erfrewet sich
aber der Warheit: sie hat keinen Lu-
sten an anderer Vnfall/ oder Verachtung;**
läßt

läßt ihr aber ein Ding desto besser gefallen/ je besser es dem Nächsten gethiget: sie pflegt zu ihrem neben Menschen wann er wol bestatet/gehret wird/zu sagen: **Du bist vnser Bruder / Schwester wachse zu tausend mal tausenden.** Disß soll mein Lust/vnd Freud seyn/so es wol/ia je besser es mit dir steht/dann dein Gut ist auch mein/ dein Fortgang gedeyet auch zu dem Meinen. Einem Kauffmann/der mit andern auff Gewinn vnd Verlust handelt/ist nicht allein nicht zu wider / daß seine Gesellen guten Schluß vnd Vertrieb ihrer Wahren/ oder sonsten guten Gewinn gehabt. sondern er erfrewet sich noch auch darüber/weil alles zu seinem besten mit gedeyet / vnd ihr Nuz auch sein Nuz gemein ist. Also soll ein ieder auß vns / sich wegen seiner Brüder gute Art / Natur / vnd Fortgang herzlich erfrewen / vnd ihm des gegenwertigen Nuzens halben gütlich seyn / freundlich grüßen / anreden vnd freudecken / weil alles der ganken Gesellschaft / deren Glieder wir seynd / vnd deren Güter wir genießen / zum besten vnd Nuzen gedeyet/wann einer in derselben mit Gnaden vnd Gaben von Gott gezieret ist.

Das VII. Capitel.

Was noch ferner zu dieser Tugend
Vaterhaltung diene/nemblich
vnser Bräder hoch
achten.

Seegenliebe eines vnd des andern/
soll nie allein im Herzen / sondern
Alph. Roder. 1. Theil.

auch in äußerlichen Wercken beschehen/vnd sich sehen lassen: Welcher seint zu Brä-
der sihet Noth leyden / spricht Jo-
hannes / vnd schleust sein Herz für
ihm zu / wie bleibt die Liebe Got-
tes in ihm ? Wann wir den Himmel
werden erreichen haben / sagt wol der H.
Augustinus / gleichwie wir dann keines
Dings mehr bedürfftig / also werden die
Werck zu erhaltung der Liebe / nicht mehr
notwendig seyn. Vnd gleichwie das Feuer
in seinem Ort nemlich/wie die Natur-
kinder lehren/am Firmament seine Ma-
tern das ist/Holz/Wechre. bedarff/daß es
im Brand bleibe ; auff der Erden aber
von Holz vnd anderem Gezeug will erhal-
ten seyn : Also würde das Feuer der Liebe/
in diesem elenden Leben ganz erlöschten/
wo solches durch gute Werck nicht allezeit
im Brand erhalte wird. Hierzu bringt der
H. Ambrosius die seine Wort/welche wir
in der ersten Epistel Johannis lesen : **An
dem haben wir erkennet die Liebe
Gottes/weil er seine Seel für vns
dargegeben / vnd wir sollen vnser
Seelen auch für die Bräder geben**
wans vomnöthen ist. Auß welchem Spruch
schleust der H. Basilus also: **Wander Herr
ein solche Lieb gegen die Bräder/oder Näch-
sten erfordert / daß wir sollen vnser See-
len für sie dargeben / so wird sich allgewiß
vnser Lieb auch auff geringere Sachen er-
strecken müssen.** Nun ist aber ein sehr kräft-
tig Mittel die Lieb / vnd bräderliche Cor-
respondenz zu erhalten/vnd zu mehren/daß
wir auff alle Weg vnser Bräder hoch
schätzen / vnd solte wol disß das Fundament
seyn auff welchen der ganze Bau der Lie-
be gegründet ist / vnd best. het. D. in
diese Lieb ist nit blind vnd etwan ein vn-
gierige

1. I. an. 9.
17.

Lib. 83.
99. q. 72.

q. 162. ca.
1. remor.
1. Ioan. 3.
16.

B ziente



zieme Neigung / oder begierliche anfallende Annehmung die blind hinein fällt / vnd das Herz durch fleischliche weis bewegt; sondern stehet auff der Vernunft / vnd ist ein geistliche Lieb / im obern Theil der Seelen / welche sich mit Vernunft / vnd gewissen Motiven oder verständigen wichtigen Ursachen regieren läßt / vnd erwächst auß der Lieb zu Gott welchen wir vber alles hoch schätzen / vnd also den Nächsten / als etwas das von Gott ist vnd Gott zugehört lieben vnd empfangen.

Welcher seinen Nächsten also hoch achtet / vnd von seinen Brüdern ein gute Meynung hat / der wird sie auch lieben / ehren vnd loben / vnd andere Werck der Lieb erzeugen / vnd wie groß die Achtung deren seyn wird / also groß wird auch die Lieb vnd Gunst gegen sie seyn. Also will der Apostel zu seinen Philippern schreibend / dafür halten: **In Demuth achtet einander / als Obersten** / diß sezet er zum Fundament dieses ganzen Handels. Zum Römerm aber schreibt er also: **Einer Komme dem andern vor mit Ehrerbietung**. Bey welchen Worten der H. Chryostomus merckt / daß der Apostel nicht gesagt / ehret einander / sondern wir sollen mit Ehrerbietung vns fleissen / einander vorzukommen / nicht warten bis vns der ander zu forderst ehre / begrüße / vnd hoch rühme; sondern wir sollen den andern erst ehren / vnd den Weg zur Liebe bereiten. Eben diß hat vns der H. Ignatius anbefehlen wollen / mit diesen Worten: **Sie sollen sich befeissen daß einer dem andern den Vorzug gebe / eben wie der Apostel ein ander mit Ehrerbietung vorzukommen ermahnet.**

Phil. 2.3.
Rom. 12.
10.

3. p. con-
fir. .c.
§. 4.
Reg. 29.
Sum.

Es was engentlicher von diesem zu sagen / bedincket mich / daß nichts besser / oder gewisser sey / vns zum Lob vnd Großachtung der Brüder anzutreiben / als wann wir allweg auffrichtig / vnd mit solchen Worten von ihnen reden / daß männiglich spüren möge / daß wir sie hoch halten. Also pflegt vnser seligster Stifter / von allen andern zu reden / daß ein jeder vermercke / wie er ein so gute Meynung von ihm gefasset / vnd ihn sehr liebt. Deswegen auch von allen widerumb geliebt / vnd kindlich geehret ward. Nichts ist kräftiger die Lieb zu engünden vnd in ihrem Stand zu erhalten / als wann man empfindet / daß sein Bruder wol gegen ihm gesinnet / was guts von ihm hält / vnd redet. Ein jeder sehe nun auff sich selbst / vnd erwege / wie sehr er sich natürlicher Weis erfreue / wann er seinen Bruder sieht ihm ein Wolthat / oder Liebstücklein erweisen: Wie fleißig er nachtrachte ihm ein Widergeltung zu thun / ob er auch anfangs ihn zu lieben / was guts von ihm zu reden / vnd mit Lieb gegen ihm engündet zu werden. O wunder Krafft der Liebe! Deswegen wird der weise Seneca auch gesagt haben: **Liebe / wiltu geliebt werden: Dann kein kräftigere Bewegung ist zur Lieb / als wann man sieht / daß man zuvor geliebt wird / vnd Lieb kan man süglicher nicht / als mit Lieb so wol vergelten als gewinnen.** Diß hat der H. Chryostomus sein erwiesen vber die Wort Christi **Alles was ihr wollet / das euch die Menschen thun sollen / das thut ihnen.** Wiltu sprich: er / Wolthaten empfangen / so erzeyge Wolthaten. Wiltu Barmherzigkeit genießten / so erbarme dich

Lib. 5. c.
6. vitæ.

Hom. 13.
ad popul.
Mat. 7.
12.

Zcel. 31.
16.

Hergen wehe / oder dem seyen wir von Hergen feind : eben gibt der Weise Mann mit diesen Worten zu verstehen / wie ein grossen Mißfallen der Herr an solchen Menschen hat / welche Uneinigkeit anrichten. Dis ist nun Gott nicht allein mißfällig sondern auch den Menschen / spricht Salomon : **Ein Ohrenbläser hat seine Seel ver unreiniget / vnd wird in allen verhasset / vnd der bey ihm bleibt / wird verhasset werden.** Diese Gesellen pflegen wir gemeinlich Murrer zu nennen / vnd dis heist engentlich murren / welches einem Ehrlichen Mann / will geschweigen einer Ordens Person sehr vbel anseheth. **Du solt kein Ohrenträger werden /** spricht Syrach / kein Anlaß seltn geben / daß man dich ein Murrer nenne. Dann in einer Geistlichen Versammlung / kan nichts giftigers / nichts schädlichers gefunden werden / als wann solche Ohrenbläser / vnd Zanckmacher darinnen seynd. Dis ist des Teuffels engen Werck / welches Natur vnd Gewonheit ist / das Feuer des Meyds / vnd Hasses ohn unterlaß anzublasen.

Daß aber solche Uneinigkeit zwischen Brüdern erzeget werde / bedarffe es kein grosse wichtige Ding / welche man andern zu Ohren trägt / die kleine geringe Wörterlein seyndt kräftig genug Uneinigkeit anzurichten / ob sie schon an sich keine lästliche Sünden haben. So muß man nicht dar auff sehen ob dis oder das / was gesagt wird / schwer oder leicht / groß oder klein sey / sonder ob dis oder jenes meinen Bruder betrüben / oder vnruhig machen könne / vnd ob dardurch ein Spaltung der Gemüther angerichtet werde. Es hat

einer einzwisches Wörterlein etwas vom jenem ihm einzwischen lassen / darauff du abnimbst / als solte er von des andern Gelehrtheit / Verstand / Anpft / natürlichen Gaben / oder Tugenden nicht viel halten. Dis bringstu jenem am Ohren / vnd ver meynest nichts böß dardurch zuerwecken / aber du siehest den heimlichen Pfeil nicht / der in des Bruders Herg geschossen wird. **Dann die Wort eines Ohrenbläfers seynd gleichsamb einfaltig /** spricht Salomon / **aber sie kommen bis zu innerst des Hergens.** Ist nun dem Orden also schädlich / **Got vnd den Menschen dermassen verhasset** Zwyr trachte vnder die Brüder stifften : wie schädlich vnd giftig wird es seyn / wann dieses Vnkraut zwischen die Obern vnd Vnserthanen gesäet wird / vnd damit ein Vrsach entsethet / daß die Glieder von dem Haupt / die Kinder von den Vätern getrennet werden ? Wie verhasset wird ein solcher bey Gott seyn ?

Dis geschichte auff eben gleiche Weis / wie jetzt von den Brüdern vermeldet worden / wann man die Wort der Obern so frisch auffahet / vnd den andern zu gefallen zu Ohren trägt. Das ganze Hauß Israels truge gegen den frommen König David ein trewhersige Lieb / vnd tieffe Ehrerbietung / waren ihme auch fleißig in allem Gehorsamb : so bald sie aber die Wort des ehrlüchigen / gegensinnigen Sohns Absolons / welcher ihne verkleinerte / anhörten / verliessen sie den Vater David / folgten dem Absolon / vnd verfolgten ihren kurtz zuvor geliebten König vnd Herrn. O wie offtt trägt sich leyder zu / daß jrgendt einer / welcher bis dato ein sehr gute

Proy. 16.
22.1 Reg. 15.
3. 6. & 12.

gute Meynung vom Obern gehabt / alle seine Sachen gut geachtet / vnd ihm sein ganze Seel anvertrauet / wegen eines iwerchen Wortis / daß er vsm andern hõret/ganz verändert: an stadt der Lieb / vnd Ehrerbietung/ tausenderley Argwohn/ freuentliche Urtheil/ Mißtrawen/ Widermurren/ vnd dergleichen Bisse faffet/ vnd in seinem Sinn vnd Herzen auffziehet: vnd bleibt es leyder dabey nich/ sondern gemeinlich schleicht diß Bisse fort/ vnd erkräncket bald diesen / bald jenen bis die ganze Gemeinde dardurch auffrührisch vnd eintünder wird.

Derwegen ist nicht leichtlich zu glauben / was grossen Schaden dergleiche freuentliche Wort bringen. Und ob wol einer einwenden wolte/ daß es zuzeiten nütze/ wann man weiß / was von vns gehalten/ oder gesagt wird / dann wir vns desto besser versehen vnd sicherer auff vnsern Weg wandten. So gib ich diesem dannoch zur Antwort/ daß es wol wahr / aber daß in diesem Fall grosse Behutsamkeit müsse angewendet werden/ soll es andern zu Nus gebeyen: dann man muß nit sagen von xem diese oder jene Wort herkommen: ob schon viel dieselbe gehõret/ vnd daß solche guter Meynung seyen beygebracht worden/ alsdann möchte es fruchten. Jedoch he sich ein jeder vor / dann wehe dem/ durch welchen Ergernuß kompt. Und obwol ein anderer mit vielem anhalten auß dir bringen wolte die Person/ welche diß oder jenes hat gesagt/ vnd du auch soltest wissen daß es ihr sehr angenehm sey/ solches zu offenbahren/ ist dir doch verbotten zu offenbahren: daß solche Meynung dem Freund zu willfahren / bringt oft ein ganze Gesellschaft in Ungezogenheit. So were diß

auch kein Freundstück / dann erstlich schawdestu dem / welchem du es sagest / darnach dem / der es gesagt hat / vnd dir selbst antmeissen: weil diß verkleffen dir auff deinem Gewissen darnach ligt/ vnd dich ängstiget. Wann aber nach aufweisung der neunten Regel vnser Gesellschaft einer des andern Mängel/ Verbrechen/ oder Unvollkommenheit dem Obern vorträgt/ damit er nach Väterlicher Sorg vnd Fürsichtigkeit / mit bequemenlichen Mittel dem Könne begegnen / soll diß also heimlich geschehen/ daß der ander nit erfahre / von wem er angegeben worden. Und ist dem Obern selbst angelegen/ a mit eygner Regel anbefohlen solches in geheim zu halten / damit nicht etwan ein Verbitterung der Gemühter darauff entstehe. Wann nun alles diß richtig / nach der Gebühr / vnd Regel zu des Nächsten Wohlfahrt vnd Vollkommenheit geschieht / vnd doch mit solchem Fleiß / vnd Fürsichung muß gehandelt werden wie viel Angelegenheiten vnd Schaden ist zu fürchten / wann einer den ander anträgt / nicht auß Lieb/ noch der Regel gemess; sondern freuentlich/ vnbescheiden / ja wol auch mit einlauffendem bösen Eyffer vnd Mißgunst? Der H. Augustinus lobt seine Mutter Monica deswegen / daß sie nimmer die Wort vnd Klag / welche sie offte auß Zorn vnd Ungedult von andern angehõret / dem dritten offenbahret hab; sonder sich allweg beflisset solche mit einander bestes vermögens zu versöhnen/ vnd zu trösten. Diß soll vns allen wol anstehen zu thun/ vnd also sollen wir vns Engel des Friedens zu seyn beflissen.

Reg. 9^o sum.

Reg. 12^o Provincial.

Das IX. Capitel.

Sanffte vnd gute Wort seynd sehr
nus Einigkeit zu erhalten.

Somit Brüderliche Einigkeit vnd all-
gemeine Lieb in einem Stand erhal-
ten werde/ ist sehr vortrüglich/ wann alle
vnd jede sein sanffte/ linde vnd gute Wort
Eccl. 6. 5. aufgeben / wie der weisse Syrach bezeuget:
Ein süßes Wort voller Lieb vnd
Freundlichkeit geredet / vermehret die
Gemüther / vnd lindert / oder stillt
die Feinde: hingegen aber ein herbes /
scharpffes vñ rawes Wort erweckt den
Zorn / vnd säet Uneinigkeit. Dann weil
wir Menschen seynd / pflegen wir solche Re-
den der Gebühr nach nicht zu verstehen/
vnd lassen vns offte von solchen bewegen ge-
gen vnserm Bruder / weil wir denselben nit
mit so liebeichen Augen ansehen wie wir
soltē; daher alles was er redet / was er
thut / vns leichtlich mißfällt / vnd darüber
zürnen. Deswegen wird viel daran gelegen
seyn / daß wir vnser Wort mit Lieblichkeit /
vnd Günst vorbringen / also daß die so vns
Eccl. 20. anhören ein Lieb zu vns fassen / wie der weisse
16. Mann hiervon redet: **der Weise macht
sich in seinen Worten lieblich.** Was
dann das erste betrifft / muß ich etwas vorn-
her / als ein Fundament dessen / was dar-
auff erfolgen wird / setzen / nemlich diß / daß
keiner bey sich soll gedencen also: Ey meine
Brüder seynd Tugendhaft / wann man
ihnen schon was scharpffer zu redet / oder sie
schmähtlich abstraffer werden sie sich so bald
nicht ärgern oder erzürnen. Diß sag ich
soll ihme keiner einbilden. Dann wie deine

Brüder beschaffen seyen / ist allhie die Fra-
ge nicht / sondern wie du solt gethan seyn /
vnd wie du dich mit ihnen soltest verhalten.
Darumb spricht recht der H. Bernardus /
wenn du sprichst / mein Bruder soll oder
wird sich diß geringe Ding nicht verdriessen
lassen: gib ich dir zur Antwort / **wie gerin-
ger das Ding ist / je leichtlicher
hättest du es vnderlassen können.**
Und wie Chrysostomus meldet / wird deine
Schuld so viel grösser vnd ärger werden /
weil du dich in so geringer Sach nicht hast
können überwinden. Item / weil dein
Bruder fromb ist / soltu darumb kein
Schalck seyn? Ist dein Aug darumb
ein Schalck / weil ich gütig bin? Matth.
20. 15. fragt jener Hausvatter. Man soll alle hoch
achten / vnd dafür halten sie werden so
leichtlich sich nicht lassen erjagen oder bewe-
gen / jedoch sollen wir vnser seits vns bey ih-
nen so fleißig vorsehen / vnd so behütam
handlen / als ob sie von Glas geblasen: vnd
die aller schwächste wären / vnd ihnen ganz
keine Anlaß oder Bekegenheit zur Bitter-
keit vnd Unruhe geben. Und diß sollen wir
thun erstlich vnserthalben: dann ob schon
der ander vnsträfflich sich verhält / von we-
gen grosser Tugend vnd Vollkommenheit /
müssen wir nichts desto weniger die
Schuld haben / daß wir Unkraut mit vn-
serm Schwegen vnd Klappern haben aufge-
sähet. Darnach vnserer Brüder haben
sollen wir diß fleißig hüten / dann nicht alle /
ob auch die wir für vollkommen halten /
seynd allweg dergestalt gestellet / daß sie die
Wort welche ihnen zu Ohren gehen / vnd
die Straffen so ihre Mängel angehen in
der Güte auffnehmen vnd verstehen.

Was aber diß für Wort seyen / welche
vnser Brüder zu erzürnen vnd zerrütten
pflegen /

Ecl. 31.
18.

pfelegen / haben wir leichtlich zu verstehen / vnd ein jeder kan bey sich selbst wie er beschaffen / war durch / vnd auff was Weis er in seinem Gemüth betrübt könne werden / woll erachten. Diese Regel hat vns der H. Geist durch den Munde des weisen Manns vorgefelt / da er spricht: **Verstehe was deines Nechsten ist auff dir selbst.** Ein jeder prüfe sich selbst ob es ihn verdrieße wenn man ihn oben hin / nicht lieblich / vnfreundlich vnd drucken anrede: wenn man ihm Gebotsweiß / scharpff / vnd mit harten Worten was aufflegt. Gefällt dir diß nicht / so thue auch dergleichen deinem Bruder nicht. Er ist ein Mensch / kan so wol bewegt oder erzürnet werden / wie du. Neben dem lehret vns die Demuth am allerbesten reden / die gewehnet vns zur Freundlichkeit. Welcher demüthig ist / vnd sich als den geringsten erkennet / der darff ferner keiner Vorschritt wie er mit seinem Bruder vmbgehn soll. Kein rüchigs / oder verkehrtes Wort wird er außgeben: niemand wird er erzürnen: alle wird er für seine Obern halten vnd ansehn. Es wird je keiner so vnbescheiden seyn / vnd zu seinem Obern ins Gesicht sagen dörrffen / **Eni Ehrwürde versterhet mich nicht:** dann er wird immer sich als einen Unterthanen erkennen / vnd also seine Obern anreden. Die Brüder aber also anreden ist ein Zeichen daß man sich ihnen gleich / oder auch besser als sie achte: vnd mit ihnen ohn Nachdencken vmbgehe / vnd wie es ihme in den Sinn kompt / rede. Demüthig laßet vns seyn / vnd vns selbst als die geringsten erkennen / wie der Apostel ermahnet / so wird die Demuth vns sein lehren was / wie / vnd wo wir reden sollen daß wir

keinen betrüben. Jedoch wollen wir ohne diese gemeine Mittel / vnd Regeln in folgenden Capiteln etwas näher auff die Sachen kommen / vnd etliche besondere Mittel die Lieb vnd Einigkeit zu erhalten beybringen.

Das X. Capitel.

Stichellichte vnd bissige Wort / die Haß vnd Zorn können bringen / soll man vermeiden.

Nur allen Dingen soll man sich fleißig hüten / daß man die Brüder nicht mit Schmahworten / oder sticheln anfahre. Dañ es ist gewisse Arth Wörter welche andere zu beissen / stechen / vnd folgend zum Unwillen anzureizen pflegen / weil durch solche ihr Verstand / ihr Natur / oder sonst was an ihnen getadelt / auch irgend ein natürlicher Mangel / oder begangener Fehler getroffen wird. Solche Wort seynd sehr schädlich / vnd brüderlicher Lieb stracks zuwider / vnd vmb so viel schädlicher / wann sie Schergweiß oder mit gezielter Hofflichkeit beygebracht werden / dann also fassens die Zuhörer tiefer zu Gemüth / vnd behaltens leichtlicher auch zu viel Jahrzeiten. Und ist hierinnen noch das allerärgste das ein solcher Schweger ab solchen Worten ein Gemüth gen vnd Gefallen hat als hette er die Sach wol außgerichtet / vnd vermeynet ein sonderlichen Poffen gerissen oder Belächter verursacht zu haben. Aber er fehlet sehr weit / weil er nicht allein sein spitzfindigen Verstand nicht darmit erzeiget / sondern viel

vielmehr sein Unverstand/ vnd boshaften Willen entdecket/ in dem er sein von Gott erlangten Verstand auff solche Seichere de legt/ vnd darmit seine Brüder berrübet/ ärgert/ die Lieb zerstöret/ den Frieden bricht/ vnd alles Unheil anstiftet.

Tract. de
Virt. c. 2.
de hum.

Wann der Mensch ein übel schmecken den Athem hat/ spricht Albericus Magnus/ ist ein gewiß Anzeigung / daß die Leber oder der Magen inwendig ein Mangel hab / oder sonst erfanter sey : also ist auch mit dem Athem der Seelen / welcher ist die Red / dann welches Mund bittere/ vnd lasterhafte Wort außgisset / dessen Gemüth ist nicht gesund. Was solte der H. Bernardus von einem solchen beissen den / vnd im Schertz stichelhaften Geistlichen halten/ weil er allen Schertz vnd Narrethei im Mund der selbigen für Gottsfästerung gehalten? Was für ein Nahmen solte er solchem Geschwätz geben/ welcher die brüderliche Lieb vergiffet/ vnd zwischen der Gemeinde Zwierracht sähet? Hontachen/ schelten/ im Reden beissen/ heimliche Strich geben/ ver-spotten/ außmachen anderer Unvollkommenheit/ Mängel/ natürliche Gebrechen tadeln/ vnd was dergleichen mehr seyn mag / soll fern von aller Geistlichen Mund/ vnd Gebärden seyn / wie das ein jeder bey sich selbst wol ermessen kan. Wie solte es dir gefallen wenn dich einer mit höhnischen Worten treffen vnd alle umbstehenden darüber zu lachen anfangen / weil sich die Sach so fein auff dich reimere: Was du nicht wilt/ daß dir wider fahre/ das thue auch keinem andern : Sagt das Gebott der Liebe. Was dich verdriessen kan/ vnd zum Zorn oder Ungedult anreizen/ muß diß einem andern gefallen? Die Geis-

lichen sollen den Nahmen des Spotts/ oder unhöflichen Johns Feind vnd abhold seyn/ wann sie dieselbe an anderen vermercken/ will geschweigen/ daß sie selbst mit dem Laster sollen umbgehen. Was der H. Paulus zu seinen Ephesern geredt/ Eph. 5. 3.
Vnzucht / vnd Unlauterkeit sol vnter euch nicht einmahl genennet werden wie den Heiligen zu-sehet / wollen wir umbkehren / vnd von diesen Schimpffreden / Scheltworten / sticheln / beissen / vnd hontachen sagen / daß solche nicht sollen vnter den Geistlichen genennet / noch geübt werden; wie diß eben daseibst der Apostel spricht: Oder schandbahre Wort / oder narrenthädig / vnd leichtfertig Geschwätz daß zur Sach nicht gehört. Derhalben beschleußt vorgesagte Lehr der H. Bernardus sehr wol / da er spricht : Wann dann ein jeder Gott am jüngsten Bericht soll Rechnung thun für ein jedes müßiges oder vnnühtiges Wort / wie viel mehr wird solche Rechnung von vns ersordere werden für die vnzüchtige / vnreine / vnd Gottlose Reden? Ich sage dabey auch für solche / mit welchen wir unsere Brüder ängstigen/ vnd im Orden die Einigkeit vnd brüderliche Lieb außgehoben vnd zertheilen.



Das XI. Capitel.

Niemand soll mit dem andern Zancken/Widerreden/vnd dergleichen Red führen.

W Eiter gehört zur Erhaltung brüderlicher Einigkeit / daß keiner mit dem andern freventlich / oder halbsittig zancke / vnd seine gefaste Meinung gleichsamb mit dem Schwerdt / verthädige. Welches der H. Apostel Paulus auch seinem Jünger Timotheo anbefohlen / da er spricht: **Nüt zanke mit Worten / denn es ist zu nichts nutz / als zum Untergang oder Verderben der Zuhörer: vnd bald darnach / Einem Diener des H. Erubühret nicht zu zancken / sonder er soll gegen jederman sanfft- mühtig / lehrsam / vnd gedultig seyn.** Dis befahlen vns mit dem H. Paulo alle andere Heilige vnd Lehrer / von welchen auch dis vnser heiliger Vatter gefas- set / vnd in seine Sazunge vnd Regeln ge- bracht hat. Der H. Dorotheus darff auch sagen / er wolte lieber alles vnterlassen / als daß dardurch einiger Zanck / oder Eyffer zwischen Brüdern entstehen soll vnd dis zu bekräftigen / spricht er: **Ich will dis tausendmahl widerholen / damit mans mercke daß es ernst sey.** Der H. Bonaventura hält diese Narrechen für sehr böß / vnd schreibt es sey gar ungebühr- lich / daß die Diener Gottes wie die vner- bare Weiber sich vnter einander kiefen / vnd schelten sollen. Welcher seine gefaste Meinung / spricht Climacus / ob sie schon war sey / mit Ernst wolte verthädigen / der Alph. Roder. 1. Theil.

soll für gewiß wissen / daß er dem Teuffel zu Zancken angereizet werde / die Ursach des- sen soll seyn / weil nichts den Menschen mehr zu Zancken bewegt / als die Begier- lichkeit des Lobes / solches zu vermehren / vnd ihre Ehr vnd Ansehen zu erhalten / nemlich daß man sie für hochverständig ansehe / vnd sie nit geringere als andere geachtet werden / thun sie sich mit allem Ernst vnd Mühe bestreissen / dazzu sie den vom Vatter alles Ehrgeiz / vom leidigen Teuffel getrie- ben werden.

In diesem kan nun zweyfacher Irthumb vnd Sünde seyn. Die erste begehret der / welcher andere zum Zancken erweget / vnd ist gleichfals der Brunn / der Anfang des Übels / dann er blaset das Feuer des Zorns an / vnd begehret also die größte Sünd. Offt ist an der Sach / darumb man zancket / sehr wenig gelegen / ob sie also / oder anders beschaffen / der Verlust aber der Lieb vñ Einigkeit welcher darauß kompt / ist sehr groß / zum Exempel: Einer hat etwas auß guter Meynung gesagt / vnd vermeinet dem nit anders zu seyn: lieber lasse du ihn auff sei- ner Meynung / weil dir doch wenig an der Sach gelegen ist ob es sey gehawen oder ge- stochen / folge dem weisen Mann / vnd zanke nit vmb die Sach welche dich nichts angehet. Und obwol etwas daran gelegen / vnd einem etwas Unge- ma.ßs darvon entstehen möchte / soll man doch kein Zanck anfangen / sonder suche die Wahrheit zwischen dir vnd ihm allein mit guten Worten / bitte ihn er wolle sein fassere Meynung ablegen / so mag er ver- muthlich gebessert / vnd sonste. i. vier Unge- legenheit vermitten werden.

Der zweyte Fehl vnd Irthumb ist / wann der Begner oder Widerpart sich dem

Eccl. 11.9

2 Tim. 2
14. & 24.

In specul.
die p. p.
3. c. 3.

dem Zäcker widerferet: hinweg mit solchem Widerferen: diß sollen wir nicht thun/ vnd vnser Meinung mit Halsstarrigkeit nicht verfechten/ ob wir schon recht haben/ ein/ oder zweymahl die Warheit erwiesen ist genug/ will es der ander mit glauben/ so lasse ihn auff seinem Kopff/ schweige still/ als ob du nichts mehr wissest beyzubringen. Da soll aber alles hontächten vermittlen werden/ den/ den solches ist auch eine Art zu gewinnen/ weil mit solchen Gebärden wir gnugsam anzeigen/ daß wir lieber wolten das Feld behalten/ als andern weichen/ dadurch der ander noch mehr erbittert wird. Welcher aber entweichet/ vnd sein Recht gern ohne Zänck vnd Zwietracht vbergibt/ der mag ein Adelich tapffers Gemüth haben: Dem Menschen ist ein Ehr/ spricht Salomon/ der sich von Zänckern absöndert. Vnd zwar nicht vnbillich/ dann er erweist hieran ein treffliche Lieb gegen seinen Nächsten/ benimbt alle Gelegenheit/ vnd Ursach des Zäncks/ Uneinigheit/ Zorns vnd was sonst böses auß solcher Widerfesslichkeit entspringen kan. Gegen sich selbst erzeiget er auch ein Stücklein der Liebe/ weil er seine Begierden ob zu siegen vnd Ehr zu erjagen/ starck mühtig vberwindet/ vnd seinem Gewissen eine grosse Ruhe verursachet. Nicht weniger über er auch die Lieb gegen Gott/ weil er die Sünd/ so etwan auß dem Gezänck pfelegen zu erwachsen/ mit seiner Gedult/ vnd Demuth verhindert/ wie vns der weise Mann lehrt da er spricht: **Halte dich des Zäncks/ so wirstu die Sünden ringern.** Welcher aber vermessen vnd widersinnig ist/ erzürnet nit allein den Nächsten mit seinem bösen Exempel/ sondern gibt auch Ursach daß Fried

Prov. 20.
3.

Ecl. 28.
30.

vnd Einigkeit auffgehoben/ viel Bitterkett/ vnd Neyd vnter den Brüdern erwachset/ verlieret also vielmehr von seiner Ehre/ als er verhoffet zu gewinnen. Alle halten solchen für Köpffisch/ eygensinnig/ vnd Halsstarrig/ der niemand wisse nach zu geben. Anders hat gerhan der Englische Doctor Thomas/ von welchem in so hoher Gelehrtheit diß Lob geschriben wird/ daß er mit vnglaublicher Sanfftmüthigkeit/ vnd gelinden Worten seine Meinung habe vorgetragen/ nicht andere zu überwinden/ sondern die Warheit an Tag zu bringen sich beflissen hat.

Hist.
Prædic.
p. 1. lib. 3.
c. 14.
In vitis
PP.

Wir wissen vns zu erinnern des Exempels jener zweyer Alt Väter/ welche lange Zeit zusammen in einer Zellen gewohnt/ vnd sich nimmer gezäncket hatten. Diese wolten auch versuchen/ ob sie zäncken könnten/ vnd als sie es in der That wolten anfangen/ legten sie einen Ziegel/ oder Stein in die mittlen/ der eine sprach dieser Stein ist mein: aber der ander möchte sich ihm nicht widersetzen/ vnd sagt/ ist er dem so nimb in hin/ konten also zu keinem Gezänck kommen. Also sollen wir vns gegen den Nächsten auch verhalten.

Neben dem ist wol in acht zu nehmen/ daß keiner seinen Mitbruder straffe/ oder vermahne/ ob er wol vermeine er thue diß brüderlich/ vnd mit gebührender massen: dann diß gehört gerade zum Ampt des Obern/ von dem/ vnd etwan einem oder dem andern die vns vorgesezt/ mögen wir diß leyden: wo aber einer der kein Oberer ist/ vnd vns nichts zu gebieten hat/ viel straffen will/ der wird wenig Danck verdienen/ viel weniger Nutzen schaffen/ weil wir schwache Menschen von vnsern gleichen nicht viel leyden können. Diß hat vnser Vatter

Vatter mit einer sonderbahren Regel versehen/ da er befehlet/ daß Keiner/ ohne die/ welchen es vom Obern zugelassen/ andern was gebiete/ oder sie straffe. Gleich wie man keinem ohn ausdrücklichen Befehl des Obern was gebieten oder anbefehlen kan/ also soll man keinen auch in etwas straffen. Es ist diß Ampt nicht für einen jeden/ vnd muß der Obere selbst Gelegenheit/ vnd Mittel suchen/ daß er füglich diesem oder jenem be-gegne/ vnd seine Straffwort also anlege/ daß er dardurch nicht mehr verderbe/ als bessere. Die Wort/ Weiß vnd Manier will zu vor recht bedacht seyn/ damit gewünschte Nutzbarkeit darauff entstehe. Welcher nun/ ohn vorbedacht/ auff frischer That/ wie man sagt/ seinen Bruder mit Straffworten wolte anfahren/ vnd vnderm schein des Eyffers scharff darauff greiffen/ der würde sehr wenig guts außrichten. Gestet daß du gnußsame Ursach vnd kräftige Anlaß habest ihn zu straffen/ wirstu doch nicht hindern können/ daß der gefallene nicht entrüstet/ erzürnet/ vnd etwan auch gar vngedultig werde/ daß er gedulde oder sage: wer hat dich zum Obern gemacht/ daß du mich straffest? Wer hat dich gesetzt zum Fürsten/ vnd Richter über vns? Sprichstu zu mir: ich hab in diesem oder jenem wider die Regel gesündigt: so sage ich zu dir/ die Regel verbeut auch daß du mich nicht straffen solt.

Socrates der Weltweise war sampt etlichen seinen Freunden eins Tags von einem ansehnlichen Mann zu Gast gebetten/ vnter dem Essen aber begeht/ weiß nicht wer/ ein Fehl über Tisch/ deswegen Socrates denselben etwas harte: jr. ffere. Da

fragte Plato den Socratem/ ob er nicht besser gethan/ wann er mit der Straff eingehalten/ vnd den Sündhafften darnach allein freundlicher Meynung gestrafft hette. Socrates aber antwortet/ vnd sprach: hettest du nicht auch besser/ vnd verständiger gethan/ wenn auch du mich dieses ins geheim/ vnd nicht vor allen Gästen hettest ermahnet? Also lehnete er vnsich den Mangel ab/ den er an jenem begangen/ vnd stache auff Platonem zugleich/ daß er mit ihm eben in dem zu straffen were/ welches er an ihm getadelt hette. Also ist das straffen offte keine Lieb sonder Bösheit/ Ungedult/ Grollen/ vnd geringe Zucht/ auß welcher wir oft getrieben/ vnsern Bruder ein schlechten Mangel ins Angesicht vorsagen: vnd weil wir vns selbst nicht wollen inhalten/ vnd in vns freffen was vns am andern äckelt/ so tasten wir den andern an/ da doch der arme Mensch gegen sich streng soll handeln/ gegen seinen Nächsten aber mit Lieb vnd Freundligkeit verfahren. Also lehren vns mit Wort/ vnd Exempel alle Heiligen/ vnd das ist das Band dardurch Lieb vnd Einigkeit in einer Gesellschaft erhalten wird. Daher erscheynt nun daß gar nicht gut/ oder miß sey den Bruder mit dem geringsten Eyffer/ oder ohn füglich gnußsame Ursach vnd Erlaubniß zu straffen/ oder seinen Fehler zu entdecken/ weil so große Vorsorg vnd Behutsamkeit erfordert wird bey denen/ die dessen von Amptswegen guten Zug vnd Recht habe/ vnd solches mit Lieb/ sanfft/ freundlich/ vnd zu vnserm besten verrichten. Derhalben sollen wir diß sehr fleißig verhüten/ vnd das geringste Wörlein/ dardurch vnser Bruder möchten verstorrt/ oder erzürnet werden/ nicht fahren lassen.

Cass. col.
lat. 7. c.
27.

2. part. lib
2. c. 25.

Der Abt Moyses geriehe in einen
Zwyracht mit dem frommen alten Ma-
cario (wie Cassianus meldet) vnd liesse
ein vnbedachtsames beissendes Wort laus-
sen/ aber Gott zohe die Straff nicht lang
auff/ vnd führe ein so stinckender schwar-
ger Teuffel in ihnen/ das er abscheuliche/
stinckende vnd körtige Sachen zum Mund
führete; bis auff das Gebett des Abtes
Macartij der Geist ihn verliesse: darauff
wir gnugsamb zu verstehen/ wie Gott dem
Hecor dieß Laster zuwider sey / weil er
solches / an diesem seinem so heiligen vnd
frommen Diener Moysi so ernstlich/ vnd
geschwind gestrafft hat. Eben fast gleiche
Straff lesen wir in der Chronick der Min-
nen Brüder. Dann als ein alter Bru-
der einen andern/ in beyseyn eines Adeli-
chen Herins von Assisen/ mit zornigen
Gebärden / ernstlichen Worten / vnd
etwas vngedultiger Weiß anredete vnd
straffte; vnder der Rede aber bald in sich
selbst zur Reu bewegt ward / weil er sahe
das der Bruder sich entfegte/ der Hecor
aber geärgert ward / er griffe er alsbald ein
stinckenden Rohrt / warff den in Mundt/
vnd sprach: Die Zung soll Rohrt
Feyen / welche wider ihren Bru-
der den Gift des Zorns hat auß-
goffert. Als dieß die Adelige Person sa-
he / vnd den Eyffer erwoge / mit welchem
der fromme Geistliche seine Schuld ab-
büßen wolte. ward er sehr erbarwet/ vnd ge-
wann ein viel grössere Mennung vnd Lust
gegen diesen Orden/ welchem er bald
darauff sich vnd alles was er
hatte ergab.

* *

Das XII. Capitel.

Wann / vnd mit welchen Worten
man das Ampt der Brüderlichen
Lieb üben soll?

Der heilige Kirchenlehrer Basilius In princ.
schreibt denen / welche mit der äusser Tom. 2.
lichen Arbeit vnd Übungen vmbgeben / in
einer Predig (welche er zu seinen Zuhö-
rern gehalten/ vnd sie zum Ordensleben er-
mahnt) ein sehr nützliche Lehr / vnd Ge-
bott für / wie sie solche Arbeit sollen ver-
richten / vnd spricht: Wann dir befohlen
solche Kempfer zu verrichten/ so hab fleissig
acht / das du zur Arbeit des Leibs auch
Freundlichkeit / vnd Lindheit der Wort ge-
brauchest / damit nemlich andere verste-
hen / das du solches auß Lieb thust / vnd
ihnen dein Thun / vnd Arbeit deso gefälli-
ger sey. Und dieß ist welches der weise
Sprach sagt: Mein Kindt / so du
guts thust / so schilt nicht / vnd in
Eccl. 18.
15.
allen Gaben red nicht trawrigs.
Gleich als der Taw die Hitze er-
kühlet / also ist ein Wort besser /
als ein Gab: Ist nicht ein freunde-
liche Red besser / als ein gut-
herzliche Gab? Dieß ist das Saltz
mit dem wir alle vnser Red bespren-
gen sollen / wie vns der heilig Paulus leh-
ret: Ewer Wort oder Rede soll all-
zeit in der Gunst mit Saltz be-
sprenget seyn / damit ihr wisset/
wie ihr einem jeden Antworten
solt. Das ist: ewre Wort vnd Re-
de sollen voller Bedachtsambkeit vnd
Sanfft.

Ccloc 4.
16.

Sanftmuth / oder Freundschaft seyn. Dann solche Gnad vnd Weis zu reden mit der Güte / vnd Freundschaft ist besser als alles was du andern zu Dienst thust. Hingegen magstu thun was du wilt / vnd dich bemühen so viel du wilt / wird doch alles vmbsonst seyn / vnd gering geachtet werden / es sey dann daß du solches zu gutem End richtest / vnd freundlich fragest / vnd gelind antwortest. Vnd ob du wol sehr beschäftigt bist / weil man dir viel zu thun befehlet / vnd nicht alles verrichten kannst / was man von dir haben will / soltu darumb deinem Bruder nicht mürrisch / nicht bitter / nicht truglich antworten : viel mehr aber daran seyn / daß du deine Wort also richtest / daß der ander wol gemuthet vnd zu Frieden abziehe / als wann du ihm dein Herzkülein geseiget hettest. Exempelweis also soltu ihm antworten : Ach wie gern wölte ich dich auch zu Lieb thun wo ich könnte / jetzt kan ich nicht / bald aber wird sich die Gelegenheit bessern. Ist es aber anders beschaffen / vnd stehet nicht in deiner Gewalt / so sprich : lieber Bruder warte / ich will erslich Erlaubniß darzu bitten. Was du also nit der That nicht vermagst / das ersetz mit guten Worten / damit alle deinen guten Willen erkennen. Dis lobt der Weise Mann / vnd spricht : Ein freundliche holdselige Zung / vnd liebreiche freundliche Wort / seynd vollkommentlich in eintem frommen Menschen / vnd dardurch wird Fried / vnd Einigkeit am allerbesten erhalten. Zu schanden sollen wir vns selbst machen / spricht der Heilige Bonaventura / so oft wir vnsern Nächsten mit rauen Worten ansahren / vnd ihn betrüben / auch als bald (ob schon das Wort gering vnd vns vnbedachtsamb entwischet) vns

vor ihm demüthigen / ihm gnug thun / vnd Verzeihung von ihm begehren. Als der H. Dorotheus den Kranken Anpfehalben pflegte / schawete er fleißig vnd insonderheit zu / daß er ihrer keinen hart anredete / sondern gieng mit allen fast freundlich vnd friedlich vmb. Weil er aber mit unterschiedlichen Hausgenossen zu schaffen / jetzt den Koch vmb erwann einen Hasen oder Fener ansprechen / dann dem Kellermeister nachgehen / vnd den bittermusse / ob er diesen oder jenen Tranc künfte für die Pilger vnd Kranken bekommen / oder auch bey ihm zu treiben hatte / daß er nicht lang verziehen solte : bald auch mit dem / der die Tisch im Kloster versorgete / vmb etliche Sachen von ihm zu lehren / mußte handeln / geschah ihm bisweilen vngesehr / daß er etwas mit harter Stimme / vnd scharffen Worten sich hören liesse / vber welches er also bald scham od ward / daß er in sein Zelle gieng / auff die Erde sich legte / vnd mit bitteren Threnen sein Verbrechen beweinete : Dis zu legt sein Meister Dorotheus vngesehr da für vber gieng / sein Beschrey hörete / vnd ihn fragte / was ist diß Dorothee ? was hastu außgericht ? Darauff er ihm weinend antwortet / ich hab meinen Bruder mit harten Worten angefahren. Dorotheus aber straffte ihn noch mehr / vnd sprach / ist das deine Demuth ? Mann begehrt dir noch nicht das Leben zu nemmen / vnd kanst diß nicht leyde. Demnach er ihn gnug mit harten Worten gestraffet / sprach er zu ihm : Nun siehe auff / Gott hat dir verzieh / jetzt wollen wir auff new anfangen. Auff diese Rede ist er so frölich von der Erden außgestanden / als ob er auß dem Munde Gottes selbst gehöret / daß ihm sein Verbrechen

Eccl. 6. 3.



brechen vergeben were / mache dar auff ei-
nen frischen Firsas keinen Menschen im-
mer mit harten Worten / oder vnfreund-
licher Weis anzureden.

Quaest.
160. &
161. ex
breuib.

Damit aber alle die mit den Wercken
der Lieb vmbgehen / so wol / als die welche
ihre Liebe genießen / ein Nutzen schaffen /
gibt ihnen der H. Basilius zwey / zwar kur-
ze / doch sehr kräftige Mittel vnd Gebott.
Dann auff die Frag : wie möchten wir
doch vnsern Brüdern recht vnd wol die-
nen ? Antwortet er also : wann wir geden-
cken / das wir dem H. Ern Christo in ihnen
dienen ? dann er hat gesagt : **Warlich**
sage ich euch / was ihr einem auß-
meuten geringste Brüdern gethan
habt / das habt ihr mir gethan.

Matt. 25.
40.

So thue das deinige also als Gott dienend /
vnd nicht den Menschen / also wird alles
recht vnd vollkömlich / vnd mit gueter
Gnad vnd Gunst verrichtet werden. Auff
diz fraget er widerumb / wie soll ich den
Dienst welcher mir von einem andern er-
zeigt annehmen ? Vnd antwortet also :
gleich wie ein Knecht von seinem Herrn :
vnd also wie Petrus / da ihme der Herr
wolte die Füß waschen / vnd er sprach :
H. Erz wäschest du mir die Füß :
Mit solchem Sinn / Meynung vnd Ge-
danken / soltu die Liebwereck deines Bru-
ders erkennen / wann dir gedienet wird /
damit die Demuth erhalten werde. Der
dienende aber wird nicht vnwillig / vnd zu
dienen verdröffen werden / weil er in des be-
dieneten Person Gott dienet / vnd den Men-
schen als ein Glied Christi ansiehet : vnd
also wird der bediente nicht hoffärtig wer-
den / weil er sich mehr schämbt / vnd demü-
tiget / das ihme andere nicht für seine Per-
son / sonder Gott vnd der Religion dienen /

vnd auff diese Weis kan Fried / Lieb / vnd
Einigkeit im Geistlichen Standt fest / vnd
vnverbrüchlich erhalten werden.

Das XIII. Capitel.

Wie ihm zu thun / wann vnder den
Religiosen etwann Materi
zum Zanck / oder Un-
willen sich erregt.

S Jeweil wir aber alle Menschen seynd /
vnd vnsern Fuß so fest nicht setzen /
das wir nicht etwann glitschen / strichlen /
oder schl treten / vnd vns bisweilen ein
hartes vnbedachtsames Wort entwischet /
damit wir dem Nächsten Gelegenheit zu ei-
ner Verlesung / vnd Unlust geben / so will
von nöthen seyn / das wir vns auch in die-
sem Fall zu halten / vnd einem grösseren
Schaden vorzukommen wissen. Derhal-
ben wenn sich dergleichen begibt muß die
beleidigte Person dem verbrecher nicht in
gleichem Thon / oder mit solchen Geberden
vnd Ernst antworten wie der ander etwan
raw ist angefahren / sondern die Gedult
vnd Demuth muß sich bey vns lassen mer-
cken / alles langmüthig auffnehmen / vnd
sein bescheiden den Angel verbergen / bis
das man sich besinnen habe. Vnsere Lieb
muß nicht also gering / vnd leicht seyn / das
sie von so geringen Tröpfflein Wassers er-
löschet werde. Deswegen wird sie genennet
die Brüderliche Lieb / spricht Basilius / weil
sie fürtrefflich / inbrünstig / vnd kräftig soll
seyn : **Die Brüderliche Lieb / sprichet**
er / bleibe in euch. Es were zwar zu
wünschen das alle so vollkommen weren /
vnd

vnd keiner den andern auch mit einem Wort erzürnere; weil aber das nicht seyn kan/so ist anderseits hingegen zu wünschen/ vnd soll ein jeder auch sich dessen fleissen/ daß keiner auß der geistlichen Gesellschaft so leich gebacken/ so lind vnd zart sey/ der sich so schlechtlich lasse vom geringen Windlein bewegen/ so bald erzürnet werde/vnd auß so schlechter Ursach mit Zancken/vnd Widerbellen die brüderliche Einigkeit breche. Viel besser solte es seyn/ daß einer den andern nicht straffe/ in keines andern Ampt sich einliesse/ oder Anlaß gebe zur Uneinigkeit. Wann aber irgend einem zu hart zu gesprochen würde/ soll der gestrafft wird/ nicht alsbald heraus fahren/ vnd fragen/ wo ihm solche Gewalt herkomme: warumb er sich in frembde Gewalt eintringe? ob er seine Regel nicht wisse? vnd dergleichen mehr: dann wann man also wolte handeln/ wird/ was zuvor nichts war/ vnd wol heite mit stillschweigen besser können verführet werden/ ein groß Werck werden. Wann zwen harter Stein zusamen auff einer Mühle gelegt werden/vslegen sie/ dem gemeinen Sprichwort nach/ selten wol zumahlen. Zwen harter Hölzer/ zusamen geschlagen/ geben ein sehr grossen Thon. Ein Earchaimen Kugel kan ein festen von lauter Quatersteinen erbawten Thurn zuboden fallen/ vnd erweckt einen grossen Knall; auff einem Wollfack aber verliethret sie alle Krafft/ vnd wird/ weil der Widerstand gelind ist vnd weich/ leichtlich der Gewalt zerbrochen werden. Wann zween starcke Köpff zusamen stossen/ da knalt es vbel; wo einer aber dem andern weichet/ da wird der Friede erhalten.

Ein sanffte oder lunde Antwort

spricht Salomon/ bricht den Zorn; hin. Prov. 15. gegen aber ein herbe Rede erweckt 1. den Grimmern/ vnd wird also zureden Holz zum Feuer getragen/ welches vns der weise Mann verbotten/ da er spricht/ setze nicht Holz zu seinem Feuer/ Eccl. 84. engünde mit deiner Antwort seinen Zorn nicht mehr/ sondern lasse deine Sanfftmuth sehen/ verhalte deinen Unwillen/ da mit der ander kein Ursach finden könne sich an dich zu reiben/ sonder vermittelst deiner Tugend sein Gemüth sich setze/ vnd der liebe Fried erhalten werde.

Der H. Dorotheus hat vns ein seine Doroth. demütige vnd sanffte Art zu antworten doct. 15. hinderlassen in solchen Zufällen. Wann vns ein anderer/ spricht er/ streng vnd saur anredet/ vnd wir zwar im geringsten nichts daran vermögen/ sollen wir jedoch sanfft vnd gelind ihm antworten: Verzeihung dessen begehren/ als ob wir ihm zu solchen Unwillen Ursach geben/ vnd sprechen: verzeihet mirs/ Bruder/ vnd bittet für mich. Dis hat er von den alten Vätern zuvor gelernet/ welche dis Mittel oft gebraucht/ vnd sich wol dabey befinden hatten. Also sollen wir zu beyden Seiten versehen seyn/ zur rechten/ daß wir kein Ursach im geringsten geben/ daß unsere Brüder zum Zorn/ oder Ungeult gereiset werden: zur linkem daß wir vns also beschaffen vnd bereit befinden/ alles zu dulden/ vnd vor gut auffzunehmen/ was vns je auch vorkommen mögte.

Wenn doch in vnverhofftem Fall/ es sich begeben/ daß sich Gelegenheit erregte die Brüderschaft zutrennen/ oder außs wenigst zu erzürnen/ weil der ander dir mit Worten zugesetzt/ du aber solches vngütlich auffgenommen/ vnd also der harte

Hann

Hammer auff ein festen Amboss gefallen/
 vnd ein Geschloß angerichtet/ soll dem Bu-
 heil alsobald vorkommen/ vnd gestrewet
 werden/ damit der Groll kein tieffe Wur-
 geln einschlage/ vnd solt du dich mit deinem
 Bruder/ ehe die Sonn zur Ruhe geht ver-
 söhnen. Darzu ermahnet vns der H. Apo-
 stel Paulus/ da er spricht: Die Sonn
 sol vber ewren Zorn nicht vnter-
 gehn/ ehe der Tag vergehet soll der Zorn/
 vnd Bitterwille vergehen. Die beste weis hier-
 zu wird seyn/ wie vnser selige Vatter
 spricht/ Verzeihung von ein ander begehr-
 ten/ Keine Zerrüttung noch Zorn
 vnter einander sol zwischen den
 Hausgenossen gelitten werden
 spricht er: Wann aber etwas der-
 gleichen vorkommt/ oder auß Schwach-
 heit/ oder auff das der Feind das einmal
 erwachsene vnd noch glühmende Feuer/
 durch giftige Eingebung anbliese/ soll
 der Ober verschaffen/ das mit
 gebürlicher Genuegung/ ver-
 söhnet werden. Vnter andern aber
 schriftlichen zum geistlichen Fortgang die-
 nenden Ermahnungen dieses H. Ignatii
 vnseres Stiffers/ ist diese nicht die gering-
 ste/ das er befehlt/ solche zweysinnige sollen
 alsbald Verzeihung von einander bitten/
 vnd also den Satzungen genug thun.
 Durch diese Demuth wird die Lieb wider
 ergänzt werden/ wieder H. Bernardus
 wol gemercket hat/ da er spricht: die De-
 muth allein kan die Wunde der Lieb wider-
 umb heilen. In dieser Übung aber von
 einander Vergebung zu begeren/ vnd mit-
 zutheilen sollen wir alle bereitwillig vnd fer-
 tig seyn/ wie vns darzu der Apostel ermah-
 net/ da er schreibt: vbertrage einander/
 vnd vergebt einer dem andern/

Eph. 4.
26.

3. p. con-
lit. c. 1.
Lit. p.
habetur.
regula
32. Rect.

Serm. de
natal:
Dom.

Col. 3. 13.

wenn ihr was geges einander habt/
 auch soll einer dem andern in diesem gu-
 ten Werck zuvor kommen/ damit er sich
 des andern Cron theilhaftig mache. Dar-
 der zum ersten weicher/ vnd sich demütig
 dem andern vntergibt vnd Vergebung
 begehrt/ der bessert ihm seine Cron im Him-
 mel. Welche nun am ättesten oder in der
 Mortification vnd Tugend vollkommen
 seyn/ oder aber zu seyn Lusten haben/ die
 sollen am ersten zurück treten/ am ersten
 weichen/ am ersten sich demütigen/ vnd
 nicht Nachdenckens machen/ als solte ihne
 diß oder das/ von jenem oder dem mit ge-
 schehen seyn. Die Hirten Abrahams vnd
 Iohs als Gefremden/ begunten zu zan-
 cken vmb die Weide/ damit nun nicht et-
 was böfers darauff entstände/ begab sich
 Abraham/ als der ätteste/ der reichste
 vnd vornembste/ seines rechts am ersten/
 vnd sprach zum Ioh seinem Bruder:
 Lieber das kein Zwietracht zwis-
 schen mir vnd dir/ vnd zwischen
 meinen Hirten/ vnd deinen Hir-
 ten sey/ dann wir seynd Brüder:
 sehe diß ganze Land ist vor dir/
 ich bitte weiche von mir: gehest
 du zur Linken so wil ich die recht
 Hand behalten/ erwehlest du die
 Rechte/ wil ich zur Linken ge-
 hen.

Wir lesen in der Cistercienser Chronick/
 das ein Mönch so oft er das hochheilig
 Sacrament empfieng/ ein sonderliche
 Süßigkeit/ vnd Himlische Tröstung von
 Gott empfieng/ welcher H. Königlicher Ge-
 schmack in dritten Tag zu darren pfliegte.
 Eins Tags aber fährt er seiner Bruder
 einen mit etwas rawen Worten an/ weiß
 nicht auß was Ursachen/ vnd geht vn-
 ver-

Matth. 5.
21.

versöhnet zum Tisch des Herrn nach seiner Gewonheit / gewöhnliche Süffigkeit aber empfindet er nicht / sonder dargegen ein grosse Bitterkeit / als ob er Gallen in seinem Mund hette : Weil er nemlich dem Befehl Christi im Evangelio nicht gefolget : Wann du deine Gab auff den Altar opfferst / vnd daselbst eingedenck wirst / daß dein Bruder etwas wider dich hat : verlasse deine Gab vor dem Altar / vnd gehe hin / versöhne dich erst mit deinem Bruder / vnd alsdann komme / vnd opffere deine Gab. Auf diesem Spruch ist klärlich abzusehen / wie Gott der Herr so ernstlich will daß man sich alsbald mit seinem Bruder versöhne / weil er auch gebiet die Gab vor dem Altar zulasen / vnd das Opffer nicht ehe zu thun / er habe sich dann zuvor mit seinem Bruder freundlich vertragen.

Das XIV. Capitel.

Was wir für Mittel sollen gebrauchen / wenn etwann ein Gelegenheit zum Unwillen vorgefallen.

Wß dem / was bishero gesagt / haben wir drey Mittel zuturnen / welche wir im Fall vorstossender Gelegenheit zur brüderlicher Vneinigheit mögen gebrauchen. Das erste ist / daß wir alle Beaterde zur Raach fern von vns abweisen / vnd auß dem Sinn schlagen. Wir seind vntereinander Brüder / vnd Glieder eines Leibs / kein verletztes Glied aber hat sich je
Alph. Roder. I. Theil.

gegen dem anderen auffgelehnet / vnd den Schaden gerechnet: vnd ist ja nie ein vnverständigs Kind also nartzisch gewesen / da es sich etwan auff die Zung gebissen / daß es ihm selbst die Zähne in Hals geschlagen hette. Also wann wir von vnserm Bruder Unbilligkeit erlitte / sollen wir sprechen / es ist mein Fleisch / ich wil ihm vergeben / nit wil ihm böses vergelten / kein andere neue Bunde wil ich in diesen vnsern Leib hawen. Vergeltet nit böses mit bösem / spricht Paulus. Ich wil diß nicht von grosser Nachgierigkeit verstanden haben / dann diese sol im geistlichen Orden gang keine Statt noch Platz haben / sondern von geringschägigen Raach / welchen einer gegen dem andern fast ohne grosse Sünd vben mögte. Deros halben soll keiner also gedennen oder sprechen : ich begehre meinem Bruder nichts böses zuzufügen / doch wolte ich daß er ein Wort oder zwey wüßte / darauf er abnehmen möchte daß er diß oder jenes nicht recht gethan. Keiner soll sicher freuen wan sein Gegenpart von diesem oder jenem gestrafft oder durchgenommen wird : keinem soll einen Lust machen oder von Herzen gefallen / wann seinem Widersprecher etwas nicht gelungen / oder wann er gedemütiget ist worden. Diß alle seynd Gestalten des Raachs / vnd böse Stücklein / vnd welcher solche Gedancken führet / der hat seinem Bruder von Herzen nicht verziehen / kan auch nicht ohne Wurm des Gewissens zu Gott bitten : Vergebe vns vnser Schuld / wie wir vergeben vnsern Schuldigern. Diß solte vnter vns Geistlichen ein grössere Sünde seyn / als wann in der Welt ein Feind vom andern grosse Raach begehre.

Rom. 12.
17.

Matth. 6.
12.

te. Darumb ermahnet vns Salomon:
 Prov. 24. 29. **Nicht sage / wie er mir gethan /**
 also wil ich ihm auch thun. Es gilt
 bey vns Geistlichen solche Vergeltung
 im bösen nicht / dann diß heist Raach be-
 gehren von seinem Bruder / welche allein
 Gott zuschrebet / vnd der Obrigkeit so an
 Gottes Statt gestellet ist.

Zum zweyten sollen wir nicht allein kein
 Raach begehren / vnd böß wollen / denen
 die vns beleidiget haben / sondern auch vor
 allem dem fleißig hüten / welches die Welt-
 menschen pflegen zu vben. Dann diese
 sagen / ich wünschte oder thue zwar meinem
 Feind nichts Übels / jedoch wil ichs ihm
 nicht vergessen. Also tragen sie heimlich
 in ihrem Herzen ein Grollen / vnd Un-
 willen gegen ihre Feinde / den sie nachmals
 nimmer mit holdseligen Augen ansehen.
 Diß ist nun bey den Weltmenschen eine
 Sünd / weil sie hiemit gar nicht erfüllen
 das Gebott der liebe: Wie vielmehr wird
 es an den Geistlichen zu straffen seyn / wo
 solcher Groll oder Unwillen in vnsern
 Herzen verspürer würde? vnd wir die
 Brüder nicht ansehen wolten / wie
 Gen. 31. 2 **gestern vnd vorgestern.** Fern soll
 diß Übel von den Geistlichen seyn: Des-
 wegen ermahnet vns recht der Apostel:
 Eph. 4. 31. & 32. **Alle Bitterkeit / vnd Zorn vnd**
Unwillen soll von euch genommen
werden. Item Ihr solt gegen ein-
 ander freündlich seyn / barmher-
 zig / einander vergeben gleich
 wie Gott auch euch in Christo
 vergeben hat: vnd diß ist auß ganzem
 Herzen gleich wie euch Gott / spricht
 er / vergeben hat / also auch ihr.
 Sehe / wie auß Herzen / vnd gänglich
 vns Gott vnser Misschaten vergibt

wann es vns reuet / vnd wir ihn bittlich
 darumb ersuchen. Kein Unwillen bleibt
 bey ihm / kein Grolle gegen vns / er leuch-
 tet vns mit dem reinen Aug nicht scheel an /
 wir seynd vnd bleiben seine Freund wie zu-
 vor / er liebet vnd umfahet vns / als ob wir
 ihn nimmer erzürnet hätten / er rupffet
 vns begangene Verbrechen nicht mehr
 für / vnd hält sich als gedencke er nicht wei-
 ter daran. **Ihrer Sünd / spricht er /**
vnd Misschaten / wil ich jetzt
nicht mehr gedencken. Er wird
 wie der Prophet sagt / vnser Sünden
 in die Tieffe des Meers werf-
 fen / 10. Auß eben diese weiß sollen wir
 auch vnsern Misschätigen verzeihen / der
 eingenommenen Schmach vergessen / bey
 vns nicht den geringsten Grollen / oder
 Unwillen behalten / mit keinem Aug
 schlin ansehen / sondern ihn zu Gnaden
 auß vnd annehmen / als ob wir von
 ihm nimmer im geringsten weren verletz-
 et worden. Wann du dann wilt / daß Gott
 dir also deine Sünd verzeihe / solt deinem
 Nächsten auß die Weiß eben auch verzei-
 hen / wo nicht wird dich der Seutens Christi
 betreffen: Also wird euch mein Him-
 lischer Vatter auch thun / wann
 ihr eweren Brüdern nicht von
 Herzen vergebet. Vnd: Verge-
 bet / so wird euch vergeben: dann
 mit der Maß / damit ihr messen
 werdet wird man euch wider mes-
 sen.

Die dritte Lehr gibt vns der H. Basilius
 darauf wir die zwo letzt gesagte besser
 verstehen mögen / vnd spricht: Gleich wie
 wir keine besondere Affection oder Neig-
 ung gegen einen oder den andern solten
 tragen / weil solches / wie wir bald sagen wer-
 den /

Heb. 10.
 17.
 Ezech.
 18. 12.
 Mich. 7.
 19.

Matt. 18.
 35.

Luc. 6. 37.

Serm. 4.
 de Infit.
 Monast.

den / viel Ungemach stiftet : also sollen wir auch vber keinen Menschen einen Ekel / Unlust / Verdruss / oder Unwillen fassen ; dann auch solches / viel Schaden in einem Geistlichen Standt bringt. Dañ was solte doch ungerimbter gesagt / oder gedacht werden ; als wann man mit Wahrheit sprechen könnte (da Gott für sey) in dieser Gesellschaft Petrus / vnd Joannes stehn nicht wol mit einander / sie sehen einander vnfreundlich an / ic. Dis solte ein grossen Riß geben in das Geistliche Gebäw / vnd würde die Einigkeit / vnd Fried im Standt bald mercklichen Schaden leyden. Es will der Herr vns dis zum Kennzeichen geben / daß wir seine Jünger seynd / wann wir vns vndereinander lieben : wo nun dis Zeichen nicht ist / sondern das Gegenheil gespüret wird / als Haß / Meyd / Mißgunst / da werden wir weder für Jünger Christi / weder für wahre Geistliche erkennet werden. W. welchem Unheyl vorzukommen / müssen wir folgender Weiß vns verhalten / vnd gleich wie wir alle besondere Lieb / vnd Neigung / so etwann gegen eine Person / mit hinstellung vnd Vergeß der andern Brüder geschicht / ganz fleißig sollen aufreuen / damit solcher Eyffer keine weitere Wurzel gewinne : auch nicht durch einige Werck herfür breche / damit andere nicht geärgert werde : Also wie bald wir ein böse Affection vnd Unwillen gegen andere in vns spüren / sollen wir dran seyn / daß solche nicht im Herzen einwurzeln / viel weniger mit dem Werck außschlagen / sonst wird dis viel andere berrüben / vnd allerley Schaden im Standt verurrsachen : dis aber soll nicht allein ins gemein verhütet werden / sondern am allermeisten gegen den / auff welchen der Stolle gesetzt

ist / damit derselbe im geringsten nicht ver-spüre / noch durch Zeichen / noch durch Wort / sonst wär alles vmbsonst.

Gleich wie nun alle Heilige Väter lehren / daß wir / wegen zustehender oder einfallender Gefahr / die etwan schon vorder Thür / oder zusörchten were / behutsamer / vnd fleißiger wandlen / vnd bessere Aufsicht haben / damit wir nicht fallen : also sollen wir nach Empfindung einiges Unwillens / oder Verdrusses gegen vnser Brüder / viel behutsamer / vnd mit mehrer Fürsichtigkeit achtung geben / daß wir nit von der Versuchung vberwunden / etwas sagen / oder thun / damit wir vnserm Bruder Gelegenheit zur Unruhe / Unwillen / oder Zorn antragen. Viel mehr sollen wir vns fleissen ihme mit wolthun vnd Freundstücken zuvor kommen ; Gott für ihn zu bitten / ehrlich vnd wol von ihm zu reden / vnd auff allen Seiten / wo möglich / zu helfen / wie wir dessen außtrüchliche Lehr vnd Befelch vom H. Paulo haben / da er spricht : Lasse dich nicht vberwinden vom bösen / sonder vberwinde das böse im guten : wann du das thust / wirstu fewrige Kohlen auff sein Haupt sambten / nemblich fewrige Kohlen der Liebe.

Der Gottselige Mann Thomas von Kempen / erzehlet von einem Priester / vnd seinem Chor Bruder einem sehr andächtigen Diener Gottes / wie derselbe eins Tags auß seinem Convent vmb etliche Geschafft zuverridten / sey an ein ander Orth verschickt worden / vnd hab vnderweg einen Weltlichen antreffen. Inwehrendem Geistlichen Gespräch welches diese beyden vndereinander führten / spricht

¶ 2

Matth. 5.
44.

Rom. 12.
21.

In vita
Henrici
Bruni.
c. 7.

Ioan. 13.
35.

der Weltliche zum Geistlichen er wolle ihm was erhehlen was ihm selbst begegnet. So oft ich ein geraume Zeitlang / sprach er / dem Ampt der Heiligen Mess beygewohnt / vnd solches / wie ich vermeinte mit Andacht abhörete / könnte ich im auffheben die H. Hostia nicht sehen. Weil ich aber vermeynte / es were meines blöden Gesichtes Schuld / oder daß ich außern davon stünde / verfügte ich mich etwas nahe zum Altar / vnd bey den Priester; aber eben so wenig sahe ich / als zuvor. Deswegen schämete ich mich selbst / vnd weil ich dessen Ursach nicht bey mir finden mögte / nam ich mir für einem Geistlichen Beichtvatter dieses mein heimlich Anligen zu entdecken / welches ich auch gethan. Demnach nun dieser meinen Stand der Seelen durchsichtiget / vnd erfahren daß ich gegen ein andern / welcher mir Leids gethan / noch innerlichen Grollen / vnd Unwillen erlige / auch dem nicht von Herzen verzeihen könnte / straffte er mich wegen meines Herzens Bosheit / vnd hielt mir zugleich für die Gefahr / in welcher ich stack / mit Versicherung / daß ich meiner Sünden keine Vergebung könnte erlangen / bis ich meinem Feind von Herzen verzeihe. Vnd diß / sprach er / were die Ursach / warumb ich bis dato das Hochheilige Sacrament nicht würdig gewesen auff dem Altar zu sehen. Auff diese Ermahnung hat gedachte Person wahre Reu seines Verbrechens getragen: dem getrewen Rath seines Beichtvatters gefolget / auß Herzen seinem Feind verziehen / die Beicht vollendet / die auffgelegte Buß verrichtet / vnd also in der Kirchen dem Hochheiligen Ampt beywohnende den allerreinsten Leib vnd Blut Christi Jesu in den

Handen des Priesters vnder der Gestalt Brods gesehen. Darauf er Gott dem Allmächtigen für diß vnd andere Wohlthaten schuldigen Danck gesagt / vnd hin füran ein Gottgefälliges Leben geführet hat.

Das XV. Capitel.

Von freventlichen Vrtheil / vnd worin dessen Bosheit vnd Grösse bestehe.

Vnder andern Versuchungen / mit welchen vns der Teuffel / ein feind alles guten / pflegt zubestreiten / ist nicht die geringste / daß er vns den guten gefassten Wohn von vnsern Brüdern benemme / in freventliche Vrtheil vnd bösen Argwohn bringe / vnd also die Brüderliche Lieb / vnd Einigkeit schwäche oder gar zertrenne / gegen diese Versuchung rufft nun der Apostel Paulus starck vnd spricht vns zu : **Warumb vrtheilstu deinen Bruder / oder warumb verachtstu deinen Bruder ?** Derohalben sollen wir dieser Versuchung mit allem Ernst widerstehen / vnd vmb so viel mehr vermeiden / weil sie vns das allerbeste Kleid / die Lieb nemlich vnderstehet zunehmen. Diß rähr vns der H. Augustinus : Für allen Dingen sollen wir den vnnöthigen Argwohn verhüten / welcher ein Gift der Liebe vnd der Freundschaft ist : als wolt er sagen / begehrtst du Lieb / Fried / vnd Einig zu erhalten / so sehe vor allen Dingen fleißig zu / daß du niemand freventlicher weiß vrtheilst oder

lib. de
mic. c. 24

In stimo-
lo amo-
ris. c. 10.

oder einig vngegründte Argwohn von je-
mand schöpffest/dann das ist die ärgste Pe-
ffilens der Liebe/welche der H. Bonaventu-
ra also beschreibet: Ein verborgenes aber
sehr schweres Gift/ist der Argwohn/wel-
cher Gott vertreiber/ vnd das Band der
brüderlichen Lieb zerreisset.

Die Grausambkeit vnd Bosheit dieses
Lasters bestehet in dem / das der Mensch
auf seinem eignen Urtheil den Nächsten
schändet / vnd wegen vnrüchtiger leichter
Urtheil/ so ohne rechten Grund seyn/ihnen
verachtet/vnd in seinem Herzen sehr gerin-
gen Platz vnd Herberg läst. In diesem
aber beschicht dem Bruder ja grosser Ge-
walt/ vnd viel Schmach vnd Unehr/in de-
me er den guten Bohn in dir verlehret:
vnd ist die Schuld desto grösser je wichtiger
die Sach ist/ vnd je weniger Ursach oder
Grund du habest böses zu argwohnen. Dis
kan auß einer andern gleichheit besser ver-
standen werden. Wenn du deines Bru-
ders Ehr vnd guten Nahmen bey andern
schändest/also das diese ihre von ihm gefasste
gute Meynung ablegen / vnd noch darzu
mit Scheltworten denselben anführen/
halt man dafür als soltu an diesem ein
sehr grosse Aergernuß vnd Sünde began-
gen haben. Nim eben dis Ubel begehest du
bey dir selbst/in dem du den bösen Argwohn
von ihm fassst/freventlich vrtheilest/vnd sei-
nes guten Nahmens vnd Ehren/ die du
jvor an ihm erkentest / selber beraubest.
Dann deinem Bruder eben so viel daran
gelegen / das er bey dir als bey andern in
Ehren bestehet/vnd von dir geliebt / vnd wie
billig seinem verdienen nach geachtet wer-
de/als ein Glied eines Leibs. Was Scha-
den/Unbilligkeit / vnd böses du nun hiemit
begehest / ist dir leicht zu crachten/ wann du

dich selbst an deines Bruders Platz stel-
lest/vnd dis gedenckest: Wie solte dir gefal-
len / wenn ein ander dich so verächtlich
hielte? vnd warumb thustu das deinem
Nächsten? Nach maß der Meynung vnd
Liebe gegen dich selbst schätze auch deinem
Nächsten/dis ist der Liebe vnd Einigkeit ge-
mäß/darinn bestehet die rechte Regel vnd
Reichschmuck der Liebe des Nächsten / vnd
aller Gerechtigkeit.

Allhie ist zu mercken / das ein anders ist
durch Versuchung freventliches Urtheils
angefochten werden / vnd ein anders durch
solche überwunden werden / wie eben dieser
Unterscheid in andern Lastern auch ist.
Wiewol nun zu wünschen vnd sehr gut
were / das wir also in der Lieb gegründet
werden / das wir auch kein Gedancen het-
ten auff des Nächsten Unvollkommenheit/
weil wir ja mit vns selbstn genug zu schaf-
fen hätten / vnd vns gnugsame Last were/
vnsrige Mängel zu beschawen/ vnd zu bes-
sern. Weil aber wir so vollkommen nicht
seyn/sollen wir vns zum wenigsten vor dem
Beyfall vnd Bewilligung des anstossen-
den Argwohns / vnd das wir nicht über-
wunden werden/ fleissig hüten. Der Simeon De Insa-
riori do-
mo. c. 19.

oder die Gedancen schaden nit/
spricht der H. Bernardus: da der Bey-
fall nicht ist / wo man sich über-
winden läst/ da ist die Schuld schon in der
Thür. Also wird der durch freventliche
Urtheil überwinden / wenn er densel-
ben beyfalle/vnd steiff dafür hält die
Sach sey nicht anders vmb den Näch-
sten beschaffen / als eben / wie er gefasst
legt darumb die löbliche gefasste Mey-
nung vnd Schätzung seines Bruders
auff ein seyte / vnd achtet ihn viel gerin-
ger/ dann jvor. In diesem Fall werden
wir

wir ernstlich von den Gelehrten in der Göttlichen Schrift ermahnet / solche gefasse freventliche Urtheil vnd Argwohn einem andern mit nichten zu offenbahren / damit wir nicht Ursach vnd Anlaß geben / auff das nicht er auch eben solche Meynung vnd Wahn fasse / oder in dem zuvor gefassten bösen Wahn gestärket werde. Dann vnser Natur ist dermassen zu bösen geneiget / daß wir viel balders was böses von andern glauben als gutes. Und ist diß Laster so gefährlich / daß man auch vnder der Weichheit soll sich vorsehen / daß man den nicht Namhaft mache / von welchem solcher Wahn gefasset ist: noch auch den / welcher in diesem oder jenem mich geärgert hat / damit der Weichvatter nicht etwan auch ein Argwohn schöpffe / oder jene geringer halte. Also sollen wir / nach der Gelehrten / vnd heiligen Väter Meynung / vnserer Nächsten Ehr vnd guten Leumundt vnversehrt erhalten / vnd das natürliche Recht / welches ein jeder / bey dir vnd allen Menschen zu seiner Ehr vnd Wertschätzung haben mag / mit nichten fälschlich benennen.

Neben diesem grossen Ubel / welches dem Nächsten dieser Gestalt angethan wird / ist noch ein anders / nemlich die grosse Unbilligkeit vnd Sünd gegen Gott / dem wir in seiner Gerechtigkeit vorgreifen / in sein Jurisdiction oder Gebiet fallen / vnd ihme sein Urtheil nehmen / vns aber zueignen was Gottes eygen ist: Von diesem weist vns ab der Herr im Evangelio da er spricht: **Richtet nicht / so werdet ihr nicht gerichtet: verdammet nicht / so werdet ihr nicht verdammet.** Alhie spricht der H. Augustinus werden vom Herodot die freventliche in Urtheil verboten / als da seyn des Herzen

Zielung / die innerliche Gedanken vnd ^{monte. c.} Meynung / vnd andere Heimlichkeiten ^{18.} vrtheilen / vnd durchgrübeln / welcher Erkandnuß allein ihm der Herodot hat vorbehalten / vnd vns in solche zu schlagen verbotten. Welches der H. Paulus noch klärer ^{Rom. 14.} vnd absonderlich andeutet / vnd ^{4.} spricht: **Wer bist du / der du einem frembden Bnecht vrtheilest?** Du bist ja nicht sein Oberherr / ein andern Herodot hat er / den Herodot Himmels vnd der Erden / diesem stehet / oder fällt er: Laß diesen ihn richten / vnd greiffe dem nicht vor. **Richtet nicht für der Zeit / biß** ^{1. Cor. 4.} **daß der Herr komme / welcher erleuchten wird was im Finstern verborgen ist / vnd wird offenbahr machen die Rätth der Herzen / alsdann wird einem jeden sein Lob vom Herrn werden.** Mit welchen Worten gibt ja gar hell vnd klar der Apostel die Ursach / warum wir vnserer Nächsten nicht sollen vrtheilen / weil nemlich solche verborgene heimliche Sachen an den Richter sin des Herodot allein gehören / derohalben ist auch eben so hell vnd klar daß der / welcher sich dieser annimpt / dem Urtheil Gottes für greiffe.

Einer auß den alten Eremiten hat vber seines Nächsten thun / davon er was gehört / oder gesehen / ein freventliches Urtheil gefasset / hörte aber als bald ein Stimm vom Himmel die sprach: die Menschen haben sich meines Urtheils vntersangen / vnd ein frembdes Gebiet zu sich gerissen: Eben dasselbige möchte man vns auch zuruffen wann wir anfangen zu vrtheilen. Wenn nun wir so wol erkennen / daß diß so böß sey / welches nur ein Schein des bösen hat / was wird seyn / wenn wir auch ^{das}

Luc. 6. 37

Lib. de
serm.

Dom. in

das gut bößhafft auflegen / vnd wollens
deuten/ es geschehe solches auß böser Mey-
nung/ oder zu einem andern Ende/ als es
soll? Die solches ihum greiffen dem gerech-
ten Richter viel zu weit für/ dann sie wollen
auch die innerste Gedancken vnd Meynung
der Menschen Herzen durchgründen/ wel-
ches Gott dem Herx allein eigen ist.

Jacob. 2.
4.

Ihr seyd Richter worden / spricht
der H. Jacobus der vngerechten
Gedancken. Und Salomon hält solche
für Schwarzkünster / vnd Warsager/
dann sie vrtheilen was sie nicht sehen/ vnd
reden von dem das sie nimmer wissen kön-
nen : diesen könnte man mit recht sagen.

Prov. 23.
7.

Gleich wie ein Warsager vnd
Traumverkünder / achtest du was
du nicht weisst.

Das XVI. Capitel.

Von der Wurzel des freventlichen
Vrtheils/ vnd was für Mittel
dazu zu gebrauchen.

Die erste Wurzel / auß welcher der
Baum des freventlichen Vrtheils
pflügt außzuschlagen/ ist die/ welche zugleich
ein Wurzel aller Sünden/ vnd alles vbel
ist/ nemlich die Hoffart / von welcher ob-
wol/ wie jetzt gesagt ist/ alles vbel herkompt/
jedoch diß Laster fürnemlich herkompt.
Die Ursach dieses Herkommens hat ge-
mercket der H. Bonaventura/ welche wol
ist zu betrachten/ das nemlich die/ welche
sich für geistlich halten / am ehesten mit des
Argwohn vnd freventlichen Vrtheilens
Versuchung pflügen angefohren zu wer-

den/ vnd also bey ihnen war wird / was der
H. Paulus anderer Meynung redet: Ein
Geistreicher aber vrtheilet alles.
Dann sie vermeinen etliche Gaben von
Gott erlangt zu haben/ darumb sie viel de-
mühtiger seyn sollen ; aber hingegen eytel
werden vnd sich für etwas achten/ vnd weil
sie andere mit sich selbst vergleichen/ bald
darauff neben ihnen andere verachten/ als
ob solche nicht recht in sich versamblet/ oder
wegen äusserlicher Geschäften im Geist
vertheilet weren / &c. Daher entsteht in ih-
nen ein Geist/ welcher seiner selbst vergisset/
in dem er ander Leuth Leben vnd Wandel
meisteren will. Nun lehren heilige Väter/
das die Einfalt ein Tochter sey der De-
muth / weil ein wahrer demühtiger seine
Augen allein offen hat auff seine Verbre-
chen / vnd anderer Sünden nicht ansieht:
befindet auch so viel an ihm zu beweinem
vnd zu bessern / das er wenig an seines
Nechsten Unvollkommenheiten gedencen
kan. Welcher nun recht demühtig were/
solte von dieser Versuchung wol frey vnd
ledig seyn : Und eben diß Mittel geben die
H. Väter so wol zu diesem als andern La-
stern/ das wir nemlich vnser Gesicht an-
ders wohin nicht wenden als auff vnser
eigne Mängel (Das ich wisse was
mir mangle spricht David) vnd sehen
des nechsten Fehler gar nicht an. Sonsten
werden wir vnter jene Gleisner gezehlet
werden / welche der Herx im Evangelio
billig straffet / das sie im Aug ihres Bru-
ders den Splitter / in ihrem aber den Bal-
cken nit sehen. Was sibestu spricht der
Herx / den Splitter in deines
Bruders Aug / vnd merckest den
Balcken in deinem Aug nicht?
Sehr viel gutes bringe das acht haben auff
sein

Ps. 38. 5.

Mat. 7. 3.

sein eygne Person vnd seiner eygnen Sa-
chen Erkänntnis mit sich / als Demuth/
Gottes Forcht/ eigne Verachtung/ Ver-
sammlung des Gemüths / vnd sehr grosse
Ruhe vnd Frieden des Gewissens : Auß
Ansehung aber anderer Mängel erwächst
Hoffart/ freventlich Urtheil/ Unwillen ge-
gen seinen Bruder/ Verachtung/ Unruhe
des Gemüths/ vnbescheiden Eyffer/ vnd
was dessen Geschmeiß mehr ist. In fall
man aber an dem Nächsten was Mangels
er siehet/ soll man den also ansehen/ damit ein
Frucht darauff erwachse/ wie vns die Heil-
gelehren / vnd vor andern der H. Bona-
ventura/ da er spricht: Siehest du an deinem
Bruder das dir mißfällt/ so wende als bald
deine Augen auff dich/ vnd schaw/ ob auch
in dir etwas zu tadeln sey/ findestu was / so
spreche das Urtheil erstlich über dich selbst/
vnd sage mit dem Propheten David: Ich
bins der ich gesündigt hab / ich
hab vnbillichs gethan. Ich bin ein
sehr Gottloser Mensch / vnd nicht werth
die Erde zu küssen / darauff dieser mein
Bruder tritt / wie solte ich ihn dann vr-
theilen? vnd was ist meines Bruders Ver-
brechen / gegen meine übertritten? Ein
ander Mittel wider diese Sünde gibt vns
der H. Bernardus: Wenn du an ei-
nem andern siehest / was dir miß-
fällt / sehe also bald ob es auch an dir
seye / vnd schneide dasselbig ab.
Siehestu aber was / so dir ge-
fällt / ist es an dir so behalte es / ist
es nit / so nimme solches an dich /
vnd besteisse dichs auch zu thun/ also wirstu
auß allem thun deines Bruders guten
Nutzen schöpfen.

Die zweyte Wurzel des freventlichen

urtheilens zeigt an der H. Thomas vnd ^{2. 2. q. 66}
spricht/ es komme solches bisweilen auß ei- ^{art. 3.}
nem giftigen bösen Herzen / vnd daß ein
freventlicher Mensch also die andern zu be-
dencken pflege / gleich wie er gethan habe/
nach dem Spruch des weisen Manns:
Ein Narr auff dem Weg wand- ^{Eccl. 10. 3}
lend weil er vnverständig ist hält
er alle für Narren. Das ist / ein
Dieb hält andere alle für Dieb/ u. Gleich
wie einer / welcher in ein grün Glas siehet/
demnach alles was er anschawet für grün
erkennt; siehet er aber durch ein rothes/ so
scheinen ihm alle Ding roth gefärbet: als
so auch in der Seelen da einer durch sein
Gewissen siehet scheinen von den Augen ei-
nes argen / vnd vnvollkommenen alle
Ding böß / vnd demet solche auff
das ärgste auß / weil er durch die Bril-
len seines eignes lästertlichen Gewissens
schawet / vnd also andere nach seinem
Thun/ vnd böser Meinung vrtheilt: Auß
solche reimet sich der Spruch des Apostels
sein: **in welchem du ein andern vr-** ^{Rom. 12.}
theilest / verdammest dich selbst /
dam du thust eben das / was du
vrtheilest. Welcher aber fromb vnd auff-
richtig ist/ der deutet alles zum besten/ ob es
ihm schon an andern Zeichen nicht mangle/
die ihn auff die Seiten weisen. Wie ein
Mensch/ der eines gesunden Magens vnd
guter Complexion ist/ alle Speisen/ wie böß
sie auch seynd/ in ein gute Substantz verkeh-
ret; ein fauler Magen aber auch die beste
Speisen außwirfft/ oder in einen vndlich-
tigen Schleim verwandelt: Also der ein
gute Seel hat / vnd Tugendhafte ist / legt
alles zum guten auß/ ein böser Mensch aber
achtet alles böß seyn.

Neben

2. Reg.
24. 17.

Neben dem halten die H. Väter für ein sonderbare Tugend auch das/welches öffentlich böß zu seyn scheint/oder auch wol böß ist / außs beste zu entschuldigen (ob es wol kein Sünde ist/ für böß halten/was in sich böß ist) dann also spricht Bernardus: **Entschuldige bey dir selbst des andern Meynung / wo sich das Werck nie läßt entschuldigen/halte es für ein Unwissenheit/für ein natürliche Vergessenheit / als ob es ungefehr geschehen / vnd er es nit besser bedacht habe.** Also lehret Bernardus. Wann wir nun den Nächsten lieben wie vns selb/ vnd ihnen als vns würd.in ansehen / würde es vns an genugsamer Entschuldigung nit mangeln. Wie sein weiß sich der arme Mensch selbst zu verchädigen / wie artig weiß er das beste vorzuwenden? Wie ritigert / wie bricht / wie bemäntelt er seine Schuld? eben also sollen wir mit vnserm Nächsten handeln. Im fall aber der Fehler zu grob / vnd nit wol zu entschuldigen were / so halte dafür die Gelegenheit zum Fall sey zu grob/ oder zu nach gewesen / er hab die Versuchung nit können überwinden/vnd sprich zu dir selbst: Wenn mich diese Versuchung also streng hätte angegriffen/wie diesen/wenn dem Sathan/der diesen angefallen/solche Gewalt were über mich gegeben worden / O wie solte ich so tieff gefallen seyn? Wenn vnser seligster Vatter Ignatius etwas sahe / das in sich gang vnrecht/vnd nit zu entschuldigen war/ auch im wenigsten sich nit bemänteln liesse/ er griffe er die Schrifft/vnd sprach:richte er nit vor der Zeit: vnd was Gott zum Samuel sagte. **GOTT durchgründet** Alph. Roder. 1. Theil.

die Tieren / vnd das Hertz/oder auch den Sentens des Apostels **seinem Hertz stehet oder fällt er. Laß ihne zu frieden.** Die dritte Wurzel des freventlichen Urtheilens/erfinder der H. Thomas / vnd vermeynet / das deswegen der Mensch offte zum freventlichen Urtheil greiffe / weil er gegen andere nicht zum besten gemünet / ihm misgünstig oder zu wider ist. Dis treibe den Menschen offte / vnd hart zum bösen Argwohn / vnd das er alles übel auflegt/was geschicht / auch so gar das gute vmb leichte Ursachen freventlich vrtheilet. Daß ein jeder glaubt leichtlich / was ihm lieb ist/ vnd er gern höret. Wenn einer den andern liebt/hält er alles für gut was der ander immer thut / vnd verachtet nicht allezt nichts/sonder ob schon was nicht wol zu verthedigen / läßt er solchs doch vorüber schleichen/dieweil war ist/**die Lieb gedendet nichts böß.** Aber weit anders gehet es zu da man gegen einem Menschen übel ist gesinnet. Über ein Ding machen sich vnderchiedliche Urtheil / andere gegen den Betreben/andere über den verhasseten/wie wir dis täglich sehen / vnd bleibt war / was der weise Mann gesagt.**Der Haß erwecket Zorn / aber die Lieb bedeckt alle Sünden:** Also entsethet der Argwohn auß keiner nähern Wurzel/ als auß Mangel der Liebe / deswegen vns offte auch das verdreust an vnserm Bruder / was kein Sünd/Fähler oder an ihm selbst nichts bößes ist. Alle Gebärden/Reden / Gespräch/ gehn oder stehn / vnd alles was er immer thut/das stincket vor vns/auch offte was löblich/vnd tugend sam ist/das äckert wir. Dis zu verhüten / vnd die Liebe zu erhalten / will die liebe Einfalt vomnöhten seyn / von welcher

1. Reg. 16.7. Rom.14.5.

1. Cor. 13.5.

Prov.10.12.

berm. 40 in Cant.

Lib. 5 vi. cap. 6. 1 Cor. 4. 5.



cher der Einigkeit vnd brüderlicher Freund-
schafft am besten geholffen wird/dann diese
beyde Tugenden seynd gleichsam Schwes-
tern/ vnd zusammen verbunden.

Neben dem will vonnöthen seyn / daß
wir des Teuffels arge Rencke vnd Bosheit
innerlich ansehen/welcher sich fleisset durch
geringe Verbrechen / vnd kleine vnnütze
Ding/ die an ihnen selbst oft keine Sün-
den seynd / das Band brüderlicher Lieb zu
entbinden. Es kan ja der Mensch/weil er
ein Mensch ist / ohn alle Fehl nicht leben.
Wenn wir sagen wir haben keine
Sünde/ verfahren wir vns selbst/
vnd ist die Wahrheit nicht in vns/
1. Joan. 1.
8. spricht der H. Johannes. Und Salomon
bezeuget/daß der Gerechte siebenmal/das ist/
offtermal falle / vnd deswegen doch nicht
auffhöre gerecht zu werden. Also ist nicht
billich/ daß der bey dir vmb ein so geringes
Dinglein seine Huld/oder Gunst verliehre/
welcher eines so kleinen Fehlers halben
Gottes Huld / vnd Gnad nicht verlohren
hat. Die wahre lebhaftre Lieb ist nicht mit
Nadeln angeheftet/ auch auff den Sand
Menschlicher Gunst nicht gegründet/ vnd
läßt sich durch so eytele Narretzen nicht so
bald auflösen. In Gott bestehen seine
Wurzeln/ dessen Natur sollen wir folgen/
vnd ihm nachfolgen / der vns nicht desto
minder liebt / ob wir schon mit vielen Un-
vollkommenheiten/ Gebrechen / auch läßli-
chen Sünden umgeben seynd/wie wir daß
diß an vns erkennen müssen: so viel Män-
gel / vnd Eckel duldet der gedultige Gott
an mir / vnd ich kan nicht das geringste an
meinem Nächsten leyden? also bald erzürne
ich über ihn vnd trage gegen ihn einen Un-
willen. Mit diesem aber kompt an Tag/daß
meins Lieb nicht rein / vnd auff Gott ge-

gründet sey / sonst würde mit eben das
gefallen/was Gott gefällig vnd mich des
nicht äckeln/was Gott an seinem Diener/
meinem Bruder/ leyden kan. Er ist Gottes
Sohn vnd sein Freund/ liebt ihn Gott/
vnd achtet ihn würdig seiner Ehrn/wird es
der Billigkeit gemäß seyn/daß ich ihn auch
lieb vnd hoch achte. Allerliebste / also
hat vns Gott geliebt / vnd wir
sollen auch einander lieben. 1. Joan.
4.12.

Diß lehret neben andern Vätern auch
vns der H. Gregorius / vnd spricht ferner
auch/ daß der Herr etlichen kleine vnd ge-
ringe Gaben abschlägt/welchen er oft groß-
fere mittheilet / vnd also auß seiner Göttli-
chen allwissenden Vorsichtigkeit / vnd ver-
borgener Anordnung/etliche geringe Män-
gel vnd Unvollkommenheiten an ihnen
läßt/welche sie mit allem Fleiß/vnd sorgfäl-
tiger Behutsamkeit nicht bessern können/ in
solche oft wie wol vngern fallen/damit sie
also Ursach zur Demuth haben vnd zugleich
erkennen/daß sie die grosse Ding auß ihren
Kräften nicht thun mögen / weil sie die ge-
ringe mit ihrem Fleiß nicht können über-
winden. Also kan wol etwan einer grosse
vnd viele Tugenden haben / vnd sehr hoch
zur Vollkommenheit auffgestiegen seyn/
vnd gleichsam Heilig / vnd jedoch ander-
seits noch etliche geringe Mängel vnd Un-
vollkommenheiten haben/welche ihm Gott
der Herr zu seiner Demuth vnd Prob
verläßt/damit er erlangter Gnaden / vnd
hohen Gaben wegen nicht sich überhebe/sen-
der in Gott angenehmer/vnd ihm nützlich-
the Demuth erhalten werde. Auß diesem
haben wir zu lehren / daß wir keinen eines
Mangels halben vrtheilen oder gering
schätzen/ auch vns / weil wir solcher Fehler
befreyet seyn/ mit hoch halten / vnd anders
vorziehen

vorziehen sollen; sondern an den Spruch des heiligen Gregorij gedencken / welcher sagt / daß jener mit diesem seinem Mangel kan vollkommen / du aber ohn diesen Mangel vnvollkommen seyn. Werden wir nun also thun vnd gesinnet seyn / so werden wir einseits in gebühlicher Demuth erhalten werden / anders theils nicht über unsere Brüder eytel erhoben werden vnd also werden wir alle freventliche Urtheil vermeiden / vnd unsere Brüder mit gebühlicher Lieb umbfahen.

Das XVII. Capitel.

Eteliche Exempel / durch welche / was bishero gesagt / bekräftiget vnd erwiesen wird.

Vite
Pac.

Wie wir in der Altväter Geschichten lesen / kame der Abt Isaac einmals auß der Wüsten / darin er Gott dienete / zu einem Kloster / darin er sein Gesicht auff ein Mönch warffe / vnd denselben freventlich / als vnvollkommen urtheilte / weil er geringe Zeichen der Tugendt an ihm ersah. Demnach er nun zu seiner Zell wider heim kommen / fand er ein Engel an der Thür stehen / welcher ihm den Eingang verwehrete. Als der Abt den Engel die Ursach dieser Straff demühtig fragte / bekame er zur Antwort / er were darumb vom Himmel gesandt worden / ihn zu fragen / wo er mit diesem Mönch / den er im Kloster gesehen / hin wolte / oder was man ihm thun solte? Bald erkennete der Abt Isaac seine Schuld / vnd batte andächtig vmb Ver-

zeihung. Darauf der Engel: Jest ist ar soll dir diese Schuld vergeben seyn / aber schawe hinfüran fleissig zu: daß du dich nimmer zum Richter auffwerffest / vnd solches Urtheil über niemand fallest / ehe Gott der allegemeine Richter / seinen Ausspruch thue.

Es hat der sehr heilige vnd Gottselige Cassius Bischoff zu Narnia in Welschland rothe Backen / vnd Nase / welchen Totila der Gorthen König deswegen für ein Bollstücker / vnd Weinsüchtigen ansah. Bald aber nahm sich Gott seines Dieners an vnd schickte / daß der nächste Diener vor dem König / welcher ihm den Zeypter vortrug vom Teuffel besessen / vnd vor des Königs Angesicht vnd ganzem Kriegsh. er schwerlich gepeiniget ward. Der König befolcht diesen armen Teuffelsbratten vor den H. Cassium zu führen / welcher nach gethanem Gebett / mit dem H. Creuz Zeichen den bösen Geist außbanere. Darauf der König seinen Argwohn alsobald schwinden lieffe / vnd das freventliche von ihm gefaste Urtheil verbesserte / vnd den Cassium in sehr grossen Ehren hietre.

Zween Ordens Brüder an Heyligkeit vnd Gegenlieb sehr fürtrefflich / wie wir im Leben der Alten lesen / diesen hat Gott der Herr solche grosse Günst gethan / daß einer in des andern Herzen durch sichtbares Zeichen erkennen konte die Gnad Gottes. Dieser einer gieng ein Tags auß seiner Zellen / vnd ersah einen andern Mönch / welcher etwas asse / fragte ihn nicht brüderlich ob er etwan frantl were oder dis zu thun noth hette / sondern sprach / Warumb issest du so frühe Bruder? weiß du nicht daß heut Freytag ist? weil er nemlich vermeynte der essende het seiner Regel zuwider.

Greg. lib.
3. dial. c. 6

zuwider. Als dieser widerumb in seine Zelle kompt / findet er seinen Gesellen fast betrübt / weil er das gewöhnlich Guadenzeiten an dem andern nit sahe / vnd sprach zu ihm: Bruder was hastu gethan drauffen für der Zellen? Ich hab nichts böses gethan sprach dieser wie ich verhoffe: Erzehle te doch hiemit was sich mit dem essenden Bruder vnd ihm begeben. Damit nun beyde diese Schuld GOTT möchten abbitten / nahmen sie ihnen für zwo ganzer Wochen zu fasten / nach deren Ende erkennete der eine das gewöhnliche Zeichen der Huldt Gottes widerumb an dem andern.

In Chrō. Minor. 1. part. lib. 5. c. 9. Marul. lib. 5. c. 1.
Ein wunderliches Gesicht ist dem Bruder Leo / einem auß den ersten Gesellen des heiligen Francisci / von GOTT diese Materi betreffend gezeigt worden. Viel Brüder seines Ordens erschienen ihm schön glanzend vnd in einer Ordnung gehend / vnder diesen ersah er einen viel glorwürdiger / vnd schöner als die andern / auß dessen Augen gleichsam Sonnenstralen schimmernden solcher Klarheit / das er ihnen nicht recht könnte anschawen. Der fromme Bruder Leo fragt im Gesicht die nahe bey ihm hergiengen / was doch diß für einer were. Darauß er vernommen / es were Bernartus von Quintavalle / der erste Gesell des H. Francisci; daß er aber also glanzete / were diß allein die Ursach / weil er alles was er gesehen andern außs beste hätte aufgelegt / vnd alle viel würdiger vnd besser geachtet als sich selbst. Wenn ihm ein Armer vnd Bettler vorkame / pflegt er zu sahen: Dieser leydet seine Armuth gedültiger als du / vnd sahe solche Arme ander weiß nicht an / als ob sie ihre Armuth gedültig vnd gern erlitten. Sah er Reiche / vnd wol bekleydte Männer gedachte er zu seiner

Verschämung vnd Vernidrigung / viel leicht trägt er vnder diesen köstlichen Kleydern ein Härens Kleyd / vnd will also dem äußerlichen Schein nach die eytele Ehr vermeiden / im verborgenen aber züchtiger er seinen Leib vielleicht mehr als du. Wegen dieser Einfalt seiner Augen hat er solchen Glanz vnd Klarheit zur Vergeltung von Gott verdienet. Diß sollen wir also nachfolgen vnd auch gegen unsere Nechsten also gesinnet seyn: wie vns dann wol gerahen hat der H. Dorotheus / wenn Doctin wir in vnsers Bruders Zelle oder Kam. 16. mer eingehn / spricht er / vnd sehen daß alles vnordentlich vber einem Haußten ligt / auch er selber besudlet / vnd vn sauber ist / sollen wir sprechen / oder gedencen: Wie selig ist dieser / dan also verzücket ist er in Gott / daß er den äußerlichen Schein wenig achtet / Ist er aber wohl gebuget vnd sein ordentlich alles bey ihm angericht / gibt er vns Anlaß zu gedencen / diese eusserliche zierd möge ein Zeichen der innerlichen Reinißkeit seyn.

Als der H. Franciscus / wie wir in der History seines Ordens lesen / durch Welschland / das Evangelium zu predigen / verreisete / raffte er auff dem Weg einen sehr armen vnd francken Menschen an / vber dessen Elend er sich hefftig erbarmte / vnd sieng an kläglich mit seinem Geserden von ihm zu reden. Der Geselle aber sprach zu Francisco: Es scheint wohl daß dieser sehr nottürfftig vnd mit grosser Armuth beladen ist / er mag aber wol mit dem Sinn / vnd seiner Begierde reicher seyn / als alle Menschē auff der Welt. Dieser Wort haben straffe ihn der H. Vatter sehr scharff / vnd verwiese ihm solchen Argwohn vnd freventliches Urtheil hefftig / lege ihm auch ein solche Buß auff (wo er anders sein Bruder /

Bruder / vnd Gefeude auff dem Weg
seyn wolte) daß er seine Kleider ablegt / sich
bloß vnd nackend für die Füß des Armen
legte / vnd bekente wie er mit Argwohn
vnd Widerrede schwerlich gesündiget / des-
wegen Verzeihung begehrte / vnd seine
Fürbitte zu Gott / daß er ihm diese Sün-
den gnädig verzeihen wolte. Welche Buß
der Bruder gern / vnd mit tieffer Demuth
angenommen vnd verrichtet hat.

Cap. 75.

Erstgemelter H. Franciscus / wie das
selbst zu finden / hette vor großem steti-
gen weinen fast sein Gesicht verlohren /
pflegte sich derhalben zum Bruder Ber-
nardo zuzügen / vnd mit dem von Geistli-
chen Dingen zu reden / welcher dann ein
sonderbare Genad hatte die andere mit
Himmelschem Gespräch zuzergessen / vnd
pflegte oft mit großer Wollust der Seelen /
ganze Nachten damit zu zubringen. Als er
einmahls zur Zellen gedachtes Bernardi
kame / welche er auff einem Berg / von
den Leuten entlegen ihm erbawet / vnd ihn
im Gebett verucktet fande / riefte er mit
lauter Stimm / vnd sprach Bruder Ber-
narde / komm herauf / vnd rede mit diesem
Blinden. Weil er aber ganz in Gott erho-
ben / nicht hörte / vnd dem Heiligen Mann
kein Wort antwortete / schwiege Franciscus
ein weil still / riefte endlich aber / vnd
sprach / Bruder Bernarde / tröste doch
mich Armen mit deinem Gespräch : Ber-
nardus aber hörte nichts / deswegen gieng
ge der Heilige betrübt / vnd trawrig hin-
weg / war etwas vnwillig daß er keine Ant-
wort bekommen. In dem er auff dem
Weg bey sich selbst / vber diese Vnbill
seines Bruders klagte / tratte er von sei-
nem Gefellen beyseits auff ein Ort / begabe
sich zum Gebett / vnd erforschte was doch

die Ursach dieses Stillschweigens an Ber-
nardo were. Nimb war ein Stimm vom
Himmel riefte ihm zu / straffte ihn / vnd
sprach : Was bekümmerst du dich armer
Mensch ? Achtest du für billich / daß der
Mensch wegen einer Creatur Gott seinen
Schöpffer verlasse ? Als du Bernardum
anruffest / hat er mit mir zu thun / vnd nicht
mit ihm / vnd köndte also nicht zu dir kom-
men / oder dir antworten / weil er deine
Stimm nicht gehöret hat. Alsobaldt gieng
ge der H. Franciscus hin zum Bernardo /
sich seines freuentlichen Drehts / vnd Arg-
wohn halben anzugeben / vnd von ihm
aufflegte Buß zu thun. Da er ihn nun
vom Gebett auffgestanden fande / warffe
er sich vor seine Füß / bekente seine Schuld /
vnd erzählte / wie er von Gott were gestrafft
worden / befahle ihm auch in Krafft des
Behorsams / er wolle ihm diesen Fehler
abzubüssen thun / was er ihn heißen würde.
Aber Bernardus fürchtete / er würde wie
zu seiner Demuth vnd äußersten Verach-
tung er pflegte / ihm etwas grosses gebieten :
brachte derhalben etliche Ursachen für daß
er ihn dessen solte verschonen vnd vbergehē /
vnd sprach : Ich bin zwar bereit / Vater /
zu thun was ihr mir befehlen werd : bitte a-
ber hinwider / ihr wollet mir angeloben
auch zu thun / warumb ich euch bitten wer-
de. Disß Beding nam der H. Mann an /
als der mehr zu gehorsamen / als zu gebie-
ten geneigt / vnd sprach / so befehle ich dir
in Krafft des Heiligen Behorsams / daß
du meinen begangenen Frevel zu straffen /
deiner Füß einen auff meinen Rachen /
den andern auff meinen Mund segest / vnd
also drey mal vber mich hinrettest / mit sol-
chen Worten mich straffende : Da lige du
Böschwicht / du Sohn Peters Bernardo

ni / wo kompt dir solche Hoffart her / da
du doch so elend / vnd verwürfflich bist?
Es bedachte sich der ander ein gute Weil/
ob er diß thun solte oder nicht / weil aber der
H. Vatter ihnen durch den Gehorsam so
starck verbunden / vnd er den H. Vatter
nicht noch in hr betrüben wolte / willigte er
ein / vnd verrichtet diß mit möglicher Ehr-
erbietung / redete darnach seinen H. Vat-
ter also an / Du wolan / Vatter Francis-
ce / weil ihrs also haben wolte / so gebiete ich
euch in Krafft des H. Gehorsams / so oft
wir werden beyssammen seyn das ihr mir
meine Mängel mercket / vnd mich derwe-
wege straffet. Welches der H. Mann zwar
ungern gehöret / weil er Bernardum seiner
Heiligkeit halben in hohen Ehren hielte:
Deshweg er ihn darnach nit so oft besuch-
te / damit er nicht Ursach hette ihn zutrü-
ben. Wenn aber zu ihm came etwas von
Gott zu hören / säumbte er sich nicht lang /
vnd gieng bald wieder in sein Kloster.

Aurinus in
Vita.

Den Heiligen damals francken Arse-
nium besuchte auff ein Zeit ein Priester
von der Kirchen / vnd fande ihn auff einem
weichen Polster vnd seiner Decken ligen.
Mit diesem Priester came auch ein alter
Mönch / welcher sich ab diesem Lieger des
Alten ärgerte / vnd hielte darfür diese Lie-
gerstatt solle dem alten viel zu gut seyn / weil
ihm alle Menschen für Heilig achteten.
Der Priester / als ein bescheidener vnd
frommer Mann / vermerckte des Mönchs
Gedanken / führte ihn derwegen bey seyds /
vnd sprach: lieber / saget mir was Leben
führet ihr ehe ihr ins Kloster seyd kommen?
Er erkennete / wie er sehr Arm gewesen /
vnd kein Haukrath / oder nichts gehabt
hette. Da Antwort der Priester / so ist Ar-
sainus ehe er in diesen Stand getretten in

Cassian.
lib. 5. de
instit. re-
sunt. c.
30.

grossen Ansehen / in vieler Bollust / ein Lehr-
meister der Söhnen des Kaisers gewesen /
dem an nichts je gemangelt. Beduncket
dich nu zu viel seyn / das ein solcher vor
der Welt ansehnlicher Mann / zärtlich
vnd wol erzogen / jeso aber abgemattet / vnd
altes schwaches Leibs sich auff ein weiches
Küssen steyre? Auff diß ist der Alt erstum-
mer / vnd schamroth worden.

Wie wir in den Schrifften des Abts
Cassian lesen / hat der Geistliche Mann
Machates in der Lehr vom freventlichen
Urtheil von ihm selbst drey Stüek er-
zehlet. Erstlich das er für ein geringe Völle-
kommenheit gehalten / das etliche Mönch
welchen ein Gewächß am Mund worden
solches abschneiden / oder auffhawen lassen /
damit sie also des Schmerzens entlediget
würden. Zum andern weil etliche in ihrer
Schwachheit etwas von der Strenge des
Lebens vnterliessen / vnd ein Decke auß
Geißharen vnterlegten / oder sich damit
bedecken / straffer er diß bey sich selbst als ob
sie zu viel zart / dem Orden nicht gemesslich
verhietten. Zum dritten pflegten die Welt-
liche auß Andacht vnd guter Meynung
von den Brüdern gesegnet Del abzuholen /
vnd zu ihrer Gesundheit / oder Nothfällen
zu gebrauchen / diß hielte er für ein grosse
Vermessenheit / weil sie dadurch bey den
Leuten ihnen selbst ein Ansehen der Heilig-
keit machenen. Auß Gottes Verhängnuß
aber bekennet er / es seyen ihm diese drey
Stüek / in welchen er andere geurthei-
let / selbst widerfahren / dann er thun
müssen / was er an anderen getadelt.
Dann ihm ist zum ersten an dem Mund
ein Geschwer oder Geschwulß gewachsen /
welches er wegen vnleidlichen Schmerzens
auß Gebott der Obren hat müssen auff-
schnei-

schneiden lassen. Zum andern hat er eben wie die andern in seiner Schwachheit solche Decke gebraucht: Vnd zum dritten ist er durch fleißig bitten / vnd anhalten von den Weltmenschen dahin vermögt worden / ihnen von ihm gesegnet Del mit zuheilen. Deswegen ermahnet er alle auf seinem Exempel zu lernen / vnd vor diesem Laster sich zuhüten / weil nichts gewissers als daß der in solchen Mangel einfält / welcher ein andern desselben halben tadelt vnd vrtheilet.

Der Abt Anastasius auß dem Closter Sina / der zur Zeit des sechsten allgemeynen Synodi gelebt / erzehlet / wie daß in seinem Closter ein Bruder gewesen / welcher im Chor / in Fasten / in Strenge vnd andern vblischen Ordens beschwerden sich der Gebühr nach nicht verhielt / deswegen er auch von andern nicht für ein cyfferigen vnd guten Geistlichen gehalten ward. Als dieser zum Tod nahe / fahet er an zu lachen vnd fröhlich zu seyn / ward aber von dem Anastasio deshalb aeftrafft / welcher sprach / Was? Sol ein Mönch in seinem Todbett lachen / der so nachlässig vnd den Regeln vngemeß gelebt hat? Darauf antworret ihm der Bruder / vnd sprach: Vater / verwundere dich dessen nicht / dann der Herr hat mir ein Engel gesand / welcher mich versichert / daß ich soll selig werden / damit erfüllet würde was er gesagt / Richtet nicht / so werdet ihr nit gericht werden / verdammet nit so werdet ihr nicht verdambt werden. Lasse dem also seyn / daß ich theils auß Nachlässigkeit / theils auß Schwachheit des Leibs nicht gethan / was die andern / vnd meiner Regel so strack nicht nachgelebt / so hab ich doch mit gedultigem Ge-

müch / vnd von Herzen alle Schmach die mir angethan worden / erlitten vnd verziehen / vnd alles was andere gesagt oder gethan guter Meynung auffgenommen / niemand gevrtheilet oder verachtet. Vnd diß ist die Ursach meines lachens / vnd Fröhlichkeit.

Das XVIII. Capitel.

Von etlicher Art der nicht fast guten Einigkeit vnd Freundschaft im geistlichen Stand.

Bisher haben wir geredt von der Geistlichen vnd sehr guten Lieb / vnd brüderlichen Einigkeit im Geistlichen Stand / an jeso aber wollen wir von dem Widerspiel / nemblich von der schädlichen vnd bösen Einmühtigkeit auch etwas sagen. Der H. Basilus lehret in seine Sazung / vnd Regeln / daß die Brüder sein Brüderlich vnd mit dem Band der Lieb verknüpfet leben sollen / jedoch ohn einige besondere Freundschaft / Neigung vnd Liebe / die etwa zween oder drey vnter sich wolle absonderlich halten vnd vben. Dann diß solte keine Einigkeit / sondern ein Trennung / vnd Ursach der Aufruhr seyn / ob schon solche Freundschaften zu einem guten Ende / vnd mit heiliger Meynung angefangen zu seyn scheinen. Diß führet er an einem andern Ort eigentlicher auß vnd spricht: wenn einer wird gefunden werden / der mit vnordentlicher Neigung des Gemüts seinen Ordensbruder / oder Nächsten / Freund / oder andern auß was Ursach er auch wolle / lieben würde / dieser soll gestrafft werden / als welcher der

Cap. 30.

Sermo. 7.
de instit.
Mon.

Luc. 6.
37.

der öffentlichen gemeinen Lieb
schädlich sey. Die Ursach dieses aber
er zeigt an in diesem vnd folgendem Ser-
mon / vnd erweist wie er die Einigkeit
schände / oder der zu wider thue vnd spricht:
Welcher einen mehr liebet / als
den andern / der erweist in der
That mit ihm selbst das er die an-
dern nit vollkommenlich liebet /
dann er liebt sie nit so sehr / wie diesen / vnd
schadet also der ganzen Gemeinde. Ist es
bey dem Herrn nun so schwer wenn einer
auf seinen Freunden einen verleset vnd
erzürnet / das er durch den Propheten Ja-
chariam aussagt / das wer das immer thue
der verlese oder berühre ihm sein Augap-
fel: wie vbel wird es ihm gefallen / wenn
ein ganze Gemeind also vngütlich getrop-
fen wird? Darumb ermahnet der Heilige
Basilus an selben Orth die Religiösen
fleissig. Das sie keinen vor dem andern
sollen lieben / keine absonderliche Neigung
gegen irgend einen erzeigen oder sehen las-
sen / damit sie den Spruch des Apostels
erfüllen: Gebt niemand kein Erger-
nuß / sondern sie sollen alle mit gleicher
Lieb vmbfangen vnd gegen jeden fremd-
lich sich erzeigen / dem Himmlischen Vatter
in dem nachfolde / Welcher seine Sonn
läßt auffgehn vber gute / vnd bö-
se / vnd regnet vber gerechte /
vnd vngerechte. Diese zertheilte par-
ticular Lieb spricht Basilus / sey ein Br-
sprung / vnd Wurzel vieles vnzeitigen
Euffer / Argwohn / Haß / vnd Zwey-
trachts / auch ein gewisse Ursach warum
in einer Versammlung Zwespalt / Par-
theyen / vnd Zertrennung entstehe / welche
dem Geistlichen Leben vnd Stand den Vn-
tergang vnd endlich das Verderben verur-

sachen. In diesen absonderlichen Zusam-
menkünften / in diesen Worten / entdeckt
dieser dem andern seine Versuchungen /
der ander seine heimliche Breiheil vnd Arg-
wohn: Einer klagt / der ander erzehlet an-
dere Heimlichkeiten davon besser zuschwei-
gen were. Nie höret man Widermurren /
Affterreden / Verleumdungen / darinnen
auch offte der Oberrn nit verschonet wird.
Also kommen offte eines Invollkommen-
heiten auff den andern / vnd ein gründig
Schäfflein reißet vielen seinen Brind an /
vnd wird also dieser durch solche schädliche
Freundschaft jenem an Mängeln vnver-
sehens gleich. Diese Notungen bringen
zuwegen / das viel Regeln vbertreten / viel
gethan wird dem Freund zugesallen / oder
ihm gleich zu werden welches doch fast ver-
boten ist / wie dann diß im Werck verpö-
ren / welche in diesem Elend jemal gerath-
ten.

Von diesen schädlichen Gesellschaften /
vnd gespaltener Lieb redet auch der H. G.
phrem / vnd spricht das solche d. r. Seelen
nicht ein wenig schädlich seyen / deßwegen
wir vns solcher gänzlich abthun / vnd sie
fliehen sollen / weil sich im wenigsten nicht
gebühren wil in einem geistlichen Stand o-
der Orden solche Freundschaften zu vben.
Dann vnser Freundschaft sol geistlich
seyn / nicht auff Fleisch vnd Blut gegrün-
det / nicht in der Freundslichkeit vnd Hold-
seligkeit dieser oder jener Personen / nicht in
andern Dingen / sondern allein auff den
einigen Gott der alles in sich begreiffet.
Wüssen derohalben mit gleicher Lieb alle
vnd jede empfangen / gleiche Freundschaft
allen erzeigen / alle vnser Bräder / als
Söhn Gottes vnd Bräder Christi an-
schauen. Unser Herr soll von keiner Crea-
tur /

Zach. 2.
8.2. Cor. 6.
3.Matth. 5.
15.Tom.
1. p.

3.p.lib. 5.
ca. 43.
hisor.
Minorit.

zur / sondern allein van GOTT dem Herrn
eingenommen vnd besessen werden.
Solche obgesetzte / verbottene / vnd
schädliche Gemeinshafften pflegte F. ater
Joannes von Luca Franciscaner Ordens
fleissig zu vermeiden / vnd als etwan seiner
Freund einer (welcher auß seiner Gesell-
schafft verhoffte Nutzen ausschöpfen) ober
ihn klagte / daß er sich seiner / vnd andern we-
nig annehme / da doch sie ihn sehr treulich
lieben : gab er ihme zur Antwort / diß ihu
ich euch zum besten / dann je näher vnd
hefftiger ich mich mit GOTT verbinde / je
nützlicher ich euch vnd allen denen seyn kan /
welche meiner Freundschaft begern. Etw-
re privat Lieb / vnd Gemeinshafft aber
wenden mein Herz etlicher massen von
GOTT ab / deswegen ist sie euch vnd mir
schädlich.

Das XIX. Capitel.

Von einer andern Art nicht gesun-
der Einigkeit vnd Freunds-
schafft.

Nach ein andere Art der besondern
Freundschaften wird gefunden / wel-
che zwar ein anders End suchet als die jenz
verbottene / jedoch der Gemeinde Lieb vnd
Einigkeit nit weniger / ja vielleicht mehr
schädlich ist / wenn nemlich einer auß Be-
gierd höher anzukommen / grossen Na-
men / Ehr / Ansehens / Ampt / oder was
anders zu erlangen / sich denen zugesellet /
deren Freundschaft suchet / welche ihm zu
solchem seinem Vorhaben können behülff-
lich seyn. Weil dann war ist was Cassia-

nus schreibt / daß mit getmact die grosse
Schwachheiten des Leibs zunehmen / vnd
eben auch ein solche Beschaffenheit es mit
der Seelen Kranckheit habe / vnd dieselbe /
von einem geringen grösser werde / wollen
wir für dißmal entdecken woher diese geist-
liche Kranckheit der Seelen ihren Anfang
habe / vnd was gemeinlich die Ursach
warumb etwan ein geistlicher in seinem
Handel jenz sich vbel / bald vber halte / vnd
endlich in tieffen Fall vnd Verderben ge-
rahte. Es gehet einer auß dem Prob Jahr
Exempelweiß wol in geistlichen Dingen
geübt / vnd durch Gottes Gnaden mit ab-
terley Tugenden versehen / wie dann diß
bey allen seyn soll. Im Collegio aber oder
im Kloster / oder sonst thut man ihn an
das Studiren / re. darauß schlägt er seinen
Fleiß dermassen / daß er ansahet Law im
Gottesdienst zu werden / thut entweder sei-
ne Geistliche Übungen obenhin / oder al-
lein halb / auß Gewonheit / zum Schein /
vnd gang ohne Frucht. Bald kompt er wei-
ter / weil ihm die geistliche Waffen abstehen /
vnd sein Gebett oder geistliche Sachen /
von welchen er soll täglich gestärckt werden /
nicht verrichtet wie er soll : hingegen aber
die Wissenheit ihrem Gebrauch nach blä-
set ihn auß vnd erhebt den Muth / da sahet
er an / sich selbst hoch zu schätzen / suchet
sich selbst / gib viel auß natürliche Gaben /
vnd die Künste / wenig aber achtet er was
der Demut vnd Tugend angehörtig / ja wird
der selben ungewohnt. Durch diese Thür
pflügt alles vbel bey den Studirenden im
geistlichen Stand einzuschleichen vnd sie
zu verderben / deswegen alle vnd jede sich
fleissig vorzusehen / vnd vorm Fall zu hüten
haben. Dann also ringert sich bey diesen
aller Lust vnd Lieb zum Tugenden / zur De-
muth /

1. Cor. 8.

1.

Na

muth /

muth/ Abbedrung vnd geistlicher Vollkom-
menheit; wächst aber in ihnen dargegen
die Lieb vnd Lust zum Künsten/ vnd was zu
natürlichen Sachen gehörig ist/ weil sie
fälschlich dafür halten/ als würden sie durch
diese zu hohen Ehren/ vnd einem Namen
kommen/ vnd zu höhern Aemptern bevor-
dert werden.

Vnd eben darauff sehen sie dann allein/
vnd besteiffen sich all ihre Argumenta/ Sim-
de vnd Studia also zu stellen/ zu richten vnd
anzulegen/ das ihnen an nichts ermangle
was zu solchem ihrem Ziel dienet. Da span-
nen sie die Segel zu allem Winde der ey-
teln Ehr/ suchen andern immer was bevor
zu thun/ obzusiegen/ vnd vor männlichen
gelobt vnd vorgezogen zu werden. Nach
diesem setzt man weiter fort/ begehrt den
Schulmeistern zugefallen/ bey dem in
Gnaden zu stehen: jetzt sucht man dieses/
bald jenes Doctors/ Lesers/ vnd Patris
Günst/ vnd sonderlich gehet man denen
zugefallen/ welche bey dem Obern etwas ver-
mögen/ damit sie bey dem zum besten an-
gebracht vnd anbefohlen werden. Vnd die-
se Freundschaft wird allein zu dem End
gesucht/ das man auffkomme/ befördert/
gelobt/ bey Ehren gehalten/ angesehen vnd
beliebt werde.

Dies ist/ welches dem Geistlichen
Stand am meisten schädlich/ vnd der Brü-
derlichen Lieb/ vnd Einigkeit fast zuwider
ist. Was kan/ sonderlich in vnserer Gesell-
schaft giftiger/ oder böser seyn/ als das
einer oder der ander gedencke/ oder sage:
Es will vonnöthen seyn/ das man ihme
ein Tach mache zu schawen: anderer
Günst suche/ vnd Freundschaft mit etli-
chen mache/ sonst wirds Hans dahin-
den heißen/ ich werde anders nicht viel o-

der hoch ans Brett kommen. Wer wolle
vns für dieser Gedancken vnd Rede behü-
ten/ damit nicht etwann einer diß Gift in
des andern Busen stosse/ vnd ein ganze
Gemeinde damit verfälsche. Sehr fern ist
vnserer Societät Meynung/ von so böser
Meynung/ dann also lehret vns der V.
Vatter Ignatius: Alle die sich der
Societät ergeben/ sollen ernstlich
nach den wahren vnd beständigen
Tugenden/ vnd Geistlichen Din-
gen trachten/ vnd gänzlich dar-
für halten/ es sey an solchen mehr/
dann an der Kunst/ oder andern so
wohl Natürlich- als Menschlich-
chen Gaben gelegen/ die weil sie
Geistlich vnd innerlich seyn/ auß
welchen alle Krafft vnd Wir-
kung auff die äußerliche zu vn-
serm fürgestecktem Ziel/ herfließ-
sen muß.

Dies lautet weit anders/ vnd diß ist
was die Societät hoch achtet vnd sucht.
Ein jeder auß vns aber soll zusehen/ das
nicht ihn die alte Schlang durch List hin-
dergehe/ vnd berede die Sazungen der Al-
ten zubrechen/ von des verbotenen
Baumsfrucht zu essen/ vnd Gott wollen
gleich werden. Nicht glaube/ das obgesag-
ter Menschen Raht vnd Anschlag/ der
rechte Weg zur Ehr/ vnd löblichem Na-
men sey. Der Teuffel ist seiner alten Art
nach/ ein Lügner/ dann je mehr du dieser
Gestalt Ehr suchest/ je mehr wirstu bey al-
len verachtet werden. Ein anderer Weg
gehet zu der Ehren Pfort/ nemlich der ra-
we Pfad der Tugend/ der Geistlichen V-
bungen/ vnd was sonst zur Vollkom-
menheit gehörig. Diß liebe vnd suche/ so
wird der Herr dir zur Tugendt Gnad/ vnd
zur

10. p. con
lit. 5. 2.
Regul.
Summ.
16.

Gen. 3. 5

zur Ehren einen gemächlichen Zugang ver-
leihen / der wird dich bey den Engeln vnd
Menschen berühmt machen / mehr als du
hettest können dir einbilden.

3. Reg. 3.
10.

Hier dient was wir im Buch der
Königen lesen / als GOTT dem König
Salomon versprochen alles zu geben / was
er begehren würde / vnd auff die Him-
liche Weisheit Salomon allein seine
Augen / vnd Begierde geschlagen / hatte er
solche vom Herrn begehret / deswegen spricht
die Schrift: Das gefiel dem Herrn
wohl / daß Salomon vmb ein sol-
ches bat. Vnd GOTT sprach zu
ihm: weil du solches gebetten
hast / vnd nit vmb langes Leben /
noch vmb Reichthumb / noch
vmb deiner Feinde Seel; sonder
vmb Verstande vnd Weisheit
das rechte zu erkennen: Siehe / so
hab ich gethan nach deinen Wor-
ten / vnd ich hab dir ein weißes /
vnd verständiges Herz geben /
das deines gleichen vor dir nicht
gewesen / vnd nach dir nicht auff-
kommen wird. Vnd diese Bitt hat
Gott dem Herrn also gefallen / daß er ih-
m nicht allein die begehrte Weisheit mit-
getheilt / vnd zwar also reichlich / wie jetzt ge-
sagt / sondern darneben auch noch mehr /
nemblich auch das / was er nicht begehrt /
dann es folget: Vnd was du nicht be-
gehret / hab ich dir geben / nemb-
lich Reichthumb / vnd Ehr. / daß
deintes gleichen keiner vnder den
Königen gewesen ist in vergange-
nen Zeiten. Auff diese Weis wird der
Herr auch mit dir handeln / wenn du dir
die wahre Weisheit / in welcher alle Tugen-
den vnd Vollkommenheit bestehen / von

GOTT begehren wirst / ohn alle zeitliche Ehr
vnd Ruhm / dann wird er dir nicht allein
die begehrte Tugend / dar auff du deine Au-
gen geschlagen / sondern auch bey dem
Menschen Ruhm vnd Ehr ertheilen.
Beydes wird dir widerfahren / wie wir
dann vor Augen sehen / daß die Vollkom-
mene so wol vor Gott / als vor den Men-
schen werth vnd Ehrwürdig seynd. Son-
sten hette der Herr vnrecht geredt / vnd
vns versprochen / daß der werde erhöhet
werden / welcher sich demüthiget: vnd je
mehr die Ehr verachtet werde / je näher sie
vns nachgehe wie der Schatten dem Men-
schen. Die Luftspringer aber vnd Ehrbe-
gierigen je mehr sie sich mit eyerler Ehr an-
füllen / je weniger sie ersättiget: je höher
sie steigen / je tieffer sie ernidriget werden.
Dann alle halten sie für hoffärtig / für ver-
würrer des Friedens im Geistlichen
Stand / vnd für solche Menschen / welche
wehrt seyn daß sie als faule / stinkende
Glieder von dem gesunden Leib des Dr.
dens abgeschnitten werden / damit sie den
mit ihrem Siffte nicht anblasen vnd verüb-
gen.

Luc. 14.
1 & 18.
14.

Wie wir dann (damit ich zu meinem
Vorhaben widerumb komme) in dem
Geistlichen Leben weit vnd frembd von al-
ler Hoffart / vnd Ehrgeiz seyn sollen: al-
so sollen wir auch vns der absonderlichen
Freundschaft mässigen / damit nicht der
Spruch des Apostels Pauli auff vns kön-
ne gedeutet werden: Ich zwar bin Pau-
li / ich aber Apollo / vnd ich Ce-
phe. Dann dieser Spruch würde mit
Wahrheit in vns plag haben / wann einer
wolte also reden: Ich höre vnder diesen
oder jenen Obern nicht / sondern vnder
meinen / diesem bin ich verbunden / keinem
andern.

ant ern. Wir bedürffen in der Societät keiner Patron / keines andern Günst / keinen haben wir noch zu schmeicheln. Wir begehren ja keine Burgermeister zu Rom zu werden / daß wir umb die Stimm dieser vnd jener bitten vnd anhalten müssen / oder diesem oder jenem die Hände küssen: diß allein ist vnser Zweck vnserer Seelen Heyl zu gewinnen. Halte dich ein guter Geistlicher zu seyn / thue das darumb du in Orden eingetretten bist / vnd es wird dir nichts mehr vonnöthen seyn / als Goet allein. Ein solcher kan Fried vnd Ruhe im Ordensstandt finden; jene aber / wie sie selbst müssen bekennen / haben nimmer Ruhe. Willich solte sich ein Ordensperson schämen ehrgeiziglich anderer Hülff zu betteln: nach anderer Leut wincken vnd willen sich zu lencken / andern schändlich zu schmeicheln / damit er von ihnen ein wenig erhebt werde: diß schmeckt ja nach einer grossen / stinckenden Invollkommenheit / vnd Schwachheit im Geist. Ein Haus daß man vnderstützen muß / ist sehr bawfällig: ein Baum den man mit Stiepen vndersetzt / ist schwach oder hat geringe Wurzeln: also ein Geistlicher der sich auff andere Achseln lehnet / vnd von einem jeden will getragen / oder erhebt seyn / der hat geringe Wurzeln im Geistlichen Standt gelegt. Dahin gehet die Ermahnung vnser Ehrwürdigen Patris Generalis Claudii / zu den studierenden / daß ihrer keiner den Alten Vätern / als Patronen soll anhangen / vnd sich auff ihr Ansehen / Günst vnd Hülff verlassen: Wie er dann auch den Patribus befehlet / sich solcher nicht anzunehmen / viel weniger mercken zu lassen / daß es ihnen gefalle von den Jüngern ersucht / vnd umb Vor-

Aquaviva
in Instit.
Scholasti.

schub erbitten zu werden / sollen auch dieser keine Dienst / noch Hülff im geringsten leisten / oder versprechen. Keiner soll vnder den Altisten ihm für ein Ehr halten / daß ihm andere nachgehen / vnd Hülff erbitten: hingegen sich betrüben / daß man ihnen nicht dißfalls erkennet / als ob er zu streng / zu Gravitetisch / oder Unfreundlich wäre / zu solcher abhandlung. Diß ist allem ein Lob / wann die Unverständigen klagen / es wolle sich der oder dieser ihrer nicht annemen. Dann hiemit zeigen sie an / daß diese / als wahre vnd rechtschaffene Geistlichen von Verschändeln sich enthalten / vnd nichts zu thun begehren / was dem Standt zu wider ist. Wolte Gott / daß diß einig / vnd allein diese Klage vber vns alle ergelenge.

Das XX. Capitel.

Von der dritten Art der schädlichen Einigkeit im Ordensstandt.

Die dritte Art der Zusammenrottierung böser gemachter Freundschaft im Stand / ist viel ärger als die vorige / vnd der Brüderlichen Einigkeit vnd Lieb noch mehr zu wider / wann nemlich etliche PrivatPersonen sich verbinden / vnd einig werden dürfen / daß sie etliche Satzungen des Ordens zu verändern / oder was von den Alten löblich angeordnet / auffzuheben / vntersehen. Diesem bösen Vorhaben füget der H. Bernardus recht zu die wort im hohen Lied Salomonis: **Die Kinder meiner Mutter haben wider**

Serm. 29
in Cant.
Cant. 1. 5.

wider mich gestritten. Wie sich die Kirch wegen eingenommener Schmach vnd Unbilligkeit von ihren Kindern beklagt / nit daß sie gedencke / wie viel vnd grosse Schmach vnd Verfolgung sie von den Heyden / Tyrannen vnd Juden erlitten: sondern (spricht er) diß Klage vnd beweinet sie außrücklicher / was sie vnder verschiedlicher empfindet / vns hiemit ermahrende daß wir vns woll vnd wachsam hüten vor den innerlichen Hauffspaltungen vnd Ubeln / welche im Gemüth erzogen vnd vollbracht werden. Wie nun obgesagte Klage von der Kirchen Gottes gebraucht wird gegē ihre spaltige Glieder / eben also können wir dieselbe auff den geistlichen Stand deuten / welcher das fürnehmste Glied der Kirchen ist / vnd auff gleichen Paff einher tritt seuffzend vnd klagend: **Die Kinder meiner Mutter haben wider mich gestritten / die welche ich erzogen / im Studiren ernähret / vnd mit grossen Unkosten vnd Arbeit zu gelehrten Männern gemacht: die / sprich ich / haben ihre Waffen welche sie von mir / die Welt zu bestreiten / vnd die Seelen zu Gott zu gewinnen / empfangen / wider mich gewendet / vnd mich ihre Mütter bestritten.** Sehe nun emer vnd bedencke was diß für ein Schmerz sey. Nicht Wunder ist es aber / daß solches zum Zeiten sich begibt / weil es sich auch noch bey Leben des heiligen Francisci in seinem Orden erregt / vnd die Kirch selbst zum Apostelzeiten hat solche Verfolgung erlitten / da ihre eigene Kinder vnd newgeborne Söhne sie mit Ketzerey vnd newerdachten Irthumben verfolget haben. Die Glieder müssen nicht besser seyn / als das Haupt / Christus hat den

Beg der Verfolgung vnd Arbeit getreten / dem muß die Kirch nachfolgen / damit sie durch das Feuer des Leydens / wie das Goldt im Schmeltz Ofen gesäubert vnd geläutert werde. **Es müssen Ketzerey seyn / spricht der Apostel: damit auch die / so auffrichtig seynd / offenbar werden vnter euch.** Und der Herr selbst: **Es müssen Ergernuß kommen / so wol in dem Geistlichen Leben / als in der Kirchen Christi / dann es kan nicht anders zugehn / weil wir Menschen seynd / aber wehe dem Menschen / durch welchen Ergernuß kompt / es were besser / daß der Mensch nie geboren were.**

Wider solche obengenannde Verbünd. müssen im Geistlichen Stand schreibt der H. Basilus sehr scharpff / vnd spricht: Wann etliche von andern freywillig getrennt / vnd abgesondert in der Gemeinde vnter sich absonderliche Gemeinschaft halten / ist diß ein schädliche Freundschaft / ein Aufruhr / ein Spaltung / vnd gewisses Zeichen der Unfrömbkeit deren / die sich also rottirē / vnd zusammen schlagen. Diese stifften der Religion ohn Zweifel ein grosses Ubel / wann sie vnderstehen sich deren Fundament / Satzungen / vnd Gebräuch zu ändern / oder zu verfälschen / auch im Schein einer guter Reformation vnd Besserung. Derhalben vermahnet der H. Basilus / daß solche nach der Regel Christi erstlich in geheim / darnach öffentlich sollen gestrafft werden / wann diß nit fruchtet / soll er dir seyn wie ein Heyd / vnd Publican / der von dem Leib / als ein böses Glied / abgeschnitten / damit die gesunde Glieder nit angezündet werden. Wie auch vnser H. Stifter Ignatius

1. Cor. 11. 19.

Matt. 18. 7.

In Const. Monast. c. 30.

Matt. 18. 17.

2. p. cōd. c. 2. D. &c. 8. p. c. 1. 5.

eben diß befehlt in seinen Sazungen / welches er Zweiffels ohn von dem H. Apostel Paulo gelernt / der da spricht: **Wolte Gott daß abgesehritten würden die euch betriben.** Dann ein faules engündtes Glied soll billich abgesehritten werden. Damit aber diß Ubel (welches zwar an ihm selbst seines Biffis wegen wol zu erkennē ist) noch besser vermerckt / und in acht genommen werde / wollen wir etwas weiter davon handeln und einige Ursachen vorbringen / darauß zu sehen seyn wird / wie billich wir ab diesem Laster sollen ein Abscheu haben / und solches mit Schrecken und Furcht vermeiden / und in vnserer einmal wol angefangener und vielmal bekehrter weis zu leben beharlich bleiben. Alle geistliche Ordensstānd seynd nicht von den Menschen erstlich / sondern von Gott angeordnet / daher alle Sazungen / und was zu deren Erhaltung gedeyet / nicht sollen angesehen werden / als seyen solche Menschenend / oder von etwan einer Privatperson also gestellt oder beschrieben / sondern als Gottes Ordnungen und Sazungen / welcher den H. Franciscum zu seines / den H. Dominicum zu seines / andere zu ihrer Ordensstuffer erwecker hat / also hat er auch zur Anordnung / und Versammlung der Societät Jesu den H. Ignatium beruffen / und allen diesen Ordensvätern seinem Stand gemäße Regeln / und Sazunge eingeben / dardurch ein jeder die seinige zur Ehn Gottes anführen / und das vorgesezte Ziel erhalten möge / welches sie auß sich selbst nicht hätten können zu wegen bringen. Dann Gottes Werck seynd vollkommen. Daß dem also / vernehmen wir auß einer Antwort / welche der H. Ignatius dem Ehrwürdigen Pater Lain einmal geben / daß er nemlich die wesentliche und vornembste Hauptstück in den Sazungen von **Godt dem Heord habe** / als der ein Urheber / und Erwecker dieser Societät ist. Eben diß erscheinet auß der Weis und Manier / welche er gehalten / da er diese Sazunge und Regeln beschrieben hat. Wie viel Gebett / wie manchen Thran werden ihn jede und alle Schrifften / und Wort gestanden haben / weil wir lesen / daß er umb ein Stück derselben (ob nemlich er solte zulassen / daß die Kirchen oder Heiligtumb vnserer Professhāter jährliche Renten möchten haben / oder nicht) da doch diß kein Haupt oder Grundstück vnserer Gesellschaft ist / viersig ganger Tag lang das Ampt der H. Mess gehalten / und dem Gebett viel fleißiger obgelegen / damit er möchte vom Himmel liecht / und Gnad erlangen / der Sachen recht zu thun und zu rathen. Daher erscheinet auch / wie fleißig und oft er **Godt** vnserer Sazungen hab vorgetragen / wie oft er mit **Godt** zu Rathgangen / und wie grosses liecht ihm der **Heord** werde ertheilet haben / daß er diß angeordnet / welches zu seiner höchsten Ehn am meisten gereichen thät. Diß hab ich auß meinem Hirn nicht erspinnen / und freventlich dahin geredt / als ob ich vnser Sach aufruffen und vor andern wölte rühmen: **Wir haben ein größeres Zeugnuß als diß** / spricht Paulus / welches wir ja nicht sollen verschweigen / dann an diesem Grund ist vns sehr viel gelegen. In den Franciscaner Chronicken finden wir / wie der H. Franciscus mit zween seinen Gesecken auß den Berg Carnarium /

L. b. 5. c. 1.
vira S.
Ignatii.
Lib. 4. c.
2.

Joan. 36.

Hilf. Mi.
nar. p. 1.
3. c. 7.

narümt / nicht fern von der Stadt Reate
gestiegen / auff daß er daseibst in Ruhe vnd
Einsamkeit seine Regeln / vnd Ordnun-
gen möchte verfassen / Päßstlicher Hey-
ligkeit vorlegen vnd darüber Apostolischen
Wolgefallen vnd Bestättigung begehren/
weil sie bißhero ohne schriftlichen Schein/
allein mit blossen Worten des Pabsts In-
nocentii waren gütgeheissen worden. Auff
diesem Berg hat er 40. Tag vnd 40.
Nacht in Wasser vnd Brod gefasset/ vn-
ablässig gebetten / vnd also sein Regel be-
schrieben / wie es ihm GOTT vom Himmel
offenbahret. Diese Regel also beschrie-
ben / hat der H. Mann vom Berg seinem
Vicario Generali mit Nahmen Frater
Elias einen sehr verständigen vnd gelehrten
Mann nach der Welt auffzuhalten geben/
welcher sie auff so tieffer Demuth / Ver-
achtung vnd Armuth gegründet / besun-
den / daß sie ihme nicht zum besten gefal-
len / vnd also in Haltung der selben nach-
gelassen / damit nicht die / sondern was
anders seinem Sinn angenehmer / vnd
bequemer / von Päßstlicher Heyligkeit
auffgesetzt würde. Franciscus aber wol-
te mehr vnd lieber dem Göttlichen Wils-
ten / als der Menschen Gutachtung fol-
gen / begabe sich abermal auff seinen Berg
in ein kleine Zelle / fasset vnd bettet 40.
andere Tag / wie zuvor / damit er den
Willen GOTTes von seiner Regel verneh-
men möchte. Als diß Elias vermerckte / vn-
terfinge er sich solches zu hindern / brachte
etliche Brüder / vnd gelehrte Personen
seines Ordens zusammen / vnd hielte ihnen
die scharpffe Regel / welche Franciscus be-
gehrt einzuführen / vnter Augen / als
welche sie nicht halten könten. Diese spra-
chen Elias / als den General Vicarien

an / zu Francisco zu gehen / vnd in ihre
aller Nahmen ihme zu sagen / wie sie nit
gemeynd diese Regel anzuloben / vnd zu
halten. Elias aber wolte diese Botschafft
allein nicht auff sich nehmen / begehrt
von den andern einen guten Teystand
vnd giengen also sämpentlich auff den Berg/
bis zu der Zellen / auß welcher er Fran-
ciscum ruffte. Der H. Mann erkante die
Stimm Elias bald / trat herfür / vnd er
sah die Menge der Brüder / vnd sprach:
Was sollen diese ? er antwortet / vnd
sprach / es seynd vnser Miniſtri / welche
gehöret / daß ihr ein neue Regel ordnet / be-
fürchten sich / sie möchte ihnen zu streng
fallen / darumb sagen sie rind auß / sie
wollen damit nicht verbunden seyn. Für
euch soll sie seyn / sprechen sie / vnd nicht für
vns. Da niere Franciscus nider auff die
Erde / erhebre seine Hände zu GOTT vnd
sprach: Sagte ichs nit Herri / sie wür-
den mir nit glauben. Und nimb war eine
Stimm fielen als bald vom Himmel / die
sprach: nichts ist dein in dieser Regel / mein
allein ist / was darin begriffen wird / ich
wil sie dem Buchstaben nach / dem Buch-
staben nach / dem Buchstaben nach / ohne
Gloß / ohne Gloß / ohne Gloß gehalten ha-
ben. Ich weiß wol / was die Menschliche
Schwachheit vermag vnd wie ich deren be-
reit seyn zu helffen. Welcher sie nit halten
wil / der gehe hinauß / vnd laß sie andere hal-
ten. Darauf fehrte er sich zu den Mini-
stris vnd sprach: Habt ihrs gehört ? Habe
ihrs gehört ? Habt ihrs gehört ? Wolt ihr/
daß ich diese Stimm noch einmal begeh-
re ? Da erkanten Elias vnd die andere
Brüder ihre Schuld / jaghafft / forchtſam /
vnd erschrocken / giengen heim / vnd
niemand

niemand wolte dem H. Vatter ferner was einreden. Der H. Mann aber vollführte seine Regel / eben auff die Weiß / vnd mit solchen Worten / wie ihm der H. v. x. zu vor offenbahret hat. Diese Regel truge er darnach Päßstlicher Heyligkeit / Honorius dem dritten dieses Nahmens vor / welcher nach erkantter höchster Armuth vnd Strenngigkeit / so in der vorgesagten Regel gesezet ist / mit dem H. Francisco discurrete / vnd etwas dargegen einwerffen thäte / aber Franciscus sprach / allerheiligster Vatter / ich hab nit ein einzigs Wort auß meinem Kopff erdichtet / Christus der H. v. x. hat sie zusammen gesezet / vnd also geordnet. Welcher allein am besten weiß / was zur Seelen Heyl / zum Wohlstand vnd Nutzen der Brüder / vnd erhaltung des Ordens tüchtig seye. Er weiß auch vnd sihet alles / was der gangen Kirchen / vnd diesem vnserm Stand dermal eins wird begegnen / derohalben wil oder soll ich nichts darin ändern.

Nach dem ist der Obriste Hohepriester durch Gottes Eingeben bewegt / dem H. Francisco zu willen worden / vnd hat den Orden mit Apostolischen Schrifften bestätiget mit solchem Anfang: Ad perpetuam rei memoriam, &c. Also pflegt der glütige Gott den Ordensstiftern einzugeben die Regeln vnd Sazungen / wie er eben auch dem H. Ignatio gethan / wie wir dessen noch ein glaubwürdigers Zeugnis haben / welches von Päßstlicher Heyligkeit schriftlich verfasst / mit Bley vnd Wachs versiegelt worden. Dañ der Pabst Gregorius der XIII. seligster Gedächtnis in einem Apostolischen Schreiben welches anfahet: Ascendente Domino: vnd

Quanto fructuosius, da er vnfers Lebens vnd Stands eigenschümlichen Grund vnd Fundamenten erzelet vnd sonderlich dar in etwas beschwärlichs möchte vorfallen / darüber dann etliche in / vnd außser der Societät allbereit gemurret / vnd geklaget / seze er diese Wort: Derohalben hat Ignatius auß Götlichem Eingebert den Leib der Societät in gewisse Glieder vnd Ordnung also wollen abtheilen. Was kan klärlicher / vnd glaubwürdiger gesagt werden / als wanns vom Apostolischen Stul vnd Macht also außgesprochen wird.

Nach dem nun diß also gesezet / kommen wir zu vnserm Vorhaben / vnd wollen vnser Redde zu denen wenden / welche besondere Notten vnd Zusammenkunft anstellen / oder solche zu versamlen begehret / damit sie die Grundpfeiler vnd Hauptpuncten des Ordens / möchten umbstoßen oder zerbrechen / vnd also reden: Was höre ich? soll wol einer seines Kopffs / vnd Urtheils also steiff vnd vermessenn seyn / der sich wolte hören lassen / der H. Ignatius hab in seinen Sazungen keinen rechten Anschlag gehabt vnd die rechte Strasse nit gehalten? vnd solte besser seyn / ein solche Van zugehen / welche mich bedünckere kurer vnd besser zu seyn? Könnte auch grössere Unsinnigkeit / vnd vergessener Grobheit erdacht werden? Ein Ungehewr oder vngereimte Sach / welche nicht sehr bekandt ist / kan auß der andern so etwas bekant ist / erklärt vnd abgenommen werden. Auß den grösten Ubeln vnd Sünden in der Christlichen Kirchen / ist Kezerey / will alhie doch nicht disputiren / ob ein grösser Sünd zu finden sey / weil der Haß gegen

gegen Gott viel lästerhafter ist / welcher vnd dergleichen mehr in der Höllen / als auff der Welt zu finden. So sprich ich dann / es sey vnter allen Sünden / welche die arme Menschen gemeinlich zu begehren pflegen / die Kezeren die gröbste / vnd diß sage ich sehr billich vnd wol; weil sie / ohngeacht sie den Grund vnd Bodem des ganzen Christlichen Glaubens vnd andere zum Gottes Dienst gehörige Stück vmbwürfft / noch die größte Hoffart in sich begreiffet / dardurch der Mensch getrieben / so viel von sich selbst hält / vnd so vermessenlich auff sein eigen Urtheil vnd Vermunft bauet / daß er warhaffter zu seyn glaubet / was er erdichtet / als was die ganze Christliche Kirche anbefohlen zu glauben: was in so vielen allgemeinen Versamblungen / darbey sich alle Heilige vnd Gelehrte Männer auß der ganzen Welt fast befunden / geordnet worden. Und was so viel tausend Martyrer mit ihrem Blut / mit so viel Wunder vnd Zeichen bestärtiget vnd bezeuget haben. Wie kan ein grössere Hoffart / ein vermessenere Thorheit seyn / als sagen wolken / ich will vnd soll bessern Glauben zu stellen dem / was mir heynd zu Nacht geräumet / oder was der Gottschändige / vnreine Martin Luther / der Abtrinnige Mönch / der verbubte / vnd verharnte Bößwicht: oder der Ehebrecher vnd Teuffelschüler / Calvinus oder Zwinglius auß seinem Hirn / oder des Satans eingeben / erspinnen / vnd gelehret hat? Auff gleichem Tritt gehen daher die jenige / welche ihre Meynung vnd Urtheil / dessen Schriften vorsezen / welchen Gott der Herr nun Haupt vnd Stifter eines geistlichen Stands außgewehlet hat. Wie

ists doch möglich daß etliche solten gefunden werden die ihre Träum vnd Inbildung für besser halten / als dessen Sagen / welche vom Himmel der heilige Geist ihm hat eingeben? Wie soll dann Gott dem seligen Vatter Ignatio / seiner Gesellschaft Fürsten / vnd Stifter / den guten / richtigen Weg die Gesellschaft in allem guten vnd Wolstand zu erhalten / nicht gezeiget haben / vnd du allein hast solchen gezeiget offen? Diß allein soll dir gang fenn zu erkennen des Teuffels arge List vnd Verführung / die er an dir über / in dem er dich gern wolte zum Verkegung vnd Mittel gebrauchen / daß die Societät in sich selbst betrieger / der Fried vnd Einigkeit gebrochen / vnd weil er sie über alle massen haffet / ganz nidergerissen würde. Es möchete mir aber e ner begegnen / vnd sprechen / ich suche nichts anders / als ein gute Reformation oder Besserung des Ordens / ich begehre den geistlichen Ordensstand ja nicht zu verderben. Ach du wirst betrogen lieber Bruder mit diesem falschen Schein vnd Bohn / es verbindet dir der Teuffel der Vatter aller Lügen die Augen / vnd ist diß dein Thun nichts anders / als den Stand verderben / nicht reformiren / oder bessern.

Diß will ich nicht anders gesagt oder verstanden haben / als warhafftig: Dann welcher eines Ordens Verbesserung begehret / der suchet vnd begehret nichts anders / als das der Orden in seinen vorigen Wolstand / ersten Enffer vnd Schwanz gebracht werde / in welchem man allgemach etwas nachgeben / vnd daß die erste Regeln vnd Sazunge des Stifters vollkömlich vnd gänzlich gehalten werden.

Coar.
Andr. in
Luthero
casto &c.
Serarius
de Lu-
theri ma-
gistro,
Wleberg
in vita
Luth.
Bolsecus
in vita
Calvini
&c.

Alph. Roder. 1. Theil.

Wb Diß



Dies ist ein heiliges vnd nütliches Werck / vnd von vielen ihres Stands Liebhabern vnterfangen / vnd ins Werck gericht worden. Aber die Weis / Manier vnd ersten Weg / (wie sie vnserm ersten Vatter von GOTT seynd angeben worden) wollen verfahren / vnd eine ander Form gießen / das heist nicht die Religion reformieren / sondern verderben / auß seinem Sinn / nach seiner Meinung / seines Gefallens ein newe / vnd der vorigen vngleiche auffbringen / wie droben Bruder Elias mit des heiligen Francisci Regel zu thun angefangen.

Sess. 28.
de refor.
regul. c.
16.

Als zu Trient in allgemeiner Versammlung der Christlichen Hirten vnd Gelehrten / vnter den heiligen Vätern von der Reformation der Ordensstände gehandelt ward / vnd etliche Befelch solten beschlossen werden / hat der Ehrw. Pater Jacobus Laynes, vnserer Societät General / vorgebracht / daß solche Reformation nit möchte auff vnsern Standt gedeutet werden / weil er noch new / vnd von andern Orden vnterscheiden were / auch viel vnd weit andere Weg hätte / ihre Zweck vnd vorgeseztes Ziel / zu Ehren GOTTES zu erlangen / welche doch von Päpstlicher Heyligkeit newlich gut geheissen wären. Zu dem wäre sie / die Societät GOTT lob / noch nicht von ihrem ersten Eyffer / vnd Flor abgefallen / vnd die erst eingesezte Weis zu leben noch gang / vnd möchte also durch den Schein einer Reformation mehr verderbt als gebessert werden. So hat diese Ursach ihm das heilige Concilium gefallen lassen / vnd solches mit folgender Clausel versehen: Durch dieses begehrt die heilige Versamb-

Sess. 25.

lung nichts zu erneweren / oder zu verbieten / daß nicht die Geistlichen der Societät Jesu / ihrem Standt gemäß / vnd von Päpstlicher Heiligkeit GOTT dem Herrn / vnd seiner Kirchen dienen möge. Will also das Gebot von Reformierung des Ordens / auff vns nicht verstanden haben. Siehe das H. Concilium zu Trient / will an den Regeln / Satzungen / vnd Ordnung der Societät Jesu / welches GOTT dem H. Ignatio eingeben / vnd der Obrieste Christen Hirt bestättiget hat / nichts ändern oder newern / ja spricht alles wol vnd gut / bestättiget vnd erhält alles : Und du vnderstehst dich weis nit auß was menschlichen Bedencken vnd Ursachen / nach deinem Hirt etwas zu ändern / oder gar zu verderben ?

Viel löblicher / vnd Ehrerbietiger hat von diesem vnsern Institut gehalten vnd geredt / der Hochwürdige Herr vnd Cardinal zum heiligen Creus / Marcellus Corvinus / welcher nach der Zeit Römischer Bischoff / vnd Marcellus der ander / ist genennet worden. Dieser / (wie wir im Leben des H. Ignatii lesen / vnd vnserm Vorhaben fast dienlich ist) hat ein wenig zuvor / che dann er den Päpstlichen Sant besaß / mit dem Pater Martin Darius einem fürtrefflichen Theologo vnserer Societät / ein Gespräch über die Regel gehabt / welche vns verbietet / außser der Societät / einige Würden oder Ehrnämpter annehmen / es sey dann daß vns darzu der Gehorsamb vermöge vnd zwingt / bey straff obligender grosser Sünde. Dann so gar gestattet man dem General nicht / solches zu zulassen / wie dann ein eygenes Geschilt hievon bey vns

Lib. 3. 69

uns bräuchlich ist. Nun wolte dem Herrn Cardinal ja besser gefallen/ vnd zu grössern Ehr Gottes scheinen/wann man fromme vnd eyfferige Bischöff auß der Gesellschaft erkiesete / in massen ein guter Bischoff / mehr Frucht schaffen könne im Weimberg des Herx/ als ein schlechter Priester. Zu diesem brachte er viel Ursachen/ vnd Bedincken für welche Slavus doch sein ablehnete/ vnd erwiese/ daß die Societät der Kirchen Gottes/ keinen angenehmen / vnd nützlichern Dienst thun könne / als wann sie ihre Keinigkeit vnd Demuth erhielte/ vnd also länger/ vnd sicherer Hülf vnd Dienst allen Dürftigen leyffen möchte. Weil aber der Herr Cardinal auff seiner Meynung verbliebe/ vnd seine Ursachen für erheblich hielte/ sprach zu letzt Slavus: Wann ewre Hochheit durch keine Gegenlag oder Motiven/ von ihrer Meynung mögen abgeleytet werden/ soll vns doch das allein genug seyn/ daß also vnser seliger Stifter vnd Vatter Ignatius/ für heilsam vnd besser hat angesehen/ vnd vns also zu thun befohlen. Dar auff der Cardinal: Jetzt gib ich mich vnd gesehe/ daß ewre Meynung besser ist/ als die meine/ vnd ob ich wol beweiß genug habe auff meiner seiten/ ist mir doch die Meynung vnd das gutachten Ignatii viel gefälliger/ als alle bedenecken/ welche beygebracht möchten werden. Dis erweiset die Nothdurfft selbst: Dann weil ihn der Allmächtige Gott außersüßet/ einen solchen Orden vnd Geistlichen Standt in Christlicher Kirchen zu pflanzen vnd auffzurichten/ vnd über den ganzen weiten Erdboden/ mit solchem gewünschten Dingen der Seelen/ fort zu pflanzen/ vnd mit solchem Geist

vnd Fürsichtigkeit zu regieren / wie wir sehen/ daß er bishero ist regieret worden / erscheynet warhafftig zu seyn/ (vnd ist gewislich anders nicht) er werde ihm auch Weis/ vnd Manier entdecket haben/ welscher massen er diesen Orden wolle erhalten/ vnd beschützen.

Ist dis eines solchen ansehnlichen Manns Urtheil von vnserm Institut/ vnd Regel gewesen/ was sollen wir darvon halten / welche in diesem Orden Kinder des Gehorsams seyn wollen? Wann wir erkennen/ was vns die Regeln so ordentlich vortragen/ von dem/ der vns zum Führer vnd Vatter / Gott gegeben/ warum solten wir ihm nicht gehorsamen? weil wir fürnehmlich sehen vnd erkennen/ wie engentlich vnd offenbart diese seine angefallte Weis zu leben/ vnd darzu geordnete Weisheit von allen Römischen Bischöffen bis anhero/ wie weniger nicht vom ganzen allgemeinen Concilio zu Trient versamblet / ist bekräftiget vnd bestättiget worden. Wann dem dann also / vnd nicht anders ist / wer wolte ihm lassen zu Sinn oder Gedancken kommen/ der Societät Sagungen/ Weis/ vnd Manier darinn zu leben / auch im geringsten zu ändern? weil auch auff diese Meynung der weise Mann spricht: Überschreite die alte Kirchen / vnd Scheidstiege nicht / welche deine Väter gesetzt haben.

Auff daß aber dieser Vermessenheit/ vnd freventlicher Kühheit / ganz vnd gar begegnet werde / hat der Pabst Gregorius der XIII. in seinem Bewalts Brieff / dessen Anfang ist: Ascendente Domino, (denmach er der Societät Weis zu leben/ insonderheit aber die Stück / welche etli-

Prov. 12.
28.

den in d. h. missfallen / bekräftiget) in
Krafft des heiligen Gehorsams / bey
Straff des Geistlichen mit der That ge-
fallenen Banns / Untüchtigkeit / vnd Ver-
botts zu allen Aemptern vnd Würden /
ohne fernern Vorschub / verboten / das
jemand sich was / ein Regel / oder Satzung /
er sey was Standes / Wesens / oder Anse-
hens er wolle / sich gelüsten lasse / richtig /
oder verdräherer Weiß / auch nicht vnter
Schein der guten Meynung / nemblich
die Wahrheit zu erkündigen oder zu disputi-
ren / andere bestreite oder begehre in
Zweiffel zu ziehen. Wofern aber in einem
oder andern Zweiffel sollte vorfallen / will
er / vnd befihlet außdrücklich / das / oder die
Römische Päßstliche Heyligkeit selbst / oder
der General / oder die / welche an dessen
statte eigentlich hierzu geordnet / sollen dar-
über ersucht werden / kein anderet aber
soll sich in diesem Handel oder Inquisition
im geringsten einmischen. Eben diß / vnd
weitläufftiger hat gethan sein Nachfolger
Pabst Gregorius der XIV. in einer seiner
in Druck gegebener Bulla / deren Eingang
also lautet: Ecclesie Catholicae, &c. Weil
wir sehen / spricht ihre Heyligkeit / das kein
geringer Schad des Geistlichen Wandels
Zucht vnd Vollkommenheit / auch ein
grosse Unordnung der ganzen Religion
aus dem zu befahren / wann etwas / (wel-
ches heiliger Meynung von den Stifftern
angeordnet / in gemeinen Versamblun-
gen von dem Standt selbst zum öfftern an-
genommen / vnd was mehr ist / von Apo-
stolischen Stuel / vnd Gewalt bestättiget /
vnd gut geheissen) vnter was für Schein
auch nicht allein geändert / sondern bestrit-
ten / vnd umbgekehret würde: So gebieten

wir allen vnd jeden / was Standes / oder
Wesens sie seyen / Geistlichen vnd Welt-
lichen / vnd Religiosen / ob sie auch auß
dieser Societät selbstn wären / in Krafft
des heiligen Gehorsams / auff Straff
des schon ergangenen Banns / Untüch-
tigkeit / vnd Unfähigkeit aller Aempter /
vnd Würden / mit Benennung aller
Stimm oder Wahl / die sie zu geben /
oder zu empfangen hätten / zc. Erneuern
auch hiemit vnser Vorfahren Gregorij
des XIII. hierüber außgangene Satzunge /
vnd alle darinn begriffene Peen vnd
Straff / das niemand ein Regel oder Ge-
säß der Societät Jesu / richtig / oder vn-
gefähr / auch nicht vnter dem Schein ei-
nes bessern / eines größern Enffers / oder
vnder andern Vorgeben befreite / oder
dem zuwider zu seyn sich gelüsten lasse.
Was ferner hiebey gefügt / ist sonderlich
zu mercken / wie nemblich nichts soll oder
mit Worten / oder Schrifften ange-
deutet werden / das etwas in diesem In-
stitut soll zugefügt / oder abgenommen / oder
auch verändert werden / ohn allein soll des-
sen Macht haben ihre Päßstliche Heylig-
keit / oder nach ihm der Apostolische Nan-
cius vnd Legat / vnd der General Obriste
dieser Societät / oder endlich die Gene-
ral Versamblung auß den fürnehmsten
Personen der Provinzen / welche die So-
cietät in der Welt hat. Eben diß bestätti-
get / vnd erneuert auch Pabst Paulus V. in
seiner Bull / welche er zur Bestettigung
des Instituts / vnd Privilegien der Socie-
tät im Jahr 1606. geben / vnd gedencet
in sonderheit seiner Vorfahren Gregorij
des XIII. vnd XIV. vber diß gemachte
Constitutionen vnd gutheissen. Auß allem
diesem

diesem läst sich sehen vnd verstehen wie die
Sach so fast gegründet / vnd wol versehen
sey / welcher kein Mensch er sey ein Ley oder
Ordens Person ohne grosse Straff vnd
Verlust seines Heyls sich soll oder kan wi-
dersehen. Disß wollen wir mit eben selbi-
gen Worten beschliessen / mit welchen der
H. Apostel Paulus seinen Sendbrieff
an Corinthern endet / vnd spricht: **Endt-
lich / liebe Bräder / frewet euch /
seyt vollkommen / tröstet euch /
habt einerley Sinn / seyt Fried-
samb / so wird Gott der Liebe vnd
des Friedens mit euch seyn.**

2. Cor.
13. 12.

Erfreuen sollen wir vns / geliebte Väter
ter vnd Bräder / vnd frölich seyn / das vns
der Herr zu einem so Heiligen vnd voll-
kommenem Geistlichen Orden vnd
Standt beruffen hat. Wir sollen vns mit
Ernst fleissen aller Vollkommenheit nach-
zusetzen / vnd im höchsten Frieden vnd Ein-
igkeit zuerhalten / darzu soll einer den an-
dern annahnen / vnd beherz machen: Also
wirds geschehen / das Gott der Herr ein
Vrheber vnd Brunn aller Lieb vnd
Friedens bey vns allen bleibe
hie zeitlich / dort aber in
Ewigkeit.

